

Sonderdruck aus

ELM

FRÜHMITTELALTERLICHE STUDIEN

Jahrbuch des Instituts für Frühmittelalterforschung
der Universität Münster

in Zusammenarbeit mit

Hans Belting, Hugo Borger, Dietrich Hofmann, Karl Josef Narr,
Friedrich Ohly, Karl Schmid, Rudolf Schützeichel und Joachim Wollasch

herausgegeben von

KARL HAUCK

9. Band



1975

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

K. SCHMID und J. WOLLASCH, <i>Societas et Fraternitas</i> . Begründung eines kommentierten Quellenwerkes zur Erforschung der Personen und Personengruppen des Mittelalters	1
R. SCHMIDT-WIEGAND, Historische Onomasiologie und Mittelalterforschung . .	49
R. PLEINER, Eisenschmiede im frühmittelalterlichen Zentraleuropa. Die Wege zur Erforschung eines Handwerkszweiges	79
B. ARRHENIUS, Die technischen Voraussetzungen für die Entwicklung der germanischen Tierornamentik (Taf. I—XVIII)	93
T. CAPELLE und H. VIERCK, Weitere Modeln der Merowinger- und Wikingerzeit. Mit einem Beitrag von W. Winkelmann (Taf. XIX—XXII)	110
K. DÜWEL — G. MÜLLER — K. HAUCK, Zur Ikonologie der Goldbrakteaten, IX: Die philologische und ikonographische Auswertung von fünf Inschriftenprägungen (Taf. XXIII—XXX)	143
U. NONN, Eine fränkische Adelsippe um 600. Zur Familie des Bischofs Berthram von Le Mans	186
K. HAUCK, Karl der Große in seinem Jahrhundert	202
J. AUTENRIETH, Das St. Galler Verbrüderungsbuch. Möglichkeiten und Grenzen paläographischer Bestimmung (Taf. XXXI—XXXIV)	215
D. GEUENICH, Die ältere Geschichte von Pfäfers im Spiegel der Mönchslisten des Liber Viventium Fabariensis	226
J. FLECKENSTEIN, Otto der Große in seinem Jahrhundert	253
J. WOLLASCH, Gemeinschaftsbewußtsein und soziale Leistung im Mittelalter. . .	268
K. ELM, <i>Fratres et Sorores Sanctissimi Sepulcri</i> . Beiträge zu <i>fraternitas</i> , <i>familia</i> und weiblichem Religiosentum im Umkreis des Kapitels vom Hlg. Grab	287
N. GUSSONE und N. STAUBACH, Zu Motivkreis und Sinngehalt der <i>Cathedra Petri</i>	334
J. E. GAEHDE, <i>The Pictorial Sources of the Illustrations to the Books of Kings, Proverbs, Judith and Maccabees in the Carolingian Bible of San Paolo Fuori Le Mura in Rome</i> (Taf. XXXV—XLIII)	359
R. HAUSHERR, Eine Warnung vor dem Studium von zivilem und kanonischem Recht in der <i>Bible moralisée</i> (Taf. XLIV—XLVI)	390
V. SCHUPP, Kritische Anmerkungen zur Rezeption des deutschen Artusromans anhand von Hartmanns 'Iwein'. Theorie—Text—Bildmaterial (Taf. XLVII—L)	405

Bericht

Der Münsterer Sonderforschungsbericht 'Mittelalterforschung'. 8. Bericht . . .	443
--	-----

KASPAR ELM

Fratres et Sorores Sanctissimi Sepulcri

Beiträge zu *fraternitas, familia* und weiblichem Religiosentum im Umkreis des Kapitels vom Hlg. Grab.

Das im 13. Jahrhundert angelegte Kartular des Kapitels vom Hlg. Grab in Jerusalem¹ enthält eine als Formular verwandte Urkunde aus dem Jahre 1212, in der der Prior der Grabbasilika dem Vorsteher der nach dem Fall Konstantinopels in einigen Territorien des lateinischen Kaiserreiches entstandenen Niederlassungen des Kapitels die *potestas faciendi fratres et sorores* erteilt². Diese und andere ähnlich lautende Ermächtigungen³ haben zusammen mit den allenthalben in der schriftlichen Überlieferung des Kapitels zu findenden Bezeichnungen *fratres* und *sorores* den Eindruck aufkommen lassen, es habe schon früh im Kapitel vom Hlg. Grab bzw. in dem aus ihm hervorgegangenen Orden ein gleichberechtigtes Nebeneinander von männlichen und weiblichen Ordensleuten gegeben, das es gestatte, in Analogie zu den Bettelorden von einem ersten und zweiten Orden vom Hlg. Grab zu reden⁴. Bei näherem Zusehen erweist sich dieser Eindruck jedoch als ebensowenig zutreffend wie die Behauptung, es handele sich bei den erwähnten Brüdern und Schwestern um Angehörige eines geistlichen Ritterordens vom Hlg. Grab⁵. Die schon im 12. Jahr-

¹ E. DE ROZIÈRE, Cartulaire de l'église du Saint-Sépulcre de Jérusalem, 1849, nach MS Vat. 7241. Vgl. A. TARDIF, Cartulaire de l'église du St-Sépulcre de Jérusalem (Bibl. Écol. Chartes III, 3, 1852) S. 513ff.

² ROZIÈRE (wie Anm. 1) S. 2. Zur Datierung: R. RÖHRICHT, Regesta Regni Hierosolymitani MXXVII—MCCXCI, 1893, S. 231, Nr. 861. Zum Empfänger: R. JANIN, L'église latine à Thessalonique de 1204 à la conquête turque (Mélanges Sévérien Salaville = Revue des Études Byzantines 16, 1958) S. 212ff.

³ Als Beispiele seien genannt: AD Haute-Savoie, Annecy, SA 215, Nr. 1 (1359); HStA Stuttgart, A 480, Urk. 113 (1461).

⁴ Vgl. z. B.: M. HERESWITHA, De Vrouwenkloosters van het Heilig Graf in het prinsbisdom Luik vanaf hun ontstaan tot aan de Fransche Revolutie 1480—1789 (Universiteit te Leuven. Publ. op het gebied der Geschiedenis en der Philologie III, 4, 1941) S. 9: Zoals de uitdrukking *fratres* op regulieren wijst, bedoelt de gelijkwaardige term *sorores* echte kloostervrouwen. Von der Existenz eines im 12. Jahrhundert gegründeten weiblichen Ordenszweiges gehen u. a. aus: F. HERVE-BAZIN, Les grandes ordres et congrégations de femmes, 1889, S. 52; P. H. HELYOT, Histoire des ordres monastiques, religieux et militaires et des congrégations séculières, 1714—1716, III, S. 122ff. und M. HEMBUCHER, Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche, 1934, I, S. 458.

⁵ So z. B. E. PERSICETTI UGOLINI, L'Ordine del S. Sepolcro nei documenti pontifici e nella tradizione della chiesa, 1938, S. 16 unter Berufung auf die in Anm. 2 genannte Urkunde. Als jüngste von zahlreichen Publikationen, in denen die Kanoniker als Angehörige eines angeblich von Gottfried von Bouillon gegründeten Ritterordens und Vorläufer der sich im 14. Jahrhundert aus meist adeligen Jerusalemern zusammensetzenden Ritterschaft vom Hlg. Grab angesehen werden, seien genannt: I cavalieri del Santo Sepolcro (Tempi e figure 22, 1957); G. C. BASCARÈ, Gli ordini

hundert nachweisbaren Bezeichnungen *fratres* und *sorores* beziehen sich nirgendwo auf Mitglieder eines Ritterordens und nur selten auf weibliches und männliches Religiosentum in strengem Sinne. In der überwiegenden Zahl der Fälle meinen sie — vor allem in der fast stereotypen Formel *fratres et sorores* — nichts anderes als die vielfältigen Lebens- und Organisationsformen, die es seit dem 12. Jahrhundert Gemeinschaften und Individuen, Männern und Frauen, Klerikern und Laien, Adeligen und Nichtadeligen erlaubten, sich mit dem lateinischen Kapitel vom Hlg. Grab in Jerusalem zu verbinden, ohne als Kanoniker Vollmitglieder des *conventus* zu sein.

Die nur mit Mühe einem einzigen Begriff unterzuordnenden Lebensformen zwischen Kloster und Welt — Gebetsbrüderschaft, Donaten- und Oblatenwesen, Konverseninstitut und weibliches Religiosentum am Rande von Stift und Kloster — gehören seit einigen Jahrzehnten zu den am intensivsten diskutierten Gegenständen der Ordensforschung⁶. Das Kapitel vom Hlg. Grab und die in seinem Umkreis entstandenen Formen des Bruderschaftswesens, des Semi-religiosentums und der Frauenfrömmigkeit blieben in dieser Diskussion jedoch so gut wie unberücksichtigt⁷: eine Konsequenz der Tatsache, daß die an dem *humanae reparationis fons* und der *origo totius ecclesie* entstandene, im Mittelalter

cavallereschi in Italia. Storia e diritto, 1972, S. 365—400. Über die Geschichte der Ritterschaft vom Hlg. Grab unterrichtet am zuverlässigsten: V. CRAMER, Der Ritterschlag am Hl. Grabe (Das Hl. Land in Vergangenheit und Gegenwart 2, 1940) S. 137—199; DERS., Das Rittertum vom Hl. Grabe im 14. und 15. Jahrhundert (ebd. 3, 1941) S. 111—200; DERS., Das Rittertum vom Hl. Grabe im 16. Jahrhundert. Der Übergang in einen Ritterorden unter der Schutzherrschaft der Päpste (ebd. 4, 1949) S. 81—159; DERS., Der Ritterorden vom Hl. Grabe vom Beginn des 17. Jahrhunderts bis zur Reform durch Pius X. 1600—1868 (ebd. 5, 1950) S. 97—174.

⁶ Vgl. z. B.: U. BERLIÈRE, Les fraternités monastiques et leur rôle juridique (Mem. Acad. Roy. Belg., Lettres II, 11, 3, 1920); K. SCHMID—J. WOLLASCH, Die Gemeinschaft der Lebenden und Verstorbene in Zeugnissen des Mittelalters (Frühmittelalterliche Studien 1, 1967) S. 365—405; J. DUHR, La confrérie dans la vie de l'église (Rev. d'hist. eccl. 35, 1939) S. 437—477; U. BERLIÈRE, La „Familia“ dans les monastères bénédictins du Moyen Age (Mem. Acad. Roy. Belg., Lettres II, 29, 2, 1931); J. MARCHAL, Le „Droit d'oblat“. Essai sur une variété de pensionnés monastiques (Arch. de la France monastique 49, 1955); K. HALLINGER, Woher kommen die Laienbrüder? (Anal. S. Ord. Cist. 12, 1956) S. 1—104; DERS., Ausdrucksformen des Umkehrgedankens. Zu den geistigen Grundlagen und den Entwicklungsphasen der Institutio Conversorum (Stud. u. Mitt. z. Gesch. des Benediktinerordens u. seiner Zweige 70, 1959) S. 169—181; PH. HOFMEISTER, Die Rechtsverhältnisse der Konversen (Österreich. Arch. f. Kirchenrecht 13, 1962) S. 3—47; J. LECLERCQ, Comment vivaient les frères convers? (I laici nella „Societas Christiana“ dei secoli XI e XII. Atti della terza Settimana internazionale di Studio, Mendola, 21—27 agosto 1965. Miscellanea del Centro di Studi Medioevali V., Pubbl. dell' Univ. Catt. del Sacro Cuore. Contr. III 5, 1968) S. 152—176; J. DUPOIS, L'institution des convers au XIIe siècle, forme de vie monastique propre aux laïcs, ebd. S. 183ff.; U. BERLIÈRE, Les monastères doubles aux XIIe et XIIIe siècles (Mem. Acad. Roy. Belg., Lettres II 18, 1924); Sr. HILPISCH, Die Doppelklöster. Entstehung und Organisation (Beitr. z. Gesch. des alten Mönchtums u. des Benediktinerordens 15, 1928); J. ORLANDIS, Los monasterios duplices españoles en la Alta Edad Media (Estudios sobre instituciones monásticas medievales, 1971) S. 165, 202.

⁷ Man vgl. z. B. C. D. FONSECA, I conversi nelle comunità canonicali (I laici [wie Anm. 6] S. 262—305) und die Indices der in diesem Zusammenhang wichtigen Kongreßberichte: La vita comune del clero nei secoli XI e XII (Atti della Settimana di Studio: Mendola, settembre 1959. Miscellanea del Centro di Studi Medioevali III., Pubbl. dell' Univ. Catt. del S. Cuore III, 2—3, 1962) II, S. 333—352; I laici (wie Anm. 6) S. 764—775.

hoch verehrte Gemeinschaft der Grabkanoniker⁸ in der neueren Forschung wohl im Überblick⁹ oder unter Teilaspekten¹⁰ behandelt wurde, eine eigene Darstellung jedoch nicht gefunden hat¹¹.

Die vorliegenden Beiträge verfolgen nicht das Ziel, direkt auf die von der Forschung behandelten Fragen nach Entstehung, Eigenart und gegenseitiger Abhängigkeit der seit dem 11. Jahrhundert im Zuge der monastischen und kanonikalen Reformbestrebungen an Anziehungskraft gewinnenden Formen laikaler oder semireligiöser Gemeinschaftsbildung einzugehen, sie sind noch nicht einmal in der Lage, die mit dem Kapitel vom Hlg. Grab unmittelbar verbundenen Einrichtungen dieser Art in aller wünschenswerten Deutlichkeit darzustellen und voneinander abzugrenzen. Der Grund dafür liegt nicht allein darin, daß die Quellen zur Geschichte des Kapitels vom Hlg. Grab anders als diejenigen der in Palästina entstandenen Ritterorden nur zu einem ganz geringen Teil erschlossen worden sind¹², er ist vielmehr in erster Linie in der Ge-

⁸ ROZIÈRE (wie Anm. 1) S. 287, 301 (1169): *Quoniam sacrosancta Dominice Resurrectionis ecclesia quadam speciali sanctitatis prerogativa merito ab omni populo Christiano devotissime veneratur et pio intuitu humane reparationis ac universis Deum colentibus fons et origo universalis ecclesie veraciter predicatur . . .*

⁹ H. P. J. VANDERSPEETEN, Ordres religieux du Saint Sépulcre (Précis historiques 8, 1859) S. 173—180, 206—211; J. CEYSSENS, L'Ordre du Saint Sepulcre (Leodium 6, 1923) S. 62—76; A. COURET, Notice historique sur l'Ordre du Saint Sépulcre de Jérusalem depuis son origine jusqu'à nos jours, 1099—1905, 1905; W. HOTZELT, Die Chorherren vom Heiligen Grabe in Jerusalem (Das Hl. Land in Vergangenheit und Gegenwart. Gesammelte Beiträge zur Palästinaforschung 2, 1940) S. 107 ff. Bloße Erwähnung: J. C. DICKINSON, The Origins of the Austin Canons and their Introduction into England, 1950, S. 83—84; CH. DEREINE, Art. Chanoines (DHGE XII, 1953) Sp. 353 bis 405.

¹⁰ P. GRECH, Les Chanoines du Saint-Sépulcre. Institut Catholique de Toulouse, Faculté de Droit Canonique (Ungedruckte Examensarbeit von 1958); G. BAUTIER, Le Saint-Sépulcre de Jérusalem et l'Occident au Moyen Age (Ungedruckte Thèse der École Nationale des Chartes 1971). P. Grech beschreibt im wesentlichen aufgrund des Cartulariums (Anm. 1) die im 12. Jahrhundert entwickelte Organisation des Kapitels, G. Bautier behandelt es im Rahmen einer vorwiegend archäologisch-kunsthistorischen Fragestellung. Vgl. auch Anm. 181.

¹¹ K. ELM, Der Ordo SS. Sepulcri Dominici Hierosolimitani. Untersuchungen zu Geschichte und Selbstverständnis des Kapitels vom Hlg. Grab (Freiburger Habilitationsschrift 1967) wird in absehbarer Zeit im Druck vorliegen.

¹² Eine Ausnahme bilden die Überlieferungen des bei Krakau gelegenen Stiftes Miechów und die Niederlassungen in Nordwesteuropa: S. NAKIELSKI, Miechovia sive promptuarium antiquitatum monasterii Miechoviensis, 1634—1646; DERS., De sacra antiquitate et statu ordinis canonicorum custodum SS. Sepulchri Hierosolymitani, 1625; Z. PĘCKOWSKI, Nie znane dokumenty Miechowskie (Małopolskie Studia Historyczne 5, 1962) S. 34—38; DERS., Miechów. Studia z dziejów miasta i ziemi Miechowskiej do roku, 1967, S. 429—436; F. PIEKOSIŃSKI, Codex dipl. Poloniae Minoris (Mon. Medii Aevi hist. res gestas Poloniae illustrantia = KDM, 1877 ff.); J. HABETS, Diplomata Ordinis S. Sepulchri (Publ. soc. hist. archéol. Limbourg 6, 1869) S. 368—382; DERS. [P. Trecpoel], Chronijk der landen van Overmaas en der aangrenzende gewesten door enen inwoner van Beek bij Maastricht, 1275—1507, 1870, hier nach: Publ. soc. hist. archéol. Limbourg 7, 1870, S. 5—227; M. WILLEMSSEN, Oorkonden en bescheiden aangaende de kerk en het kapittel van St. Odiliënberg, Codex diplomaticus Bergensis II, 1889, hier nach: Publ. soc. hist. archéol. Limbourg 22, 1885, S. 412—538; 23, 1886, S. 161—291; 26, 1889, S. 167—336; DERS., Deux notices sur l'Orde canonial du Saint Sépulcre. Appendices, 1891, hier nach: Publ. soc. hist. archéol. Limbourg 28, 1891, S. 247 bis 405; 29, 1892, S. 17—65; M. HERESWITHA, De Heilig-Graforde in de Nedergermaanse provincie (1366—1647) (Bull. Com. Roy. Belg. 131, 1965) S. 231—360; DIES., Uit de geschiedenis der Heilig-Graforde in België en anngrenzende gewesten (Augustiniana 22, 1972) S. 398—466; DIES., Docu-

schichte und Eigenart der hier im Mittelpunkt stehenden Institution zu suchen. Anders als die vergleichbaren Kanonikerorden von Prémontré, Arrouaise oder Saint Ruf blieb dem Kapitel vom Hlg. Grab die Möglichkeit zu ungestörter Entwicklung und damit zur Ausbildung einer relativ homogenen Verfassungs- und Lebensform versagt. Seine Geschichte ist vielmehr, wie im ersten der folgenden Beiträge skizziert wird, so stark durch Wandel, Neuansatz und Sonderentwicklungen gekennzeichnet, daß man es kaum wagen kann, die zahlreichen Assoziationsformen, die der *ordo tam longe lateque dilatatus*¹³ im Verlaufe fast eines Jahrtausends entwickelte oder rezipierte, in einen genetischen oder gar systematischen Zusammenhang zu bringen. Was angesichts solcher Voraussetzungen geleistet werden kann, ist eine mehr addierende als analysierende Zusammenstellung von Hinweisen auf die seit dem 12. Jahrhundert unter dem roten Patriarchenkreuz zustandegekommenen halbgeistlichen Lebens- und Organisationsformen und der Versuch, sie wenigstens ungefähr in den Gesamtzusammenhang der lateinischen Kirche Palästinas und der allgemeinen Ordensgeschichte einzuordnen¹⁴.

I.*

Unmittelbar nach der Eroberung der Hlg. Stadt erhoben Gottfried von Bouillon und andere Große des Kreuzfahrerheeres einige der mit ihnen nach Palästina gekommenen Kleriker zu *canonici ecclesiae dominici Sepulcri*¹⁵. Die neu bestellten Kanoniker wurden dem auf Betreiben der normannischen und lothringischen Kreuzfahrer zum Patriarchen von Jerusalem gewählten Arnulf von Chocques unterstellt, mit dem liturgischen Dienst in der Grabbasilika betraut und aus der den Eroberern zugefallenen Beute mit Häusern und Präbenden versorgt. Das aus Klerikern verschiedener Herkunft zusammengewürfelte Kapitel hatte es nicht leicht, gemäß dem Willen der Stifter als *divini cultores officii* den nach dem Fall Jerusalems spontan aufgenommenen Gottesdienst am Hlg. Grab in geregelte Bahnen zu lenken¹⁶. Die Machtkämpfe der Kreuzfahrer und die damit zusammenhängenden Auseinandersetzungen um den Patriarchenstuhl ließen sie nicht zur Erfüllung ihrer eigentlichen Aufgabe kommen und förderten einen Lebensstil, der nach den Worten Paschalis' II. im Widerspruch zur Würde

menten in verband met de geschiedenis der Heilig-Graforde tussen 1299 en 1762 (Augustiniana 23, 1973) S. 468—546; (ebd. 24, 1974) S. 190—208; K. ELM, Quellen zur Geschichte des Ordens vom Hlg. Grab in Nordwesteuropa aus deutschen und niederländischen Archiven (1191—1603) (Publ. Com. Roy. Belg. 1975).

¹³ Diese wiederholt von den Archiprioren des Orden verwandte Formulierung u. a. in: Archivo Diocesano Barcelona, S. Ana, 0—1 (1479) u. HStA Stuttgart, A 480, Büschel 9 (1480).

¹⁴ Über nichtregulierte Zusammenschlüsse von Kreuzfahrern ohne direkte Bindung an das Kapitel hoffe ich mich andernorts äußern zu können. Studien über die mit der spätmittelalterlichen Jerusalemfahrt verbundene Korporationsbildung bereitet W. Schneider (Freiburg/Bielefeld) vor.

* Der vorliegende Überblick stützt sich auf die in Anm. 11 genannte Arbeit. Bis auf Quellenangaben für wörtliche Zitate wird auf Einzelnachweise verzichtet.

¹⁵ Wilhelm v. Tyrus, Historia, IX, 9 (RHC, Hist. occ. I, 1) S. 376.

¹⁶ Albert v. Aachen, Historia VI, 40 (ebd. IV) S. 490.

des Hlg. Grabes stand und die *latine puritatis consuetudo* bei Heiden und Nicht-lateinern zum Gespött werden ließ¹⁷.

Patriarch Gibelin versuchte mit Hilfe König Balduins eine Besserung des von seinem Vorgänger Ebremar geduldeten, in gewisser Hinsicht sogar institutionalisierten Zustandes herbeizuführen. Seine noch auf dem Sterbebett erhobene Forderung nach Einführung der *mensa communis* blieb jedoch ohne Erfolg¹⁸. Erst dem 1112 erneut zum Patriarchen gewählten Arnulf und dessen Nachfolger Warmund gelang es mit Unterstützung von König und Papst, das Kapitel trotz heftigen Widerstandes zu einem gemeinsamen Leben in Gehorsam, Armut und Keuschheit nach der Augustinerregel zu veranlassen und so eine *renovatio ecclesie Sancti Sepulcri* herbeizuführen, die das Leben der Chorherren mit dem hohen Rang ihrer Titelerkirche in Einklang brachte und den Auftakt zur Geschichte des Kapitels vom Hlg. Grab als einer Gemeinschaft regulierter Chorherren gab¹⁹.

Das Kapitel nahm unter den geistlichen Institutionen Jerusalems einen Platz ein, der dadurch gekennzeichnet ist, daß seinem Prior in der lateinischen Hierarchie Palästinas der Vorrang vor allen anderen Priestern und Äbten eingeräumt wurde. Es kam zu diesem Rang durch die bedeutsamen Funktionen, die es als königliches Stift und Kathedralkapitel in Liturgie, Verwaltung und öffentlichem Leben von Patriarchat und Königreich Jerusalem ausübte. Die sich aus dieser Doppelfunktion ergebenden Vorrechte waren nicht gering. Sie verblaßten jedoch vor der einen, unwiederholbaren Prärogative, die darin bestand, gemeinsam mit dem Patriarchen Wächter der wertvollsten Reliquien der Christenheit, von Grab und Kreuz des Herrn, zu sein. Die Aufgabe, in der Nachfolge des Engels die Wacht am Grabe des Herrn auszuüben, bestimmte denn auch in erster Linie Tätigkeit und Spiritualität des Kapitels. Die Verehrung von Grab und Kreuz nach den Vorschriften einer aus griechischen und lateinischen Elementen zusammengewachsenen Liturgie war die höchste Würde und die eigentliche *raison d'être* der Kanoniker vom Hlg. Grab. Diese eindeutige Priorität hinderte die Chorherren nicht, Seelsorge auszuüben, Krankenpflege und Hospitalfürsorge zu betreiben und sich mit großer Energie der Mehrung und Ausbeute ihres Besitzes zu widmen, um auf diese Weise nicht nur die Existenz ihrer Gemeinschaft zu sichern, sondern auch in nicht unbeträchtlichem Maße zum Unterhalt der Heiligen Stätten und zum Schutze des Heiligen Landes beizutragen. Hand in Hand mit diesem Besitzerwerb ging die Ausbildung eines Netzes von Niederlassungen diesseits und jenseits des Mittelmeeres, deren Bewohner nicht allein die Verwaltung des Besitzes übernahmen, Pilger und Kreuzfahrer auf ihrem Weg ins Hlg. Land unterstützten, sondern auch unter den Gläubigen, denen der Besuch der Heiligen Stätten versagt blieb, die Verehrung für das Grab des Herrn weckten und wachhielten, so daß am Ende des 12. Jahrhunderts aus dem Kapitel der Grabeskirche ein über ganz Europa verbreiteter Orden, der *Ordo SS. Sepulcri Domini Hierosolimitani*, geworden war.

¹⁷ ROZIÈRE (wie Anm. 1) S. 9, J.-L. 6175.

¹⁸ Ebd. S. 79—80.

¹⁹ Ebd. S. 45.

Der Verlust Jerusalems und der Fall Akkons bedeutete nicht, wie man hätte erwarten können, das Ende des durch seine Entstehung und Aufgabe mit Jerusalem und dem Heiligen Land aufs engste verbundenen Kapitels. Seine Mitglieder blieben auch im Exil, zunächst in Akkon, später in Perugia, im Dienste des Hlg. Grabes und bezeichneten sich auch dann noch, als andere Lateiner die Grabeswacht in Jerusalem übernommen hatten, als die einzig legitimen Hüter des *Sanctum Sanctorum*. Der Wille, ungeachtet aller Veränderungen die 1099 übernommene Aufgabe wenn nicht *realiter*, dann doch *spiritualiter* fortzuführen, konnte nicht verhindern, daß die Bedeutung des Kapitels abnahm und die Organisation, die ihm die Oberhoheit über die seit dem 12. Jahrhundert errichteten ultramarinen Obödienzen gesichert hatte, zu zerfallen begann. Während das eigentliche Kapitel durch den Verlust sowohl seiner Titelkirche als auch seines palästinensischen und syrischen Besitzes verarmte, nahm die Bedeutung der Filialen und ihrer Prälaten zu. In England, auf Zypern und in den Nachfolgestaaten des lateinischen Kaiserreiches von Byzanz lösten sich die von Anfang an nur schwachen bzw. schwer aufrechtzuerhaltenden Bindungen an Patriarch und Prior. In Italien, Spanien und Frankreich, in Deutschland, Polen, Ungarn und Böhmen organisierten sich unter der Leitung der Pröpste bzw. Prioren von Barletta, Messina, Annecy und La Viniadère, Barcelona, Calatayud und Logroño, Droyssig und Denkendorf, Miechów, Zderas und Glogovnica eigene, z. T. weit verzweigte Klosterverbände, die zwar nominell der nie deutlich voneinander abgegrenzten Weisungsbefugnis des Priors bzw. Patriarchen unterstanden, tatsächlich jedoch, was Organisation, Spiritualität und Besitz angeht, Entwicklungen durchliefen, die stärker durch eigenes Interesse und lokale Bedingungen als durch das gemeinsame Erbe geprägt waren.

Die starke Selbständigkeit der Filialverbände war die Voraussetzung dafür, daß es den Grabkanonikern am Ende des Mittelalters noch einmal gelang, eine ähnlich existenzgefährdende Krise wie die Vertreibung aus dem Heiligen Land zu überstehen und eine dritte Phase in der Geschichte ihrer Gemeinschaft einzuleiten. Als Papst Innozenz VIII. 1489 die Aufhebung des Kapitels anordnete und seinen Besitz den Johannitern übertrug, fielen diesem Beschluß zwar das Mutterhaus in Perugia und eine Reihe italienischer, spanischer, französischer und mitteldeutscher Niederlassungen, nicht aber die Klosterverbände in Spanien, Polen, Ungarn, Böhmen, Savoyen, Ober- und Niederdeutschland zum Opfer. Während sich die oberdeutschen Klöster und die schon früher selbständig gewordenen englischen Gründungen der nun vollständig gewordenen Unabhängigkeit nur bis zur Reformation erfreuen konnten, vermochten die übrigen Grabklöster ihre Autonomie trotz des vom polnischen Stift Miechów erhobenen Anspruches auf die Rolle eines *caput ordinis* bis ins 19. Jahrhundert soweit zu behaupten, wie dies Episkopat und Landesherrn zuließen. Die vierte Phase in der Geschichte des Kapitels schließt — sieht man von der aus dem 14. Jahrhundert stammenden Gemeinschaft der *Canonesas del S. Sepulcro de Zaragoza* ab — nicht unmittelbar an die durch Säkularisation und *Amortización* im 19. Jahrhundert beendete dritte Epoche in der Geschichte der Grabkanoniker an. Ihre Anfänge reichen vielmehr bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts zurück, als sich in den niederländischen Dependancen des württembergischen Klosters

Denkendorf eine Erneuerung vollzog, deren bedeutendste Frucht die Gemeinschaften der Chorfrauen vom Hlg. Grab sind, die heute noch in Belgien, England, Südwestdeutschland und den Niederlanden die Tradition des im Jahre 1099 gegründeten Kapitels lebendig erhalten.

II.

Schon in den ersten Jahren nach der Errichtung des Kapitels sollen Patriarch Arnulf und die Kanoniker vom Hlg. Grab die Mitglieder des von Petrus Eremita bei Huy gegründeten Stiftes Neufmoustier in die Gemeinschaft ihrer Opfer und Gebete aufgenommen und zu *confratres Iherosolimitane ecclesie* gemacht haben²⁰. Auch wenn diese auf Maurice von Neufmoustier zurückgehende Mitteilung mit gewichtigen Gründen als Erfindung des 13. Jahrhunderts bezeichnet worden ist²¹, lassen zuverlässigere Quellen keinen Zweifel daran, daß sich das Kapitel schon sehr früh mit anderen geistlichen Institutionen zu Gebetsgemeinschaften zusammenschloß. So steht fest, daß Patriarch Arnulf 1112 einer Gebetsverbrüderung mit Fruttuaria zustimmte²², sein Nachfolger Warmond 1120/21 Gedächtnisverbindungen mit dem Kapitel von Notre-Dame in Paris²³ und dem Kathedralklerus von Santiago de Compostela²⁴ herstellte und in den dreißiger Jahren des Jahrhunderts unter den Kanonikerstiften der Hlg. Stadt eine *Unio ecclesiarum* bestand²⁵, die ihre Mitglieder nicht nur zu gemeinsamem Totengedächtnis, sondern auch zu gemeinsamen Funeralien für ihre verstorbenen *confratres* verpflichtete²⁶. Der Verlust älterer Memorienbücher, Anniversarien und Kalendarien macht es unmöglich, über diese vereinzelt Nachrichten hinaus Art und Umfang der mit anderen geistlichen Gemeinschaften eingegangenen Verbindungen zu beschreiben²⁷. Die in Liber ordinis²⁸ und

²⁰ De reliquiis et privilegio prefate ecclesie Novi Monasterii, in: G. KURTH, Documents sur l'abbaye de Neufmoustier près de Huy (Acad. Roy. Belg. Compte rendu des séances de la Commission royale d'histoire ou recueil de ses bulletins IV 2, 1892) S. 58—59; S. GEVAERT, La note de l'obituaire de l'abbaye de Neufmoustier (Bull. des musées roy. d'art et d'histoire 1833) S. 137—139.

²¹ CH. DERÈNE, Les chanoines réguliers au diocèse de Liège avant Saint Norbert (Acad. Roy. Belg. Lettres 47, 1952) S. 139 ff.

²² S. GUICHENON, Bibliotheca Sebusiana, sive variarum chartarum . . . centuriæ II, 1660, S. 116: Patriarch und Kapitel an den Abt von Fruttuaria: *Mandatam, quod de fraternitate et societate vestra per fratrem W. nobis direxistis, gaudenter suscepimus.*

²³ MPL 162, Sp. 729; R. DE LASTEYRIE, Cartulaire général de Paris, 1887, I, S. 1711: *Hac ergo dilectione pro nobis sollicitus dominum venerabilem patriarcham et canonicos nostros rogavi, ut orationibus et beneficiis nostrae congregationis fratres et participes jungeremini, cui petitioni concedentes etidem a vobis rogant et requirunt.* Zur Datierung: G. BAUTIER, L'envoi de la relique de la Vraie Croix à Notre-Dame de Paris en 1120 (Bibl. Écol. Chartes 129, 1971) S. 387—397.

²⁴ España Sagrada 20, S. 310: *pro vobis et pro statu ecclesiae vestrae assidue orare decrevimus et eadem a vobis accipere obsecramus.* Vgl. auch: J. RICHARD, Quelques textes relatifs aux premiers temps de l'église de Jérusalem (Recueil de travaux offerts à M. Cl. Brunel, 1955) II, S. 423—426.

²⁵ Der Terminus bei E. REX, Chartes de l'abbaye du Mont Sion (Mem. Soc. Nat. Antiq. de France 48, 1887) S. 47.

²⁶ KOHLER (wie Anm. 28) S. 434—435. Vgl. zur Bezeichnung *confratres* auch ROZIÈRE (wie Anm. 1) S. 136.

²⁷ Im Vergleich mit den erhaltenen jüngeren Anniversarien (vgl. Anm. 43) und im Hinblick auf den Umfang vergleichbarer Dokumente anderer Orden und Institutionen (SCHMID—WOLLASCH, wie

Constitutiones²⁹ enthaltenen Vorschriften für den Vollzug des Gedächtnisses und die Tatsache, daß spanische Ritterorden³⁰ und Zisterzienser³¹ die *canonici de Sepulcro* im 12. und 13. Jahrhundert in Gedächtnis und Fürsorge aufnahmen, lassen jedoch den Schluß zu, daß man im Kapitel die Verbrüderung mit geistlichen Gemeinschaften auch über das 12. Jahrhundert hinaus praktizierte.

Wie die korporative so reicht auch die individuelle Teilhabe an Gebet und Opfer des Kapitels bis in das 12. Jahrhundert zurück. Im September 1211 wurde ein spanischer Pilger von den nach Akkon geflohenen Kanonikern in einer vor dem Hauptaltar der dortigen Grabeskirche vollzogenen Zeremonie *in fratrem* aufgenommen und ihm die *participatio omnium spiritualium beneficiorum sicut unus ex illis* zugesichert³². 1198 nahmen Patriarch Monachus und das Kapitel zahlreiche polnische Adelige und Prälaten in ihre *fraternitas* auf, damit sie auf diese Weise *omnium oracionum et beneficiorum, que . . . in Hierosolimitana*

Anm. 6) enthalten die von H. BUCHTHAL, *Miniature Painting in the Latin Kingdom of Jerusalem*, 1957, S. 140, 141, 143, 145 dem Kapitel vom Hlg. Grab zugeschriebenen Kalendarien so wenige relevante Eintragungen, daß man sie kaum mit den in *Liber ordinis* und *Constitutiones* erwähnten Gedenkbüchern identifizieren kann. Angesichts der gegenwärtigen Forschungslage ist es nicht unwahrscheinlich, daß neben den bereits bekannten (Anm. 43) noch weitere *libri anniversariorum*, „alt geschriebene Selbbücher“, *libri animarum*, *libri memoriales* und Nekrologien, wie sie in Inventaren und Urkunden genannt werden (U. DURAND—E. MARTÈNE, *Voyage lit. de deux religieux bénédictins de la congr. de Saint Maur*, 1711, I, S. 243; HStA München, Allg. Archiv, Württ. Extr. Verz. 35, A 97, A 229; MGH Nocr. I, S. 172; ELM, *Quellen* [wie Anm. 12] Nr. 71), ermittelt werden könnten.

²⁸ Die beiden bisher bekannten Handschriften des *Ordo secundum institutionem ecclesiae dominici Sepulcri* (MS Barletta, S. Sepolcro; MS Univ. Bibl. Breslau, I Qu 175) wurden nur teilweise ediert, beschrieben und ausgewertet: J. M. GIOVENE, *Kalendaria, vetera manuscripta aliaque monumenta ecclesiarum Apuliae et Japygiae I*, 1828; CH. KOHLER, *Un rituel et un bréviaire du Saint-Sépulcre de Jérusalem XIIe—XIIIe siècle* (*Revue de l'Orient latin* 8, 1900) S. 434—435; C. D. FONSECA, *Il ms. gerosolimitano della comunità canonica del Santo Sepolcro di Barletta* (*Medioevo Canonico. Pubbl. dell' Università Cattolica del Sacro Cuore. Contr.* III, 12, 1970) S. 193—195; A. SCHÖNFELDER, *Die Prozessionen der Lateiner in Jerusalem zur Zeit der Kreuzzüge* (*Hist. Jahrbuch* 32, 1911) S. 578 ff. MS Barletta, S. Sepolcro, fol. 49; KOHLER, S. 403: *In capitulo annuntiationes lectorum et cantorum leguntur et anniversaria defunctorum*. Ebd. fol. 496b, S. 433: *Si autem patriarche vel alicuius regum fuerit anniversarium, missa cum tractu . . .*

²⁹ Die *antiquissimae constitutiones* (AD Barcelona, S. Ana, 0—1) liegen in Fragmenten, Exzerpten und Bearbeitungen des 15. Jhs. vor. Hier wird nach der aus dem belgischen Kloster Henegouw stammenden Fassung (*Statuta canonicorum regularium Ordinis ss. Sepulchri monasterii Sanctae Crucis*, Lüttich 1742) zitiert. S. 25: *De capitulo: Deinde pronunciet obitus, qui in kalendaris notati sunt*. S. 46: *De cantore: diem defunctorum computare . . . in kalendario anniversaria scribere*. S. 82: *Pro poenitentibus vel quibus orationes ordinis conceduntur . . . singuli sacerdotes cantent . . .* S. 83: *Commemorationes quorundam regularium fratrum nobis societate conjunctorum*.

³⁰ A. DE MORALES, *Kalendario de Uclés* (*Opusculos Castellanos*, 1793, III) S. 30 ff. Vgl. dazu: D. W. LOMAX, *La Orden de Santiago MCLXX—MCCCLXXV*, 1965, S. 27—28, 46, 97, 222; J. LECLERCQ, *La vie et la prière des chevaliers de Santiago d'après leur règle primitive* (*Liturgica* 2, 1958) S. 347—357, der allerdings das Kapitel als Vereinigung von „chevaliers du Saint-Sépulcre“ mißversteht.

³¹ J. WOLLASCH, *Neue Quellen zur Geschichte der Cisterzienser* (*Zeitschr. f. Kirchengesch.* 84, 1973) S. 217.

³² *España Sagrada* 50, S. 436: *Hoc autem domum feci in Acon quando Sepulcrum Domini visitavi coram Domino Sancio Priore eiusdem ecclesie et canonicis, qui aderant super altare magnum, et fui ibi receptus ab eisdem in fratrem, ut habeam participationem omnium spiritualium beneficiorum sicut unus ex illis*.

*fiunt ecclesia . . . nobiscum pariter percipiant portionem*³³. Der Patriarch berief sich dabei nicht nur auf die *forma predecessorum nostrorum*, sondern gebrauchte auch fast die gleichen Worte, mit denen 1174 Erzbischof Heinrich von Reims die *fraternitas* des Grabkapitels zugesagt worden war³⁴ und in den dreißiger Jahren des 12. Jahrhunderts Gläubige in Palästina ihre Teilhabe an Gebet und Opfer der Kanoniker beschrieben hatten³⁵. Geht man von den vorliegenden Quellen aus, dann war Patriarch Ebremer derjenige, der mit dem 1104 Bischof Lambert von Reims versprochenen Gebetsgedächtnis³⁶ die individuelle Aufnahme in die Gebets- und Verdienstgemeinschaft des Kapitels und der Kirche von Jerusalem eröffnete. Die durch Vertrag und offizielle Zusicherung belegten Fälle sind jedoch nur ein Teil der im 12. und 13. Jahrhundert zwischen Grabkanonikern und Gläubigen eingegangenen Bruderschaftsverbindungen³⁷. So kann man mit großer Sicherheit behaupten, daß König Balduin III.³⁸, Königin Melisende³⁹, Graf Amalrich von Askalon⁴⁰ und Hugo von Ibelin⁴¹, die sich selbst bzw. die Kanoniker als *fratres* und *sorores* bezeichnen, der geistlichen Bruderschaft angehörten, und darüberhinaus eine ähnliche Bindung bei den zahlreichen Gläubigen annehmen, die sich wie die deutschen Kaiser, die Könige von Frankreich und England, die Herrscher von Aragon und Kastilien, Leon und Sizilien mit nicht unbeträchtlichen Schenkungen und Privilegien schon früh am Aufbau des Kapitels beteiligten⁴².

Die Fraternität als durch besondere Leistungen erworbene Teilhabe an Gebet und Opfer blieb nicht auf Palästina und noch viel weniger auf die ersten Jahrhunderte in der Geschichte des Kapitels beschränkt. Wie es Patriarch und Prior in Jerusalem und Akkon getan hatten, vollzogen Pröpste und Prioren, Provisoren und Quästoren in den spanischen und italienischen, den polnischen

³³ C. MALECZYŃSKI, Codex dipl. nec non epist. Sillesiae, 1959, II, S. 186; H. APPELT, Schlesisches Urkundenbuch, 1963ff., I, S. 43ff.: *Nos Monachus Dei gracia sancte Resurrectionis ecclesie patriarcha una cum eiusdem ecclesie nostre capitulo et fratrum collegio ad formam predecessorum nostrorum patriarchatum . . . notum facimus . . . universos episcopos Polonie, duces, barones, viros et mulieres, quorum nomina inferius leguntur, ob helemosinarum suarum beneficia ecclesie dominici sepulcri collata in eiusdem domus nostre fraternitatem et consorcium recepisse, ut omnium orationum et beneficiorum, que hinc et in . . . Hierosolimitana fiunt ecclesia . . . eandem . . . nobiscum pariter percipiant portionem*. Die aufschlußreiche Quelle wird von NAKIELSKI (Miechovia [wie Anm. 12] S. 83) als Fragment eines *Album patriarchale*, von H. R. ZEISSBERG, Kleinere Geschichtsquellen Polens im Mittelalter (Archiv f. Österr. Gesch. 55, 1877) S. 5 als *Liber fraternitatis* bezeichnet. Aufgrund der diplomatischen Beobachtungen Appelts könnte man sie als einen 'Auszug' aus dem *Liber fraternitatis* der Grabeskirche betrachten.

³⁴ Der Prior Petrus und das Kapitel erklären (RHGF XVI, 1878, S. 200): *omnium orationum et beneficiorum, quae in ecclesia Dominici Sepulcri fiunt, vos participem constituimus*.

³⁵ ROZIÈRE (wie Anm. 1) S. 311: *nos confratres et orationum ac beneficiorum suorum participes . . .*

³⁶ MPL 162, Sp. 677: *In orationibus et in aliis beneficiis . . . scitote vos esse consortem . . .* Vgl. Anm. 156.

³⁷ Vgl. Anm. 27—29.

³⁸ ROZIÈRE (wie Anm. 1) S. 110: *fratres nostros canonicos Sancti Sepulcri*. Ähnlich: Ebd. S. 114.

³⁹ Ebd. S. 92: *fratres nostros Dominici Sepulcri canonicos*.

⁴⁰ Ebd. S. 115: *Dominici Sepulcri canonicis et confratribus meis*. Ähnlich: Ebd. S. 117, 121 u. 124.

⁴¹ Ebd. S. 128: *fratribus meis Sancti Sepulcri canonicis*. Ähnlich: Ebd. S. 133.

⁴² Detaillierte Nachweise sind von der in Anm. 11 genannten Arbeit zu erwarten. Hier sei nur eine der vielen Wendungen erwähnt, die eine Deutung im Sinne eines Fraternitätsverhältnisses zulassen (KDM [wie Anm. 12] II, S. 50): *circa dictum sanctum Sepulcrum deservientium me comiti[o] orationibus*.

und böhmischen, den ober- und niederdeutschen Dependancen bis weit in die Neuzeit die Aufnahme in die *fraternitas* des Kapitels vom Hlg. Grab⁴³. Was sich im Laufe der Zeit jedoch änderte, waren Zahl und Stand der aufgenommenen Mitglieder, die Art ihrer Organisation und die Weise, in der die geistlichen Leistungen des Kapitels definiert wurden. Die Tendenz, den bisher nur allgemein formulierten Anteil an den *orationes et beneficia* der Kanoniker präziser festzulegen, ist schon im 12. Jahrhundert zu beobachten. 1196 sicherte Coelestin III. den *confratres* des Kapitels auch im Falle eines Interdiktes das kirchliche Begräbnis zu, wenn davon ausgegangen werden könne, daß die *fratres* nicht exkommuniziert oder persönlich Anlaß für die Verhängung der Kirchenstrafe geworden waren⁴⁴. Im 15. Jahrhundert verband sich mit diesem seither wiederholt von den Päpsten bestätigten Privileg⁴⁵ die in ihrer Substanz ebenfalls auf Coelestin III. zurückgehende Erlaubnis⁴⁶, sich ungeachtet der Rechte des Pfarrklerus von den Grabkanonikern mit den Sterbesakramenten versehen und beisetzen zu lassen⁴⁷. Diese allgemein geltenden Rechte wurden in zahlreichen Verbrüderungsverträgen durch spezielle Bestimmungen für den Totendienst ergänzt. Sie sehen neben individuellen Regelungen für Funeralien und Totengedächtnis normalerweise die Beisetzung in den Kirchen oder auf den Friedhöfen der Grabkanoniker vor, damit auf diese Weise die Nähe zum Grabe des Herrn und so die Hoffnung auf die Auferstehung gesichert werde⁴⁸. Mit der für diese wie für andere Formen der *fraternitas* zentralen Sicherung des Totendienstes ging die Befreiung von Sündenstrafen Hand in Hand. Sie setzte mit der von Coelestin III. gewährten Befreiung von einem Siebtel bzw. Drittel aller abzuleistenden Sündenstrafen ein⁴⁹ und wurde von Gregor XI.⁵⁰, Alexander V.⁵¹

⁴³ Einträge in Listen von *Nomina permansura* (RA = Rijksarchief Gelderland, Arnheim, Arch. Heeren en Graven van Culmborg, 8046, 3), Selbücher (HStA Stuttgart, A 480, H 51, fol. 265), Kalendarien (HStA München, Allg. Arch., Württ. Extr. Verz. 35, A 23) und Anniversarien (AHN Madrid, Ord. Mil., S. Sepulcro de Calatayud, Memorias de las fundaciones antiguas, Sec. de Cód. 782 B; AD Barcelona, S. Ana, N-1: Nekrologfragment), Aufnahmezusagen (BESSON [wie Anm. 53] S. 119), Aufnahmeverträge (Stadtarchiv Speyer 1 A, Nr. 401/6), Aufnahmeerklärungen (ELM, Quellen [wie Anm. 12] Nr. 4, 15, 25, 29) und Erwähnungen (K. J. ERBEN u. a., Regesta diplomatica nec non epistolaria Bohemiae et Moraviae = RBM, 1890, III, S. 365).

⁴⁴ Coelestin III., 13. 2. 1196, J.-L. 17324; ROZIERE (wie Anm. 1) S. 236—237. Vgl. auch J.-L. 16708.

⁴⁵ Urban II., 27. 9. 1262, KDM (wie Anm. 12) II, S. 117.

⁴⁶ Vgl. Anm. 44.

⁴⁷ Coelestin III., 26. 10. 1191, ELM, Quellen (wie Anm. 12) Nr. 1. Vgl. España Sagrada 49, S. 411. B. Joh. v. Lüttich, 24. 3. 1496, WILLEMSSEN, Oorkonden (wie Anm. 12) S. 215: *eucharistie et extreme unctionis sacramenta ecclesiastica habere et retinere, illaque . . . infirmis vestris ac fratribus et sororibus confraternitatis dicti vestri ordinis ministrare mortuosque id exigentes sepelire ac eorundem exequias et anniversaria celebrare possitis et valeatis, vobis similiter indigemus.*

⁴⁸ Vgl. z. B. RBM (wie Anm. 43) III, S. 365 (1323): *Prepositus et . . . conventus me in vita et in morte . . . patrem meum et . . . matrem meam in suam confraternitatem receperunt me in suo monasterio sepulturi ac de lapide sepulcrum meum tecturi, clipeum in ecclesia suspensuri, condignas exsequias modo funerali impensuri tertium septimum ac singulos per annum trecesimos peracturi.* Ähnlich ausführlich: S. SANTERAMO, Codice diplomatico Barlettano IV, S. 64, 100, wo das *cimiterium* von S. Sepolcro in Barletta als *locus confraternitatis* bezeichnet wird.

⁴⁹ Coelestin III., 28. 12. 1191, BESSON (wie Anm. 53) S. 433—434: *Praeterea constituimus ut quicumque confrater Jerosolomitanae ecclesiae esse voluerit, quod sibi admonitione divina promittere placuerit, annuatim fratribus reddat, et tertiam partem injunctae sibi poenitentiae dimissam sibi cognoscat.*

und Eugen IV.⁵² dadurch besonders gefördert, daß sie den *confratres* nicht nur umfangreiche Privilegien verliehen, sondern darüberhinaus die Teilhabe an allen je dem Orden bzw. einzelnen seiner *membra* gewährten Ablässen zugestanden. Als man im 15. Jahrhundert daranging, die seit der Gründung für die *confratres* erworbenen Rechte und Privilegien in *brevicula* oder *litterae indulgentiales* zusammenzustellen, hatte sich die ursprüngliche *participatio omnium orationum et beneficiorum* zu einer kaum mehr zu übersehenden Fülle von Gnaden und geistlichen Rechten ausgeweitet. Neben den bereits erwähnten Privilegien und Ablässen, neben der Teilhabe an den Verdiensten von Gebet, Fasten, Nachtwachen und Opfern in den angeblich mehr als 2800 Klöstern, Kirchen, Kapellen und Hospitälern des Ordens konnten die *confratres* und *sorores* des Kapitels die Früchte aller in der römischen Kirche und auf Pilgerreisen ins Heilige Land erworbenen Verdienste genießen⁵³.

Die Aufnahme in die Bruderschaft des Kapitels vom Hlg. Grabe erfolgte im Spätmittelalter wie schon im 12. und 13. Jahrhundert normalerweise als Dank für besondere um das Kapitel erworbene Verdienste. Spätestens seit dem 14. Jahrhundert wurde sie jedoch in Fortsetzung einer älteren, schon in den ersten Jahren der Kirche von Jerusalem geübten Praxis zu einem Instrument, dessen sich die *quaestionarii* bedienten, um dem Kapitel eine große, zu dauernder Unterstützung bereite Klientel zu verschaffen⁵⁴. Auf ihren meist jährlich stattfindenden Bettelreisen sammelten sie mit Erlaubnis und Unterstützung von Kurie⁵⁵ und Episkopat⁵⁶ und unter Berufung auf die ihnen und ihrem Orden

⁵⁰ Gregor XI., 6. 3. 1371, WILLEMSSEN, *Deux notices* (wie Anm. 12) S. 382—388.

⁵¹ Alexander V., 28. 8. 1409, WILLEMSSEN, *Deux notices* (wie Anm. 12) S. 385. Ders., 25. 5. 1410, Arch. Vat. R. Lat. 144, fol. 174r—v.

⁵² Eugen IV., 23. 4. 1431, R. ARNOLD, *Repertorium Germanicum: Eugen IV.* 1, 1892, S. 878.

⁵³ Die im folgenden aufgeführten Privilegiensammlungen bedürfen noch genauerer Untersuchungen im Hinblick auf ihre gegenseitige Abhängigkeit und auf die Echtheit der in sie aufgenommenen päpstlichen Privilegien: StA Breslau, Rep. 103: Kreuzherren Neisse; AHN Madrid, Ord. Mil., S. Sep. de Calatayud, Doc. eccl., Carp. 5, Nr. 53; ebd., Carp. 4a, Nr. 24; ebd., S. Juan (Castilla), Carp. 576, Nr. 3; HStA Stuttgart, A 480, Urk. 28—29; HStA München, Allg. Arch., Württ. Extrad. Verz. 35. A. L. JEGHER, *La gloire de l'ordre canonial régulier du S. Sépulcre Hierosolimitain de N.-S. Jésus-Christ*, 1626; NAKIELSKI, *Miechovia* (wie Anm. 12) S. 305—308, 520—526; *Anciens statuts de l'ordre du . . . Saint Sépulchre de Jérusalem*, 1776, S. 91; J. A. BESSON, *Memoires pour l'histoire ecclésiastique des diocèses de Genève . . .*, 1759, S. 443—444; RBM (wie Anm. 43) VII, S. 528—529; WILLEMSSEN, *Deux notices* (wie Anm. 12) S. 382ff.; ELM, *Quellen* (wie Anm. 12) Nr. 25, 29. Über Privilegienkumulationen zwischen den Klöstern Miechów und Speyer vgl. den Briefwechsel bei NAKIELSKI, *Miechovia* (wie Anm. 12) S. 500ff.

⁵⁴ Vgl. z. B. J. DELAVILLE LE ROULX, *Cartulaire général de l'ordre des Hospitaliers de S. Jean de Jérusalem (1100—1310)*, 1894, I, S. 9—11 (1101): Zahlreiche Wohltäter, die einem *elemosinarius S. Sepulcri* Spenden *ad victum et ad vestitum clericis S. Sepulcri* übergeben haben, erhalten von Paschalis II. und Patriarch Dagobert die Absolution *ab omni vinculo delictorum suorum*. Diese Ablässe sind wohl im Zusammenhang mit dem allgemeinen Kreuzzugsablaß zu sehen: A. GOTTLÖB, *Kreuzzugsablaß und Almosenablaß* (Kirchenrechtl. Abhdlg. 30/31, 1906).

⁵⁵ Urban IV., 24. 2. 1262, Wirtt. Urkundenbuch VI, 1894, S. 84; Nikolaus IV., 1. 4. 1290, ebd. S. 354. In beiden Fällen ist die Echtheitsfrage im Zusammenhang der in Anm. 53 angedeuteten Untersuchung zu klären.

⁵⁶ A. CARTELLIERI—K. RIEDER, *Regesta Episc. Constant.* (= REC) III, 1913, S. 92, Nr. 7522; IV, 1941, S. 232, Nr. 12005; S. 305, Nr. 12709. ELM, *Quellen* (wie Anm. 12) Nr. 7.

verliehenen Privilegien zahlreiche Gläubige um sich, die sie als *confratres* und *sorores* in Bruderschaftsbücher eintrugen und damit zu wiederkehrenden Leistungen sowie zur Teilnahme an alljährlich stattfindenden Versammlungen verpflichteten. Wie groß die Zahl der auf diese Weise von den *receptores fraternitatis* in die Bruderschaft aufgenommenen Gläubigen war, wird am Beispiel des in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts gegründeten niederländischen Grabherrenklosters Culemborg deutlich. In dem nur fragmentarisch erhaltenen Bruderschaftsbuch dieses Klosters sind nicht weniger als 500 Männer und Frauen samt Angehörigen ihrer Pfarrzugehörigkeit nach aufgeführt worden, so daß man annehmen darf, daß zumindest im Einflußbereich dieser Niederlassung fast alle Gläubigen als *fratres et sorores* dem Orden verbunden waren⁵⁷. Der mit diesem Aufnahmeverfahren verbundene Zwang zu wiederkehrenden Abgaben und regelmäßiger Versammlung der einem Sprengel angehörenden Brüder und Schwestern führte mit einem gewissen Automatismus zur Korporationsbildung, zur Bruderschaft im engeren Sinne. Nachdem bereits am Ende des 14. und im Laufe des 15. Jahrhunderts eigene Siegelführung und spezielle Namensgebung — *tam sancta nostri ordinis confraternitas, que per Gregorium undecimum ac plures alios summos pontifices sancta venerande passionis ac gloriose resurrectionis domini nostri Ihesu Christi confraternitas intitilatur* — üblich geworden waren⁵⁸, erreichte die Entwicklung von der *fraternitas* zur *confratria*⁵⁹ im 17. Jahrhundert ihren Höhepunkt. Unter selbstgewählten Vorstehern, nach festgelegten Statuten, oft mit eigenen Kapellen und Altären verbanden die Angehörigen dieser lokalen Bruderschaften mit der Verehrung des Hlg. Grabes und der Teilhabe an den Verdiensten und Privilegien des Ordens den Gedanken gegenseitiger Stützung und Fürsorge in Leben und Tod⁶⁰: eine Synthese von Gnadengemeinschaft und Selbsthilfeverband, die diese Konfraternität stärker als es ihren Mitgliedern bewußt gewesen sein mag aus der Bindung an das Hlg. Grab löste und mit den zahlreichen, vom Kapitel unabhängigen Bruderschaften von Kreuz und Grab in eine Reihe stellte.

Das für die Verhältnisse des 12. und 13. Jahrhunderts aufschlußreiche Cartularium des Kapitels vom Hlg. Grab kennt neben den erwähnten *fratres* und *sorores* auch solche, deren Status sich von dem der bisher behandelten durch eine engere materielle Bindung an den *conventus canonicorum* unterscheidet. Es handelt sich bei ihnen um verheiratete und unverheiratete Gläubige männlichen oder weiblichen Geschlechtes, die dem Kapitel normalerweise Schenkungen gemacht

⁵⁷ RA Gelderland, Arnheim, Arch. Heeren en Graven van Culemborg, 8045. Über vergleichbare Zahlen bei den Franziskanern: H. LIPPENS, De litteris confraternitatis apud fratres minores ab ordinis initio ad annum usque 1517 (Arch. Francisc. Historicum 31—32, 1938—39) S. 276—329, 49—88; A. G. LITTLE, Franciscan Letters of Fraternity (The Bodleian Library Record 5, 1, 1954) S. 16ff.

⁵⁸ ELM, Quellen (wie Anm. 12) Nr. 15 (1465), Nr. 29 (1501).

⁵⁹ AD Haute-Savoie, Annecy, SA 216, Nr. 1 (1359): *potestas statuendi, revocandi et ordinandi confratrias seu confraternitates nomine Sanctissimi Sepulchri*. Ähnlich ELM, Quellen (wie Anm. 12) Nr. 15, 29.

⁶⁰ Vgl. z. B. Státní Ustřední Archiv (= SUA), Prag, Listiny Česk. zous. klásteru, Nr. 1896; NAKIELSKI, Michowia (wie Anm. 12) S. 120—121, 421, 850—851; Officium parvum SS. Sepulchri pro usu Confraternitatis tituli ejusdem in ecclesia Canonicorum SS. Sepulchri Dominici Hierosolymitani erectae, 1664; E. OLIVAN BAILE, Los Hermanos del Santo Sepulcro de Jerusalén en Zaragoza (El Noticiero 1964); DIFFRICH, Beiträge zur Geschichte der Kreuzherren mit dem doppelten roten Kreuz in Neisse (Jahresb. d. Neisser Kunst- u. Altertumver. 18, 1914) S. 32. Vgl. auch Anm. 293.

oder gar ihren gesamten Besitz tradiert und damit über die Teilnahme an der Gebets- und Verdienstgemeinschaft hinaus vertraglich festgelegte Ansprüche auf Schutz und Versorgung erworben hatten⁶¹. Diese Ansprüche ließen sich *ob fraternitatis recordationem* auf symbolische Leistungen wie Wein und Brot an bestimmten Feiertagen reduzieren⁶², meistens handelte es sich bei ihnen jedoch um die Zusicherung von Kleidung, Nahrung und Unterkunft im Alter, bei Krankheit oder Erwerbsunfähigkeit⁶³. Neben dieser vor allem in Jerusalem nachweisbaren Form der *oblatio* oder *traditio* wurde in der Großen Mahumeria, der vom Kapitel zwischen Jerusalem und Naplus angelegten Neusiedlung⁶⁴, eine Art der Fraternität praktiziert, in der sich geistliche und lehnsrechtliche Bindungen eng verschlingen⁶⁵. Neben zahlreichen, durch eine Art Bürgereid an das Kapitel gebundenen *inhabitatores*⁶⁶ gab es hier *fratres*⁶⁷, von denen wir annehmen können, daß sie wie der urkundlich mehrfach erwähnte Robertus Porcarius⁶⁸ ihren gesamten Besitz dem Kapitel tradiert hatten, um ihn in einer vom Prior vorgenommenen Investitur zur weiteren Bearbeitung zurückzuerhalten⁶⁹. Wie weit in den hier erwähnten Fällen von Oblation mit der Unterstellung unter das Kapitel — in der Großen Mahumeria mit der Unterordnung unter *dispensator*, *provisor* und *magister clientium*⁷⁰ — eine geistliche Leitung, vielleicht sogar eine semimonastische Lebensführung nach Art oberitalienischer Bußbrüdergemeinschaften⁷¹ verbunden war, läßt sich aufgrund der aus dem Heiligen Land stammenden Nachrichten nicht ermitteln⁷². Schweigsam sind die Quellen auch im Hinblick auf die Stellung der zeitweise bzw. dauernd im Dienste des Grabkapitels stehenden *militēs*⁷³, in denen eine reiche Literatur Angehörige eines angeblich von Gottfried von Bouillon gegründeten Ritterordens vom Hlg. Grab glauben zu können⁷⁴. Ob die tatsächlich vom Kapitel zu stellenden militärischen Kontingente eine auch geistlich an die

⁶¹ ROZIÈRE (wie Anm. 1) S. 201, 207.

⁶² Ebd. S. 200. Ähnlich S. 242. Völliger Verzicht auf Gegenleistung: ebd. S. 216.

⁶³ Ebd. S. 154, 199, 204, 311.

⁶⁴ J. PRAWER, Colonization Activities in the Latin Kingdom of Jerusalem (Rev. belge de phil. et d'hist. 29, 1951) S. 1096ff.; F. M. ABEL, Les deux „Mahomeric“ El-Birch, El-Quobeibeh (Rev. Biblique 35, 1926) S. 273ff.; G. BEYER, Die Kreuzfahrergebiete von Jerusalem und Hebron (Zeitschrift d. deutsch. Palästinavereins 65, 1942) S. 198—199.

⁶⁵ Vgl. in diesem Zusammenhang die Parallelisierung von *feodum*, *fraternitas* und *amittitia* (ROZIÈRE [wie Anm. 1] S. 214).

⁶⁶ ROZIÈRE (wie Anm. 1) S. 243—244.

⁶⁷ Ebd. S. 240, S. 249.

⁶⁸ Ebd. S. 240—241, 242.

⁶⁹ Ebd. S. 240ff.

⁷⁰ Ebd. S. 249ff.

⁷¹ G. G. MEERSEMAN—E. ADDA, Pénitents ruraux communitaires en Italie au XIIe siècle (Revue d'hist. eccl. 49, 1954) S. 232—390.

⁷² PRAWER (wie Anm. 64) S. 1097 sieht in den *fratres* der großen Mahumeria „a kind of fratres conversi“.

⁷³ Livre des Assises de la Haute Cour (RHC, Lois, I) S. 426. Dazu: R. C. SMALL, Crusading Warfare 1097—1193, 1956, S. 89—91. Über einzelne Kreuzfahrer, die *in servitio Sancti Sepulcri* standen oder als Beschützer des Hlg. Grabes bezeichnet werden: K. SCHMID, Graf Rudolf von Pfüllendorf und Kaiser Friedrich I. (Forsch. zur oberh. Landesgesch. 1, 1954) S. 202; J. ASCHBACH, Geschichte der Grafen von Wertheim, 1843, S. 63ff.; J. HERMENS, Der Orden vom heil. Grabe, 1870, S. 25.

⁷⁴ Vgl. Anm. 5.

Kanoniker gebundene *militia* bildeten, läßt sich nicht endgültig entscheiden. Grundsätzlich ist jedoch die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß neben der *more canonicorum regularium* betenden *militia Templi*⁷⁵, die die neuere Forschung als eine Art dritten Orden des Kapitels vom Hlg. Grab bezeichnet hat⁷⁶, auch eine *militia S. Sepulcri* bestand, deren Entwicklung freilich schon so früh stagnierte, daß ein Vergleich mit Templern und Johannitern höchstens im Hinblick auf die Genese, nicht aber auf die weitere Entwicklung gerechtfertigt erscheint.

Wie die Teilhabe an Gebet und Opfer waren auch *traditio* und *oblatio* keine nur auf das Heilige Land beschränkten Einrichtungen. In fast allen überseeischen Niederlassungen des Kapitels lassen sich vom 12. Jahrhundert bis weit in die frühe Neuzeit *fratres* und *sorores* nachweisen, die sich als *oblati*, *donati* oder *traditi* an das Kapitel banden und zu bestimmten Zeiten als *incolae monasterii*, *commensales* oder *praebendarii* auch räumlich in die Nähe der Chorherren rückten⁷⁷. Ähnlich wie im Heiligen Land ist auch in diesen Fällen eine nicht unbeträchtliche Variationsbreite in der Art der von den *fratres* und *sorores* zu erbringenden Leistungen und den von den Kanonikern eingegangenen Verpflichtungen zu beobachten. Was in der Überlieferung der auswärtigen Obödienzen deutlicher als in derjenigen der Häuser in Outremer faßbar wird, ist der Grad der mit der Oblation eingegangenen geistlichen Bindungen. Er reicht von der Verpflichtung, den bis zum Lebensende in Nießbrauch genommenen Besitz dem Kapitel nach dem Tode endgültig zukommen zu lassen⁷⁸, über die materielle Versorgung⁷⁹ und die Zusicherung, im Falle einer *conversio* in den Graborden einzutreten⁸⁰, bis zur Anpassung an die *vita religiosa* im Sinne monastischer Lebensführung. Auch diese engere geistliche Bindung ließ eine Reihe von Spielarten zu. In einer 1179 in Spanien ausgestellten Urkunde verpflichtete sich ein *frater* der genannten Art, *tenere obedienciam et castitatem secundum vestrum ordinem et nostrum*⁸¹, 1226 wurden ebenfalls in Spanien die einer *soror* zugesicherten Kleider als *vestes religiosae bonae et sufficientes* bezeichnet⁸², 1277 führten in Speyer

⁷⁵ W. v. TYRUS, *Historia* XII, 7 (RHC, Hist. occ. I, 1) S. 520; L. DE MAS-LATRIE, *Le Chronique d'Ernoul et de Bernard le Trésorier*, 1871, S. 70; G. SCHNÜRER, *Die ursprüngliche Templerregel* (Stud. u. Darst. aus dem Gebiet d. Gesch. III 1—2, 1903) S. 135; H. E. MAYER, *Zum Itinerarium peregrinorum* (DA 20, 1964) S. 213—214.

⁷⁶ J. LECLERCQ, *Un document sur les débuts de Templiers* (Rev. d'hist. eccl. 52, 1957) S. 85; CH. DEREINE (*Le Moyen Age* 59, 1953) S. 197; DERS., *DHGE* XII, Sp. 370.

⁷⁷ Vgl. Anm. 43.

⁷⁸ Z. B.: *España Sagrada* 50, S. 426: *offero et dono me ipsum deo et seo Sepulcro Jerusalem cum omni mea hereditate . . . in mea vita vivam ego in illa hereditate . . . quando transiero de hoc seculo . . . totum veniat ad . . . Deo et ad Sancti Sepulcri Iherusalem* (sic). Vgl. ebd. 50, S. 142; ebd. 49, S. 440—441.

⁷⁹ AHN Madrid, Ord. Mil., S. Sep. de Calatayud, (wie Anm. 43) Nr. IV: es wird *panis et aqua toto tempore vitae* zugestanden (1293). AHN Madrid, ebd. Nr. V: *mantenere in victu et vestitu como canónigo* (1273). *España Sagrada* 49, S. 395 (1177); ebd., S. 378 (1159). Pfründnerverträge des 15. Jahrhunderts aus Speyer (HStA München, Allg. Arch., Württ. Extrad. Verz. 35, A 43—45, 47—49) und Barletta (SANTERAMO [wie Anm. 48] IV, S. 64).

⁸⁰ ROZIÈRE (wie Anm. 1) S. 162—163; Wirtt. Urkundenbuch II, S. 18; M. GOLOBARDES, *El Sepulcro de Peralada*, 1955, S. 29 (1143).

⁸¹ *España Sagrada* 50, S. 429.

⁸² GOLOBARDES (wie Anm. 80) S. 29.

Oblatinnen in ihrer eigenen *curia* das Leben von Beginnen⁸³, im 14. Jahrhundert unterstanden in Barletta Oblaten der Leitung eines ihnen persönlich zugewiesenen *pater spiritualis*⁸⁴, 1507 verpflichtete sich auf Zuid-Beveland ein *donatus* unter der Leitung eines *commendator* zur *vita contemplativa* in klösterlicher Gemeinschaft, solange seine Ehefrau auf die eheliche Gemeinschaft verzichtete⁸⁵.

Die bisher im Umkreis des Kapitels vom Hlg. Grab nachweisbaren Formen der *fraternitas* waren weder sachlich noch terminologisch streng voneinander getrennt, sie gehen ineinander über, lassen sich kumulieren und sind teilweise dadurch gekennzeichnet, daß sie in gewissermaßen fließenden Übergängen eine Annäherung von der Peripherie zum Kern der *fraternitas*, dem *conventus*, der *congregatio*, dem *coetus* oder *consortium* der Kanoniker zuließen⁸⁶. Diese Annäherung war nicht selten, gelegentlich wurde sie schon bei der Oblation ins Auge gefaßt und als Rechtsanspruch formuliert. So ließ sich 1142 Berthold von Denkendorf, als er in Jerusalem inmitten schwäbischer Standesgenossen dem Hlg. Grab seinen Besitz schenkte, die Zusicherung geben, *ut . . . , si forte mihi in animo venerit, ut omnia relinquens in ecclesia Sancti Sepulcri Iherusalem, vel in ea, que est in Denkendorf, divine religioni me subdam, dominus patriarcha et prior Dominici Sepulcri . . . absque omni contradictione me recipiant*⁸⁷, während umgekehrt der Prior des spanischen Grabklosters Peralada 1189 den Adligen Ramón de Cerviá bei dem gleichen Akt verpflichtete, den *habitus religiosus* seines Ordens anzunehmen, wenn er je beabsichtigen sollte, das Ordensleben zu beginnen⁸⁸.

Unmittelbarer als auf den hier angedeuteten Wegen vollzog sich der Übergang aus dem Laienstand in den *status canonicorum* in zwei Institutionen, von denen die eine nur einem beschränkten Personenkreis, die andere nur auf symbolische Weise den Zugang zum Kapitel öffnete: das Königskanonikat und das Kanonikat *ad succurrendum*. Die letzte Form der Teilhabe, nämlich die Annahme des Ordenshabites auf dem Totenbett⁸⁹, scheint König Balduin II. angestrebt zu haben, als er sich 1131 angesichts des Todes zum Patriarchen von Jerusalem bringen ließ, um von ihm, wie es bei der Aufnahme von Kanonikern üblich war, die *robe de religion* entgegenzunehmen und so *chanoine riley* — Regularkanoniker — zu werden⁹⁰. Die Existenz des Königskanonikates, eines an hohen Festen vom Herrscher selbst, normalerweise jedoch von einem seiner Kapläne wahrgenom-

⁸³ HStA München (wie Anm. 79) A 207. Weitere *conversae* und *beginae* im Nekrolog (ebd. A 23).

⁸⁴ SANTERAMO (wie Anm. 48) III, S. 126—127; IV, S. 100.

⁸⁵ ELM, Quellen (wie Anm. 12) Nr. 38: *rogavit . . . considerans nichil tutius morte et nichil incertius hora mortis, volens emendare, plangere et deflere peccata sua et ex post in vita contemplativa Deo servire . . . ut ipse commendator . . . eundem . . . recipere vellet in laicum sui ordinis vel in familiam.*

⁸⁶ ROZIÈRE (wie Anm. 1).

⁸⁷ Ebd. S. 162—163. Wirtt. Urkundenbuch II, S. 18.

⁸⁸ GOLOBARDES (wie Anm. 80) S. 30.

⁸⁹ M. FIGUERAS, Acerca del rito de la profesión monastica medicoyal „ad succurrendum“ (Studia Monastica I, 1960) S. 359ff.; J. B. VALVEKENS, Fratres et sorores „ad succurrendum“ (Anal. Praem. 37, 1961) S. 323—328; W. BRÜCKNER, Sterben im Mönchsgewand. Zum Funktionswandel einer Totenkleidsitte (Kontakte und Grenzen. Probleme der Volks-, Kultur- und Sozialforschung. Festschrift für Gerhard Heifurth zum 60. Geburtstag, 1969) S. 259—277.

⁹⁰ Der Übersetzer Wilhelms v. Tyrus (RHC, Hist. occ., I) S. 602 gibt mit den Worten: *Tantost guerpi abit et toutes choses qui à roi apartenoient, et vesti de robe de religion, si devint chanoines riley de l'ordre de*

menen Kanonikates, läßt sich nicht mit vergleichbarer Deutlichkeit nachweisen. Die in den Konstitutionen erwähnte Anwesenheit des Herrschers im Kapitel⁹¹, das für ihn im Liber ordinis vorgesehene Totengedächtnis⁹², der hervorgehobene Platz bei der Teilnahme am Gottesdienst⁹³ und die nachweisbaren Selbstbezeichnungen⁹⁴ als *confrater* bzw. *concanonicus* reichen nicht aus, um die Existenz dieser Institution sicher nachzuweisen. Dennoch wird man bei der vor einigen Jahren deutlich gemachten Bereitwilligkeit, mit der das Königtum von Jerusalem abendländisches Zeremoniell und Herrschaftszeichen übernahm⁹⁵, annehmen dürfen, daß sich die lateinischen Herrscher Palästinas auch dieses Instrumentes königlicher Repräsentanz und Herrschaftssicherung bedienten⁹⁶.

III.

Das Kapitel der Grabbasilika stellt sich in seiner ältesten urkundlichen Überlieferung als eine Gemeinschaft von nach Funktion und Weihegrad unterschiedenen Klerikern dar⁹⁷. Nur selten ist von den Personen und Personengruppen die Rede, die neben diesen Vollmitgliedern als dienendes oder minderberechtigtes Element die bis 1187 im Schatten der Grabeskirche gelegenen Stiftsgebäude⁹⁸ bewohnen. Sieht man von den aufgrund einer *traditio* oder *oblatio* vom Kapitel versorgten und beherbergten *fratres* und *sorores* ab, beschränken sich die Mitteilungen über Laien im Klosterbereich auf wenige meist nebensächliche Bemerkungen. 1129 wird ein *puer nutritus* genannt⁹⁹, 1135 die im Refektorium des Kapitels ausgegebene Speisepräbende *unius servientis* erwähnt, im gleichen Zusammenhang das Verhalten der Vorsteherin des ungarischen Hospitals mit der Fürsorge einer *soror ecclesie necessitati fratrum providens* verglichen¹⁰⁰ und schließlich 1155 von Patriarch Fulcher und Prior Amalrich eine Ur-

l'église del Sepulchre den Sachverhalt deutlicher wieder als das Original (ebd. 602): *ipse vero Christi verus confessor, habitum religionis assumens et vitam regularem professus, si viveret, ei qui spirituum pater est, tradidit spiritum.*

⁹¹ Statuta (wie Anm. 29) S. 25—26: *De capitulo: Quod si episcopus vel abbas, vel archidiaconus vel etiam rex aliquando capitulum introierit: assurgentes ei omnes eum ante eos transierit. Quod si fraternitatem quaesierit assurgentes ei omnes concedatur ei per librum.*

⁹² KOHLER (wie Anm. 28) S. 433—434.

⁹³ B. DE KHITROWO, *Itinéraires Russes en Orient*, 1899, S. 78.

⁹⁴ Siehe Anm. 38—39.

⁹⁵ H. E. MAYER, *Das Pontifikale von Tyrus und die Krönung der lateinischen Könige von Jerusalem. Zugleich ein Beitrag zur Forschung über Herrschaftszeichen und Staatssymbolik* (Dumbarton Oaks Papers 21, 1967) bes. S. 185—186.

⁹⁶ Zu Wesen und Funktion des Königskanonikates: H. NOTTARP, *Ehrenkanonikat und Honorarkapitel* (Zs. d. Savigny-Stiftung f. Rechtsgesch. Kan. Abt. 14, 1925) S. 189—192; A. SCHULTE, *Deutsche Könige, Kaiser, Päpste als Kanoniker an deutschen und römischen Kirchen* (Hist. Jahrbuch 54, 1934) S. 137—177; H. W. KLEWITZ, *Königtum, Hofkapelle und Domkapitel im 10. und 11. Jahrhundert* (Arch. f. Urkundenforschung 16, 1939) S. 134—139.

⁹⁷ ROZIÈRE (wie Anm. 1) S. 157—158, 160, 180, 207.

⁹⁸ Zur Lage der Gebäude: H. VINCENT—F. M. ABEL, *Jérusalem. Recherches de topographie, d'archéologie et d'histoire II: Jérusalem nouvelle*, 1914, S. 260 ff.; M. CLAPHAM, *The Latin Monastic Buildings of the Church of the Holy Sepulchre of Jerusalem* (Antiquaries Journal 1, 1921) 26 ff.

⁹⁹ ROZIÈRE (wie Anm. 1) S. 2, 154.

¹⁰⁰ Ebd. S. 201.

kunde ausgestellt, in der alle *sub titulo ac pro honore Dominici Sepulcri . . . militantes* nach *clerici* und *laici* unterschieden werden¹⁰¹. Diese spärlichen Andeutungen in den Urkunden werden durch Bestimmungen der Konstitutionen und des *Liber ordinis* ergänzt, von denen angenommen werden kann, daß sie seit der Mitte des 12. Jahrhunderts Leben und Tätigkeit des Kapitels regelten¹⁰². Die ihnen zu entnehmenden Angaben sind nicht für alle hier angesprochenen Gruppen gleichermaßen aufschlußreich. *Fratres, fratres laici, conversi, fratres simplices* und *sorores* werden jedoch so häufig erwähnt, daß die von Fulcher und Amalrich vorgenommene Zweiteilung nicht nur in Hinblick auf die *familia*, sondern auch für den Kern des Kapitels angenommen werden darf¹⁰³. Die in den Konstitutionen deutlicher als im *Liber ordinis* voneinander getrennten¹⁰⁴ Gruppen der *fratres* und *canonici* verrichteten, soweit es die Bildung der *fratres* erlaubte, gemeinsam das Chorgebet¹⁰⁵, nahmen zusammen am Kapitel teil¹⁰⁶ und speisten, wenn auch an getrennten Tischen, in einem Refektorium¹⁰⁷. Sowohl *canonici* als auch *fratres* hatten als Novizen eine Probationszeit zu bestehen, zu der die Kanoniker vom Patriarchen und Prior, die *fratres* allein vom Prior zugelassen wurden¹⁰⁸. Beide Gruppen sollten *de communi panno et ab uno vestiario* gekleidet werden¹⁰⁹, Unterschiede im Schnitt ihrer Kleidung waren vorhanden¹¹⁰, ähnlich wie dies in Haar- und Barttracht der Fall war¹¹¹. *Fratres* und *canonici* sind gleichermaßen dem Prior als dem faktischen Haupt der Kommunität unterstellt, die Kanoniker beichten jedoch nur bei ihm, die *fratres* können ihre Sünden auch beim Subprior bekennen¹¹². Die ihnen auferlegten Strafen sind im wesentlichen identisch¹¹³. Die Unterordnung des einen unter den anderen Stand wird jedoch dadurch deutlich, daß bei wiederholter Apostasie der Kleriker

¹⁰¹ Ebd. S. 327. Datierung nach RÖHRICHT (wie Anm. 2) S. 81, Nr. 315.

¹⁰² Vgl. Anm. 28—29.

¹⁰³ Vgl. Anm. 101. Die Statuta sind eine Zusammenfassung älterer und jüngerer Verfassungselemente. Erst eine kritische Bearbeitung wird es erlauben, die verschiedenen Schichten voneinander zu trennen. Auch im Hinblick auf das Laienmönchtum bzw. das Konverseninstitut enthalten sie z. T. divergierende Angaben. Die hier wiedergegebenen Bestimmungen halten offenbar einen älteren Entwicklungsstand fest.

¹⁰⁴ Statuta (wie Anm. 29) S. 30, 35, 42, 52, 63, 69 ff., 73, 85. Die Feststellung von M. HERESWITHA, Het verband tussen de wetgeving van de Heilige-Graforde en die van de Orde van Prémontré in de XIIe eeuw (Anal. Praem. 47, 1971) S. 16: „om de kanunniken to beduiden, gebuikt SS. de term *fratres et canonici*“ ist danach zu korrigieren.

¹⁰⁵ Ebd. S. 20 ff.

¹⁰⁶ Ebd. S. 25 ff., 41. Vgl. die Anordnung des *Liber ordinis*, nach der der Patriarch am Aschermittwoch nach der Prim *fecit sermonem in capitulo ibidem omnibus canonicis et fratribus congregatis* (KÖHLER [wie Anm. 28] S. 410).

¹⁰⁷ Ebd. S. 30.

¹⁰⁸ Ebd. S. 35 f., 42, 50, 88.

¹⁰⁹ Ebd. S. 78: *De communi panno nec de alio omnes tam clerici, quam laici vestiuntur et ab uno vestiario.*

¹¹⁰ Vgl. die in MS Vat. Barb. lat. 659, fol. 12^v enthaltenen Vorschriften für die Funeralien: *secundum ordinem suum induantur, hoc est si ipse defunctus fuit sacerdos sacerdotis indumentis, si diaconus . . . diaconi, si conversus fuerit conversi . . .*, wobei jedoch zu bedenken ist, daß die klerikalen Gewänder nicht mit dem Mönchsgewand komparabel sind.

¹¹¹ Ebd. S. 78, 84, 87 ff.

¹¹² Ebd. S. 42.

¹¹³ Ebd. S. 61 ff.

in die Gemeinschaft der Laien versetzt wird¹¹⁴. Ein weiterer Unterschied besteht darin, daß sich zwischen Chorgebet, Kapitel und Mahlzeit die Kanoniker in erster Linie der *lectio* widmen, die *fratres* hingegen Handarbeit verrichten¹¹⁵. *Fratres* und *canonici* rekrutierten sich, wie zahlreiche Zeugenlisten erkennen lassen¹¹⁶, nicht nur in den Anfängen, sondern auch im Verlauf des 12. Jahrhunderts aus Laien und Klerikern, die von Übersee ins Heilige Land gekommen waren. Spätestens seit der Mitte des Jahrhunderts gehen sie jedoch auch aus dem Kapitel selbst, aus seinem Noviziat und seiner Schola, hervor, wie die in den Konstitutionen enthaltenen Vorschriften für Aufnahme und Ausbildung der Novizen¹¹⁷ und die im *Liber ordinis* zahlreichen Hinweise auf die an der Liturgie des Kapitels beteiligten *pueri* deutlich machen¹¹⁸.

Entsprechend der Funktion von Konstitutionen und *Liber ordinis* ist in ihnen vom dienenden Element im engeren Sinne, von *famuli* und *ancillae*, nicht ausdrücklich die Rede¹¹⁹. Dennoch kann kein Zweifel bestehen, daß man sich sowohl innerhalb als außerhalb des eigentlichen Klosterbereiches zur Verrichtung niederer Dienste, zur Pflege und Versorgung von Armen und Kranken sowie zur Sammlung von Almosen auch Laien bediente, die nicht dem Orden angehörten, ihm aber doch, um mit Patriarch Fulcher und Prior Amalrich zu reden, *tam vicini quam longe positi als militantes sub titulo ac pro honore Domini Sepulcri* nahestanden¹²⁰.

Das aufgrund der urkundlichen Überlieferung bei der Grabbasilika vermutete weibliche Laienelement¹²¹ wird in den liturgischen Texten gar nicht, in den Konstitutionen nur in so allgemeinen Zusammenhängen erwähnt¹²², daß aufgrund dieser Quellen kein Beweis für die Aufnahme von *religiosae* in die Lebensgemeinschaft der Kanoniker der Grabbasilika geliefert werden kann. Wenn man dennoch annehmen will, daß sich schon im 12. Jahrhundert bei der Grabeskirche Frauen aufhielten, die nicht nur durch Gebetsgemeinschaft oder *traditio* mit dem Kapitel verbunden waren, muß man auf die Praxis in den im 12. und 13. Jahrhundert noch eng mit dem palästinensischen Mutterhaus verbundenen Dependancen verweisen. Im 12. und zu Beginn des 13. Jahrhunderts werden in Akkon¹²³, Huesca¹²⁴, Barcelona¹²⁵, Perugia¹²⁶ und in Zdras¹²⁷ bei

¹¹⁴ Ebd. S. 69 ff.

¹¹⁵ Ebd. S. 26 f., 28.

¹¹⁶ ROZIÈRE (wie Anm. 1) S. 53 et passim Vgl. auch: R. RÖHRICHT, *Syria Sacra* (Zeitschrift des dtsh. Palästinavereins 10, 1887) S. 42—48.

¹¹⁷ *Statuta* (wie Anm. 29) S. 35, 42, 50, 88.

¹¹⁸ KOHLER (wie Anm. 28) S. 338, 402, 413; SCHÖNFELDER (wie Anm. 28) S. 594.

¹¹⁹ In den Konstitutionen ist wiederholt (*Statuta* [wie Anm. 29] S. 31, 34, 54, 57) von *servitores* die Rede, man wird jedoch annehmen müssen, daß es sich bei ihnen wie bei den *ministri* (ebd. 22, 27 ff.) nicht um Mitglieder eines eigenen Standes, sondern um Angehörige des Kapitels in dienender Funktion handelt.

¹²⁰ *Statuta* (wie Anm. 29) S. 53: Erwähnung von *pellifices, sutores, hospites* und *infirmi*.

¹²¹ Anm. 101.

¹²² *Statuta* (wie Anm. 29) S. 26, 77, 82, 98.

¹²³ ROZIÈRE (wie Anm. 1) S. 330: *Uxor Petri de Yspania fuit soror nostra et mortua fuit in giardino nostro in Accon . . .*

¹²⁴ *España Sagrada* 50, S. 441: *Prior et Fratres Domus Sancti Sepulcri detis mihi omni tempore victum et vestitum honorifice, sicuti tui Fratrisse intus in Domo Sancti Sepulcri de Osca.*

¹²⁵ AD Barcelona, St. Ana, Carp. 4; GOLOBARDES (wie Anm. 80) S. 30.

Prag Frauen erwähnt, die nicht nur als *sorores, cruciferae, fratrisse* oder *incolae monasterii* bezeichnet werden, sondern auch, wie es 1228 in Huesca und 1200 in Akkon nachzuweisen ist, *intus in domo S. Sepulchri* lebten bzw. starben. Wenn bei den genannten Frauen nicht ausgeschlossen werden kann, daß es sich bei ihnen um *traditae, oblatae* oder *donatae* im zuvor geschilderten Sinne handelt, so ist zumindest in einem Fall, nämlich dem der Spanierin Abadesa, solche Einschränkung nicht erforderlich. Wie aus einer zwischen ihr und dem Prior der *domus SS. Sepulchri* im katalanischen Peralada getroffenen Vereinbarung hervorgeht, übergab sie 1226 dem genannten Haus fast ihren gesamten Besitz¹²⁸. Sie erwarb dadurch nicht nur die *participatio in omnibus bonis spiritualibus*, sondern auch in *omnibus bonis temporalibus*, was in der Zusicherung von *victus et vestitus* und der Aufnahme *in domo nostra* seinen Ausdruck fand. Neben diesen Zusicherungen, die die Vorteile der Gebets- und Oblationsbruderschaften miteinander verbanden, wurden der neuen *soror et consocia* die Möglichkeit eröffnet, sich zu gegebener Zeit in den eigentlichen *status religiosus* aufnehmen zu lassen, was bedeutete, daß sie der Prior mit *crux et habitus ordinis nostri* wie einen Kanoniker investierte und *quasi domina et soror* in den eigentlichen Konvent aufnahm.

Wie die Laien so bildeten auch die mit dem Kapitel der Grabbasilika verbundenen Kleriker keine homogene Gruppe. Neben den Vollkanonikern — *sacerdotes, diaconi et subdiaconi* — hielten sich im Bereich der Grabeskirche *capellani, presbyteri, clerici* und *sacerdotes* auf¹²⁹, die nicht ausdrücklich dem Kapitel oder der *domus* bzw. *familia* des Patriarchen¹³⁰ angehörten. Wahrscheinlich handelte es sich bei ihnen um Vikare und Benefiziarer, die dauernd oder für bestimmte Zeit stellvertretende Funktionen wahrnahmen wie z. B. die 1133 nachgewiesene Leistung des Totengedächtnisses für verstorbene Kanoniker¹³¹, für die der jeweilige Presbyter nicht nur mit den Kleidern des Verstorbenen, sondern auch für ein Jahr mit dem Genuß der diesem zustehenden Präbende honoriert wurde¹³². Ganz am Rande der mit dem Kapitel verbundenen Geistlichen stehen diejenigen Säkularkleriker, die, wie es 1171 zwischen dem Bischof von Lydda und dem Grabprior vereinbart wurde, vom Kapitel präsentiert und durch den zuständigen Bischof ordiniert den Pfarrgottesdienst in den dem Kapitel inkorporierten Kirchen vollzogen¹³³. Wie sich das Verhältnis der Grabkanoniker zu den Gemeinschaften nichtregulierter Kleriker gestaltete, die seit dem Beginn des 13. Jahrhunderts mit ihnen an St. Demetrios in Saloniki¹³⁴ und an S. Sepulcro in

¹²⁶ AS Perugia, Corp. relig. soppr., S. Luca, Reg. 2, fol. 17^r.

¹²⁷ RBM (wie Anm. 43) III, S. 760 (1332): *Clara crucifera Sderasiensis*. Ebd. VII, S. 732 (1362): *Benedicta, vidua Wilhelmi quondam de Bor, matrona nostra et nostri monasterii incolae, soror et benefactrix*.

¹²⁸ GOLOBARDES (wie Anm. 80) S. 30.

¹²⁹ Statuta (wie Anm. 29) S. 23, 42, 46, 52, 82.

¹³⁰ ROZIÈRE (wie Anm. 1) S. 236, 302.

¹³¹ Statuta (wie Anm. 29) S. 97; KOHLER (wie Anm. 28) S. 434.

¹³² MAYER (wie Anm. 95) S. 186 versteht diese Funktion als stellvertretende Wahrnehmung eines Königskanonikates.

¹³³ ROZIÈRE (wie Anm. 1) S. 323.

¹³⁴ HONORIUS III., 28. 3. 1213, 9. 8. 1222, PRESUTTI, Nr. 1193, 4105. Mißverstanden von JANIN (wie Anm. 2) S. 213.

Barletta¹³⁵ Gottesdienst verrichteten, ist ähnlich schwierig zu präzisieren wie im Falle der Grabbasilika selbst, in der die lateinischen Kanoniker im 12. und 13. Jahrhundert ja auch nur Teil einer größeren, die nichtlateinischen Christen umfassenden Gemeinschaft von Verehrern des Hlg. Grabes waren¹³⁶.

Die während des 12. und 13. Jahrhunderts für das Kapitel der Grabbasilika kennzeichnende Verbindung von Personengruppen unterschiedlichen Standes und verschiedener Funktionen blieb auch nach dem Fall Jerusalems für die Organisation seiner Filialen bestimmend — wenn man dabei einkalkuliert, daß sich Gewicht und Funktion der jeweiligen Gruppen entsprechend den zeitlichen und örtlichen Gegebenheiten verschoben. Infolge der seit dem 13. Jahrhundert in vielen Niederlassungen zu beobachtenden Aufhebung der *vita communis*¹³⁷ nahm die Bedeutung der im Dienste des Kapitels und seiner *membra* stehenden Laien und Kleriker in besonderem Maße zu. In vielen Filialen übernahmen sie nicht nur elementare Dienstleistungen landwirtschaftlicher, handwerklicher und verwaltungstechnischer Natur¹³⁸, sondern als *beneficiarii*, *presbyteri commensales*, *vicarii*, *procuratores*, *administratores* und *magistri* auch so zentrale Aufgaben wie die Leitung und Betreuung von Kirchen, Kapellen und Hospitälern¹³⁹, die Organisation von Neugründungen¹⁴⁰ und die Visitation von bestehenden Niederlassungen¹⁴¹: eine Entwicklung, die so weit ging, daß die mittelhheinischen Klöster in Worms und Speyer die Betreuung ihrer kranken Brüder eigens zu diesem Zweck eingestellten Dienstkräften übertrugen¹⁴² und der in Perugia residierende Archiprior seinen Haushalt so gut wie ausschließlich von nicht dem Orden angehörenden Laien und Klerikern betreiben ließ¹⁴³.

In engem Zusammenhang mit dieser Entwicklung steht die Veränderung in der Funktion der Laienbrüder bzw. Konversen. Soweit die Quellen eine solche Feststellung zulassen, kann man davon ausgehen, daß bis zum 13. Jahrhundert in fast allen bekannten Niederlassungen Brüder dieser Art existierten¹⁴⁴.

¹³⁵ SANTERAMO (wie Anm. 48) II, S. XVII.

¹³⁶ Vgl. demnächst ELM (wie Anm. 11).

¹³⁷ AD Barcelona, S. Ana, Urk. Nr. 505 (1306); España Sagrada 50, S. 455 (1306), S. 447 (1249), S. 452 (1293); NAKIELSKI, Miechovia (wie Anm. 12) S. 623ff.

¹³⁸ HStA München, Allg. Arch., Württ. Extrad. Verz. 35, A 229: Statuta per ipsos capitulares iuranda et servanda; AD Barcelona, S. Ana, 0—1: Gutachten über die Beschäftigung von *ancillae*; RA Gelderland, Arnheim, Arch. Heeren en Grafen van Culemborg, 8050—52: Rechnungsbücher; AS Perugia, Corp. rel. soppr., S. Luca, Reg. 2.

¹³⁹ Für die zahlreichen mit dem Orden verbundenen Hospitäler und die ihm inkorporierten Kirchen muß auf Anm. 11 verwiesen werden.

¹⁴⁰ AD Haute-Savoie, Annecy, SA 216 (1359): Einsetzung eines Benediktiners als *administrator* des neu zu gründenden Klosters in Annecy.

¹⁴¹ Vgl. dazu REC IV (wie Anm. 56) IV, S. 440, Nr. 14057.

¹⁴² HStA München (wie Anm. 138).

¹⁴³ AS Perugia (wie Anm. 138) fol. 98^v.

¹⁴⁴ Neben den Einträgen in den in Anm. 43 genannten Anniversarien vgl.: Inn. IV., 7. 5. 1243, WILLEMSEN, Deux notices (wie Anm. 12) S. 360—361; Urban IV., 7. 6. 1262, Wirtt. UB. IV, S. 67; Ders., 26. 9. 1292, KDM (wie Anm. 12) II, S. 115; AD Barcelona, S. Ana, CO-1, fol. 36—36^v (1274); HStA München (wie Anm. 138); NAKIELSKI, Miechovia (wie Anm. 12) S. 156, 159, 303; KDM (wie Anm. 12) III, S. 342; HERESWITHA, Documenten (wie Anm. 12) S. 493; RBM (wie Anm. 43) III, S. 477, Schlesische Regesten IV, S. 269; ELM, Quellen (wie Anm. 12) Nr. 5.

Während sich das weibliche Religiosentum, wie noch zu zeigen sein wird, in Richtung auf eine größere Autonomie entwickelte, verlor ihr Institut seit dieser Zeit zunehmend an Bedeutung. Angesichts der in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts mehrfach beklagten Widersetzlichkeiten der Konversen¹⁴⁵ wurde nicht nur auf eine Einschränkung ihrer Zahl gedrängt¹⁴⁶, sondern auch eine Beschneidung ihrer Rechte herbeigeführt. So forderten Patriarch und Prior die Prälaten der ihnen unterstellten Kloosterverbände unter Hinweis auf die von Konversen begangenen Rechtsbrüche auf, die Laienbrüder nicht mehr an wichtigen Kapitelsberatungen zu beteiligen und sie von allen *actus legitimi* auszuschließen¹⁴⁷. Erst im Zuge der im 15. Jahrhundert einsetzenden Reformbewegung fand in den Niederlanden eine Erneuerung des verfallenden Konverseninstituts statt. Für die Laienbrüder¹⁴⁸ wurden in Statuten und Kapitelsbeschlüssen Vorschriften erlassen, die sich offenbar an den Verhältnissen der Frühzeit orientierten¹⁴⁹. Die Erneuerung blieb jedoch auf den niederländischen Reformkreis beschränkt. Die aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammenden Konstitutionen der spanischen, italienischen und polnischen Filialverbände sehen keine Veranlassung, sich mit der Regelung der Stellung von Laienbrüdern zu beschäftigen¹⁵⁰, so daß auch im Falle der engeren Kommunität der schon bei den Konfraternitäten zu beobachtende Prozeß der Abscheidung deutlich wird, durch den die ursprüngliche Vielfalt von laikalen und klerikalen Elementen auf einen klerikalen Kern reduziert und die religiösen Bande zwischen Kleriker- und *Laiantum in* bloße Zweckverbindungen umgewandelt werden¹⁵¹.

¹⁴⁵ Am 1. 5. 1261 gestattet der päpstl. Pönitentiar Martinus dem Propst von Denkendorf, *domus vestre clericis et laici*, die wegen Handgreiflichkeiten, Widersetzlichkeit und Ungehorsam exkommuniziert wurden, zu absolvieren (Wirtt. UB VI, S. 17—18). Martin IV. erlaubt dem Propst von Miechów am 7. 5. 1281, ungeachtet evtl. Appellationen die *correctio excessuum fratrum et conversorum ecclesie* . . . vorzunehmen (KDM [wie Anm. 12] II, S. 151). Vgl. die hohe Zahl der zwischen 1168 und 1308 nachweisbaren Konversenrevolten im Zisterzienserorden: J. S. DONELLY, *The Decline of Medieval Cistercian Laybrotherhood* (Fordham Univers. Studies, Hist. Ser. 3) 1949.

¹⁴⁶ AD Barcelona, S. Ana, Urk. 744 (1306).

¹⁴⁷ RBM (wie Anm. 43) IV, S. 547 (1343): *Pervenit ad nos ex veridica relatione, quod in partibus vestris per conversos sive laicos ordinis eiusdem multa scandala et dissensionis atque lites facte sunt et frequenter suscitantur* . . . HERESWITHA, Documenten (wie Anm. 12) S. 487—489 (1343): *mandamus . . . ut de cetero in capitulo et secretis tractatibus conversos ad capitulum intrare non permittant, quorum voces auctoritate qua fungimur dicimus carere robore alicuius auctoritates*. Siehe Anm. 151.

¹⁴⁸ HERESWITHA, De priorij (wie Anm. 181) S. 730—731; ELM, Quellen (wie Anm. 12) Nr. 27, 45.

¹⁴⁹ RA Limburg, Maastricht, Archief Kl. Hoogerzuts: Statuten der Begifte off Laibroeders Ordens des heiligen Graeffs ons Horen (1638); vgl. HERESWITHA, De priorij (wie Anm. 181) S. 763—767. RA Gelderland, Arnheim, Arch. Heeren en Graven van Culemborg, 8046: *Statuta quaedam ordinis FF. S. Sepulcri*, fol. 25.

¹⁵⁰ Constitutiones in generalis capitulis ordinis canonicorum regularium Custodum S. Sepulchri D. Hierosolymitani Miechoviae . . . annis 1585 et 1587 et 1598 celebratis sancitac, 1598; Constitutiones primi Capituli generalis Ord. Can. Reg. Custodum S. Sepulchri Domini Hierosolymitani, 1620; Constitutiones secundi generalis Capituli Miechoviensis Ord. Canon. . . Hierosolymitani, 1627; AD Barcelona, S. Ana, Co—2: *Libre del more de la insigne Iglesia de Sta. Anna*.

¹⁵¹ HERESWITHA, Documenten (wie Anm. 12) S. 489: *Item cum ordo noster sit clericalis et fundatus super statutis sacrorum canonum, ideo de iure communi dicimus quod layci sive conversi non sunt ad aliquem actum legitimum admittendi* . . .

Die Gründer, Vorsteher und ersten Mitglieder des Kapitels vom Hlg. Grab konnten sich bei seiner Organisation an dem Vorbild des vor dem Fall Jerusalems im Dienste der Grabeskirche stehenden griechischen Klerus orientieren. Auch er hatte sich mit Hilfe von Gebetsverbrüderungen der materiellen und geistigen Unterstützungen der abendländischen Christenheit versichert¹⁵² und bruderschaftlich organisierte Laienvereinigungen¹⁵³ zur Verehrung des Hlg. Grabes zugelassen. Die Anlehnung an ältere jerusalemitanische Traditionen, wie sie in der Tat bei Besitzerwerb und Ausbildung der Liturgie zu beobachten ist, war jedoch keineswegs die Voraussetzung für die Organisation des Kapitels vom Hlg. Grab. Die ersten Patriarchen waren ähnlich wie die ersten Dignitäre des Kapitels durch ihre Herkunft so gut mit den abendländischen monastischen und kanonikalen Traditionen vertraut¹⁵⁴, daß sich von hier aus zwanglos die von ihnen eingeführten Organisationsformen erklären lassen. Arnulf von Chocques war, wie gezeigt wurde¹⁵⁵, geprägt durch Schule und Klosterwesen der Normandie, Patriarch Ebremar fühlte sich eng mit dem Reformler Lambert von Arras verbunden¹⁵⁶, Gibelin berief sich bei seinen Reformbemühungen auf das Vorbild der Kirchen von Lyon und Reims¹⁵⁷, der für das Kapitel so wichtige

¹⁵² MGH Epp. IV, S. 350—351, Nr. 210: Alkuin an Patriarch Georg von Jerusalem. Gallia Christiana XIII, S. 141: Vertrag des Patriarchen Sergius mit Moissac und Cluny. Vgl. A. GIEYSZTOR, The Genesis of the Crusades. The Encyclical of Sergius IV. (Med. et Hum. 6, 1950) S. 25 ff.; J. BOUSQUET, La fondation de Villeneuve-d'Aveyron (Annales du Midi 75, 1963) S. 538—539: Gebetsverpflichtung des Patriarchen Sophronius für das von der Grabkirche abhängige S. Sépulcre in Villeneuve-d'Aveyron. Für die Beziehungen zwischen Jerusalem und dem lateinischen Westen bis zu den Kreuzzügen im Überblick: J. EBERSOLT, Orient et Occident, 1928, I, S. 89 ff.; A. MICHEL, Der kirchliche Wechselverkehr zwischen West und Ost vor dem verschärften Schisma des Kerullarios (1054) (Ostkirchl. Studien 1, 1967) S. 161 ff.

¹⁵³ T. P. THEMELIS, Les Grecs aux Lieux Saint (Nea Sion 15, 1920) S. 403 ff.; S. PÉTRIDES, Spudaci et Philopones (Échos d'Orient 7, 1904) S. 341 ff.; J. DUHR, La confrérie dans la vie de l'église (Rev. d'hist. eccl. 35, 1939) S. 446 ff.

¹⁵⁴ Über die Patriarchen von Jerusalem und die Mitglieder des Kapitels vom Hlg. Grab unterrichten: F. KÜHN, Geschichte der ersten lateinischen Patriarchen von Jerusalem, 1886; R. RÖHRICHT (wie Anm. 116) S. 42—48; L. DE MAS LATRIE, Les patriarches latins de Jérusalem (Rev. de l'Orient latin 1, 1893) S. 17 ff.; W. HÖRZELT, Kirchengeschichte Palästinas im Zeitalter der Kreuzzüge 1099—1291, 1940, S. 5 ff.; R. HIESTAND, Chronologisches zur Geschichte des Königreiches Jerusalem um 1130 (DA 26, 1970) S. 226 ff.

¹⁵⁵ C. W. DAVID, Robert Curthose. Duke of Normandy, 1920; R. FOREVILLE, L'École de Caen au XI^e siècle et les origines normandes de l'université d'Oxford (Études médiévales offertes à M. le Doyen Augustin Fliche, 1953) S. 81—91; DIES., Un chef de la première croisade: Arnoul Malecouronne (Bull. phil. et hist. du comité des travaux hist. et scient. 1953/54) S. 377—390; vgl. auch: R. MUSSET, Observations sur les collégiales Normandes au XI^e siècle (Rev. hist. de droit 1959) S. 267 ff.

¹⁵⁶ Über Herkunft: D. MOELLER, Les Flamands du Ternois au royaume latin de Jérusalem (Mélanges Paul Fredericq, 1904) S. 194—195 und Bedeutung der Beziehung zu Lambert von Arras: L. DUFLOR, La restauration du siège épiscopal d'Arras, 1898; H. SPROEMBERG, Die Gründung des Bistums Arras im Jahre 1904 (Album E. Lauss, 1962). Vgl. Anm. 36.

¹⁵⁷ ROZIERE (wie Anm. 1) S. 79. Zu seiner Tätigkeit als Eb. v. Arles und zeitweiliger Verwalter der Diözese Avignon: M. CONSTANTIN, La sainte église d'Aix et Arles, 1898, II, S. 251; E. GRANGET, Histoire de diocèse d'Avignon, 1862, II, S. 369. Zur Kanonikerreform in Lyon und Reims: CH. DEREINE, Vie commune, règle de Saint Augustin et chanoines réguliers au XI^e siècle (Rev. d'hist. eccl. 41, 1946) S. 366, 375.

Prior Gerhard hatte bis zu seinem Aufbruch ins Hlg. Land als Abt von Schaffhausen im Zentrum des Hirsauer Reformkreises gestanden¹⁵⁸, der Kanoniker Ansellus unterhielt enge Beziehungen zum heimatlichen Paris¹⁵⁹. Verbindungen dieser Art erklären nicht nur die Übernahme älterer monastischer Institutionen wie die der Gebetsbrüderschaften und des Oblatenwesens¹⁶⁰, sondern auch die Bereitschaft, im Sinne der kanonikalen und monastischen Reformen Laien, seien es Männer oder Frauen, in das *claustrum* aufzunehmen¹⁶¹. Die prägende Wirkung abendländischer Vorbilder war nicht, das sei der Vollständigkeit halber gesagt, auf die geistlichen Mitglieder des Kapitels beschränkt. Auch die Gläubigen, die es förderten und sich ihm assoziierten, ließen sich von religiösen Praktiken¹⁶², Rechtsnormen¹⁶³ und Organisationsformen¹⁶⁴ leiten, die sie in ihrer

¹⁵⁸ K. SCHIB, Das Buch der Stifter des Klosters Allerheiligen, 1934, S. 27 ff.; F. L. BAUMANN, Das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen (Quellen zur Schweizer Geschichte 3, 1883) S. 146 ff.; H. JÄNICHEN, Die schwäbische Verwandtschaft des Abtes Adalbert von Schaffhausen 1099—1124 (Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 35, 1958) S. 67 ff.; A. METTLER, Laienmönche, Laienbrüder, Conversen besonders bei den Hirsauern (Württ. Vierteljahreshefte f. Landesgesch. 41, 1935) S. 239 ff.; H. JACOBS, Die Hirsauer. Ihre Ausbreitung und Rechtsstellung im Zeitalter des Investiturstreites (Kölner Hist. Abh. 4, 1961) S. 23 ff. Vgl. auch: J. FECHTER, Cluny, Adel und Volk. Studien über das Verhältnis des Klosters zu den Ständen 910—1156, 1966, S. 16 ff.

¹⁵⁹ Vgl. neben der in Anm. 23 genannten Literatur: G. BIRKNER, Notre-Dame Cantoren und Succentoren vom Ende des X. bis zu Beginn des XIV. Jahrhunderts (In memoriam J. Handschib, 1962) S. 107.

¹⁶⁰ Vgl. Anm. 6.

¹⁶¹ Statt weiterer Nachweise sei verwiesen auf: I laici (wie Anm. 6). Speziell: G. TELLENBACH, Il monachesimo riformato ed i laici nei secoli XI e XII, S. 118 ff.; C. D. FONSECA, I conversi nelle comunità canonicali, 262 ff.; N. HUYGHEBAERT, Les femmes laïques dans la vie religieuse des XIe et XII siècles dans la province ecclésiastique de Reims, S. 346 ff.; FECHTER, (wie Anm. 158).

¹⁶² J. C. ANDERSSOHN, The Ancestry and Life of Godfrey of Bouillon, 1947. In diesem Zusammenhang vgl. das Totengedächtnis für Gottfried in Lyon und Saint-Nicaise de Meulan: M.-C. GUIGUE, Obituarium Lugdunensis Ecclesiae, 1867, S. 73; A. MOLINIER, Obituaires de la Province de Sens II: Dioc. de Chartres (RHGF, Obit. II, 1906) S. 240; C. BLANC, Les pratiques de piété des laïcs dans les pays du Bas-Rhône aux XIe et XIIe siècles (Annales du Midi 72, 1960) S. 137—147; E. PASZTOR, Sulle origini della vita comune del clero in Ungheria (La vita comune del clero, wie Anm. 7) II, S. 71—79; J. KŁOCZOWSKI, Les chanoines en Pologne aux XIe—XIIe siècles, ebd. S. 66—70; J. SZYMANSKI, Problèmes de la „vita canonica“ dans la Pologne des XIIe et XIIIe siècles (Aevum 38, 1964) S. 468—478. Hier ist die Tatsache interessant, daß Jaksa von Miechów nicht nur der Gründer des gleichnamigen Grabklosters, sondern auch Stifter bzw. Förderer des Prämonstratenserstiftes Zwierzyniec und der Benediktinerabtei Sieciechowie war (Polski Stownik Biograficzny 10, 1962—64, S. 340—341). Für die enge Bindung des Stifters von Denkendorf an Allerheiligen in Schaffhausen und den Hirsauer Reformkreis: JÄNICHEN (wie Anm. 158) S. 67 ff.

Frühe Beziehungen in Perugia zur dortigen Abtei S. Pietro: M. BELUCCI, Rapporti nel XII secolo fra l'Abbazia di S. Pietro in Perugia e l'Ospedale di S. Pietro o del S. Sepolcro (Boll. Dep. St. Patria Umbria 44, 1967), S. 69—73. Über die südfranzösischen Kreuzfahrer und ihr Verhältnis zu Cluny u. a. A. FLICHE, Urban II. et la croisade (Rev. d'hist. égl. de France 13, 1927) S. 295 ff.; FECHTER (wie Anm. 161) S. 102 ff.; H. E. J. COWDREX, The Cluniacs and the Gregorian Reform, 1970, S. 67 und speziell J. H. HILL—L. C. HILL, Raymond de Saint-Gilles, comte de Toulouse (Bibl. Méridionale. Fac. Lettres Toulouse II, 35, 1959).

¹⁶³ J. ORLANDIS, „Traditio corporis et animae“. Laicos y monasterios en la Alta Edad Media española (Estudios sobre instituciones monásticas medievales, 1971) S. 219—378; F.-L. GANSHOF, Étude sur les ministeriales en Flandre et en Lotharingie, 1926, S. 167 ff.

¹⁶⁴ Neben Anm. 43 vgl. z. B.: A. ECKHOF, De questierders van den aflat in de noordelijke Nederlanden, 1909; P. HÉLIOT—M. L. CHASTANY, Quêtes et voyages de reliques au profit des églises françaises du Moyen Age (Rev. d'hist. eccl. 59, 1964, 60, 1965) S. 789—822 bzw. 5—32.

Heimat seit alters her gekannt oder aber im Gefolge der kirchlichen Erneuerung kennengelernt hatten.

Die sich zu Beginn des 12. Jahrhunderts natürlich ergebenden Verbindungen mit dem abendländischen Mönch- und Kanonikertum rissen auch im weiteren Verlauf des Jahrhunderts nicht ab. Die Feier der Liturgie, die Ordnung des Klosterlebens und die Methoden der Klosterökonomie lassen sich auch in ihrem weiteren Ausbau nicht ohne das Vorbild der abendländischen Kirchen und Klosterverbände erklären, mit denen Patriarchen, Prioren und Kanoniker durch Herkunft¹⁶⁵ und räumliche Nähe¹⁶⁶ verbunden blieben. Deutlichster Beweis für diese Abhängigkeit ist die Tatsache, daß man sich in der Mitte des 12. Jahrhunderts, als unter Patriarch Fulcher eine Neuordnung nicht nur der Liturgie, sondern auch der Klosterordnung erforderlich wurde, wie schon früher am Vorbild heimischer Kanonikerverbände¹⁶⁷ — in diesem Fall an der Gesetzgebung der Prämonstratenser — orientierte¹⁶⁸.

Das Kapitel vom Hlg. Grab war nicht die einzige Institution der lateinischen Kirche Palästinas, die bei ihrem Aufbau an abendländische Vorbilder anknüpfte und sich gewissermaßen synchron mit ihnen entwickelte. Alle für seine Verflechtung mit dem Laientum charakteristischen Institutionen — Gebetsverbrüderung, Fraternität, Oblatenwesen und Konversentum — wurden seit dem Beginn des 12. Jahrhunderts auch von den übrigen Kanonikerstiften Jerusalems und des Heiligen Landes¹⁶⁹, von den Benediktinern auf dem Berge Tabor¹⁷⁰ und im

¹⁶⁵ Vgl. neben RÖHRICHT (wie Anm. 116) S. 42—48 die Namen von Patriarchen und Priestern in den Obituarien französischer Kirchen und Klöster: A. MOLNIER, *Obituaires de la Province de Sens* I, 1: Dioc. de Sens et de Paris (RHGF, Obit. I, 1902) S. 164, 472; DERS., ebd. II, S. 71, 230, 232; BOUTILLIER DU RETAIL—PIÉTRESSON DE SAINT-AUBIN, *Obit. Prov. Sens* IV (ebd. IV, 1923) S. 292; G. GUIGUE—J. LAURENT, *Obituaires de la Province de Lyon* I (ebd. V, 1951) S. 345; J. LAURENT—P. GRAS, *Obit. Prov. Lyon* II (ebd. VI, 1965) S. 470.

¹⁶⁶ M. GEUDENS, *L'Ordre de Prémontré en Palestine et en Chypre* (Rev. de l'Ordre de Prémontré et de ses missions 16, 1914) S. 35 ff.; N. BACKMUND, *Monasticon Praemonstratense* I, 1949, S. 397, 404—405. Zu Cîteaux u. a.: E. PFEIFFER, *Beziehungen deutscher Cistercienser und ihrer Klöster zu Kreuz- und Pilgerfahrten nach dem Hlg. Land, 1100—1300* (Cistercienserchronik 47, 1935) S. 269 ff.

¹⁶⁷ Einflüsse von Saint Ruf werden von A. CARRIER DE BELLEUSE, *Abbayes et prieurés de l'ordre de Saint Ruf* (Études et doc. sur l'ordre de Saint Ruf I, 1933) und CH. DEREINE, *Saint Ruf et ses coutumes aux XIe et XIIe siècles* (Rev. Bénéd. 59, 1949) S. 163 angenommen, jedoch nicht nachgewiesen.

¹⁶⁸ Auf die Zusammenhänge zwischen den Konstitutionen vom Hlg. Grab und der Prämonstratensergesetzgebung weisen hin: P. LEFÈVRE, *Prémontré, ses origines, sa première liturgie, les relations de son code législatif avec Cîteaux et les chanoines du Saint-Sépulcre de Jérusalem* (Anal. Praem. 25, 1949) S. 96—1963; M. HERESWITHA, *Het verband tussen de wetgeving van de Heilig-Graborde en die van de Orde van Prémontré in de XIIIe eeuw* (ebd. 47, 1971) S. 5—23.

¹⁶⁹ RÖHRICHT (wie Anm. 116) S. 41 ff.; J. SOYER, *Les actes des souverains antérieurs au XIVe siècle conservés dans les archives départementales du Loiret* (Le bibliographe moderne 18, 1916—17) S. 63, Nr. IX; S. 69, 74—75, Nr. XII; A. BRUEL, *Chartes d'Adam, Abbé de N.-D. du Mont-Sion, concernant Gérard, évêque de Valence et le prieuré de Saint-Samson d'Orléans* (Rev. de l'Orient latin 10, 1903—04) S. 9—10 (1289); J. RAMACKERS, *Papsturkunden in Frankreich NF 6* (Abh. Akad. Wiss. Göttingen, Phil.-hist. Kl. III, 41, 1958) S. 213—217 Nr. 149; J. DELAVILLE LE ROULX, *Les archives, la bibliothèque et le trésor de l'Ordre de Saint-Jean de Jérusalem, 1883*, S. 76, 118.

¹⁷⁰ Comte RIAUT, *Quatre pièces relatives à l'Ordre Teutonique en Orient* (Archives de l'Orient latin 1, 1884) S. 165; PRAWER (wie Anm. 64) S. 1111, Anm. 4.

Tale Josaphat¹⁷¹, von Templern¹⁷², Johannitern¹⁷³, Lazarusorden¹⁷⁴ und Deutschordensrittern¹⁷⁵, von Kapiteln wie denjenigen in Bethlehem¹⁷⁶, Nazareth¹⁷⁷ und Sidon¹⁷⁸ rezipiert und entsprechend den Bedingungen ihrer Umwelt und Geschichte modifiziert. Diese nicht nur für die kirchlichen, sondern auch für die politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Verhältnisse in Outremer charakteristische Offenheit¹⁷⁹ ging auch im 13. Jahrhundert nicht verloren. Wie die gesamte Kirche Palästinas und Syriens partizipierte auch das Kapitel vom Hlg. Grab weiterhin an der Entwicklung des abendländischen Ordens- und Korporationswesens¹⁸⁰, so daß seine Mitglieder beim endgültigen Verlust des Heiligen Landes nicht als Fremde ins europäische Exil gingen.

¹⁷¹ H.-F. DELABORDE, Chartes de Terre Sainte provenant de l'abbaye de N.-D. de Josaphat (Bibl. des Écoles franç. d'Athènes et de Rome 19, 1880) S. 23, 26—27, 47—49, 84—85, 92—94; DERS., Chartes de l'abbaye de Notre-Dame de la vallée de Josaphat en Terre-Sainte (1108—1291) (Revue de l'Orient latin 7, 1900) S. 138.

¹⁷² Marquis D'ALBON, Cartulaire général de l'ordre du Temple 1119?—1150 (1913) S. 17, 97, 105, 131, 144ff.; A. J. FOREY, The Templars in the Corona de Aragón (University of Durham Publications) 1973, S. 36—37, 376—377; E. MAGNAU, Oblature, classe chevaleresque et serfage dans les maisons méridionales du Temple au XII^e siècle (Annales du Midi 73, 1961) S. 377—397.

¹⁷³ J. DELAVILLE LE ROULX, Cartulaire général de l'ordre des Hospitaliers de S. Jean de Jérusalem 1100—1310, 1894—1906, I S. 22, 29, 39, 82, 102ff.; C. H. C. FLUGI VAN ASPERMONT, De Johanniter-Orde in het Heilige Land 1100—1292 (Van Gorcum's Historische Bibliotheek 54, 1957) S. 87ff.; J. RILEY-SMITH, The Knights of St. John in Jerusalem and Cyprus c. 1050—1310 (A History of the Order of the Hospital of St. John of Jerusalem I, 1967) S. 229ff.; B. WALDSTEIN-WARTENBERG, Donaten-Confratres-Pfründner. Die Bruderschaften des Ordens (Annales de l'OSM de Malte 31, 1973) S. 9—19.

¹⁷⁴ A. DE MARSY, Fragment d'un cartulaire de l'ordre de Saint Lazare en Terre Sainte (Archives de l'Orient latin 2, 1884) S. 131, 139, 147. Zum Charakter des Ordens: E. VISNAY, Les lépreux et les chevaliers de Saint-Lazare de Jérusalem et de Notre-Dame de Mont Carmel, 1884; P. BERTRAND, Histoire des chevaliers hospitaliers de St.-Lazare, 1932; R. PETIER, Contributions à l'histoire de l'ordre de St.-Lazare en France, 1914.

¹⁷⁵ E. STREHLKE, Tabulae Ordinis Theutonici, 1869, S. 73—74ff.; M. TUMLER, Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400, 1955, S. 383ff.

¹⁷⁶ P. RIANI, Études sur l'histoire de l'église de Bethléem, 1889, S. 96ff.; DERS., Éclaircissements sur quelques points de l'histoire de l'église de Bethléem-Ascalon (Revue de l'Orient latin 1, 1893) S. 400.

¹⁷⁷ SANTERAMO (wie Anm. 48) IV, S. 120: *Prior, capitulum, clerici offerri et confratres ipsius eccl. Nazarene*. S. 193: *habitus confratrie de Nazaret*. DERS., Canne-Nazareth-Barletta. Vescovi e archivescovi, 1940.

¹⁷⁸ DELABORDE (wie Anm. 171) S. 84—85, 92—94.

¹⁷⁹ Vgl. z. B.: J. L. LA MONTE, Feudal Monarchy in the Latin Kingdom of Jerusalem 1100—1291 (Medieval Acad. of America 34, 1932); J. RICHARD, Le royaume latin de Jérusalem, 1953; J. PRAWER, Histoire du royaume latin de Jérusalem, 1969—1970, I—II; H. G. PRESTON, Rural Conditions in the Kingdom of Jerusalem, 1903; PRAWER, Colonization Activities (siehe Anm. 64); DERS., Étude de quelques problèmes agraires et sociaux d'une seigneurie croisée au XIII^e siècle (Byzantion 22—23, 1952—1953) S. 5—61, 143—170; DERS., Les premiers temps de la féodalité du royaume latin de Jérusalem (Tijdschrift voor rechtsgeschiedenis 22, 1954) S. 402—24; DERS., La noblesse et le régime féodal du royaume latin de Jérusalem (Le Moyen Âge 65, 1959).

¹⁸⁰ L. LEMMENS, Die Franziskaner im hl. Lande 1 (Franzisk. Studien, Beih. 4) ²1925; M. RONCAGLIA, Storia della provincia di Terra Santa I, 1954; DERS., Saint Francis in the Middle East, ³1957; B. ALTANER, Die Dominikanermission des 13. Jahrhunderts (Breslauer Stud. zur hist. Theologie 3) 1922; B. v. LUIJK, Le monde Augustinien du XIII^e au XIX^e siècle, 1972, S. 43; C. CICONETTI, La regola del Carmelo. Origine-natura-significato (Textus et Studia Historica Carmelitana XII) 1973; G. M. GIACOMOZZI, L'Ordine della Penitenza di Gesu Cristo. Contributo alla storia della spiritualità del sec. XIII (Scrinium historiale 2, 1962) S. 46; J. RICHARD, La confrérie des Mosserins d'Acree

IV.

Die Ausbildung selbständiger Niederlassungen von Chorfrauen des Hlg. Grabes ist weder eine Leistung des Heiligen Landes noch Ausdruck eigentlicher Kreuzzugsgesinnung. Sie gehört unserer bisherigen Kenntnis nach in die Länder diesseits des Mittelmeeres und vollzog sich in zwei Anläufen zu Zeiten, als das Interesse an Kreuzzug und Outremer längst nicht mehr mit der Kreuzzugsbegeisterung des 11. und 12. Jahrhunderts zu vergleichen war¹⁸¹.

Als der Prior des Grabkapitels im Frühjahr 1306 eine Visitationsreise durch Aragon unternahm, lernte er in Zaragoza einen *novus locus sororum seu fratrissarum* kennen¹⁸², der nach seinen eigenen Angaben von der hochadeligen Marquesa Gil de Rada, einer Tochter Teobaldos II. von Navarra, nach dem Tode ihres Gatten Pedro Fernández de Hajar, eines natürlichen Sohnes Jaimes I. von Aragon, gegründet worden war¹⁸³. Eine Woche später, am 20. Mai 1306,

et les marchands de Mossul au XIIIe siècle (L'Orient Syrien 11, 1966) S. 451; J. RILEY-SMITH, A Note on Confraternities in the Latin Kingdom of Jerusalem (Bull. of the Inst. of Hist. Research 44, 1971) S. 301—308. Über die politische Rolle der Konfraternitäten: J. PRÄWER, Estates, Communities and the Constitution of the Latin Kingdom (Proc. of the Israel Academy of Sciences and Humanities II, 6, 1966). Vgl. dazu: H. E. MAYER (DA 27, 1971) S. 615—616.

¹⁸¹ Die Angaben zur Geschichte des 'weiblichen' Zweiges bei HERVE-BAZIN, HELYOT und HEIMBUCHER (Ann. 4) sind überholt. HERESWITHA, De Vrouwenkloosters (wie Ann. 4) und die diesem Werk folgenden Studien: DIES., De Orde van het H. Graf in onze streken tot aan de hervorming van Jan van Abroek (Miscellanea Historica in honorem Alberti de Meyer, 1946) S. 457 ff.; DIES., De Orde van het Heilig Graf in de Nederlanden tot aan de Franse revolutie (Taxandria 3, 1951) S. 120 ff.; DIES., De Sint-Martinuskapel te Bierbeek (Eigen Schoonen-de Brabander 51, 1968) S. 122—141; DIES., De priorij van de reguliere kanunniken van het Heilig-Graf te Sint-Odiliënberg 1467—1639 (Augustiniana 21, 1971) S. 267—320, 725—769 sind grundlegend für die im Zuge der Ordensreform des 15. Jhs. entstandenen weiblichen Niederlassungen. E. PLEISSNER, Die Entwicklung des weiblichen Zweiges des Heilig Grabordens bis zur Gründung des Hauses in Baden-Baden, 1670, Manuskript 1933, übergibt die mittelalterliche Phase in der Geschichte des Ordens. A.-M. SÉVÈNE, Les Chanoinesses et les Dames de l'Ordre du Saint-Sépulcre de Jérusalem (Les Chevaliers du Saint-Sépulcre par S. A. R. Le Prince Xavier de Bourbon-Parme, 1957) S. 85 ff. macht keinen Unterschied zwischen dem Kapitel und der jüngeren Ritterschaft vom Hlg. Grab. Bei K. ELM, Die Frauen vom Hlg. Grab und das Kapitel der Grabbasilika von Jerusalem in Mittelalter und Neuzeit handelt es sich um einen zusammenfassenden Beitrag für die Festschrift zum 300-jährigen Bestehen des Klosters vom Hlg. Grab in Baden-Baden (1970). Eine Geschichte der älteren weiblichen Niederlassungen liegt noch nicht vor. Das gilt besonders für die spanischen Häuser, deren nicht unbedeutende Archivbestände (AHN Madrid, Ord. Mil., S. Sepulcro de Calatayud, de Zaragoza; Archivo Col. de Calatayud; Archivo S. Sepulcro de Zaragoza) in den bisherigen Darstellungen: Establecimientos de la Sagrada Orden Militar y Pontificia del S. Sepulcro. Memorias de la misma Orden desde su fundación hasta al presente, 1893, 277—315; C. DE ODRIZOLA Y GRIMAUD, Monasterio del S. Sepulcro de N.S. Jesucristo de Zaragoza. Memorias históricas referentes al mismo monasterio, 1908; L. DE LA FIGUERA, El convento del santo Sepulcro (El Noticiero 1924); R. DEL ARCO, Zaragoza histórica. Evocaciones y noticias, 1928, nur gelegentlich oder gar nicht herangezogen werden.

¹⁸² España Sagrada 50, S. 455.

¹⁸³ Zur Familie der Gründerin und ihres Gatten: J. DE BLANCAS, Comentarios de las casas de Aragón, 1878, S. 150; VILAR y PASCUAL, Diccionario histórico, genealógico y heráldico IV, 1900, S. 264 ff.; A.-A. GARCÍA CARRAFA, Diccionario heráldico de apellidos Españoles y Americanos XLI, 1932, S. 250 ff., S. 264; LXXIV, 1955, S. 150 ff.; M. D. QUIROGA, Filiación genealógica y curiosos permenores de la casa de Rada (Príncipe de Viana 16, 1955) S. 411—460.

hatte er Gelegenheit, in Calatayud die Gründung eines *novum monasterium* bei der dortigen St. Markuskirche gutzuheißeln, in dem die adelige Doña Guillerma Gil de Tarin, Witwe des Don Guillermo Ramón de Liñan, Herrn von Sestrica, zusammen mit anderen *sorores* ein Leben nach der *regularis observantia* des Ordens zu führen beabsichtigte¹⁸⁴. Die Frauengemeinschaften in Zaragoza und Calatayud waren nicht so neuen Datums, wie es die vom Prior des Kapitels gebrauchten Wendungen *novus locus* und *novum monasterium* erwarten lassen könnten. Die Marquesa de Rada, die schon vor dem Besuch des Priors gestorben war, hatte bis zu ihrem Tode über die in einer Pfalz ihres Vaters beheimatete Kongregation¹⁸⁵ die *gubernatio ac praelatura* innegehabt, so daß die Gründung des Frauenklosters in Zaragoza wenn auch nicht 1276, wie einige Autoren behaupten¹⁸⁵, so doch mindestens zwei bis drei Jahre vor der Visitation durch den Prior des Grabkapitels angesetzt werden darf. Diese Vermutung, nämlich eine Gründung zwischen 1300 und 1303, wird durch die Quellen bestätigt. Das datum quo ante ergibt sich aus dem am 13. 2. 1303 ausgestellten Testament der Marquesa, in dem sie der Kongregation in Zaragoza, der damals schon mehrere z. T. aus ihrer eigenen Familie stammende *fratrissae* angehörten, umfangreiche Schenkungen macht¹⁸⁶. Das datum post quem hingegen kann aus einer Oblationsurkunde vom 13. 11. 1300 geschlossen werden, in der sich die genannte Adelige *con el cuerpo e con la anima* dem Hlg. Grab darbringt und ihm die zum Allod ihres Mannes gehörende Kirche S. María de la Villa Viella in Hajar mit der Auflage schenkt, bei ihr ein Kloster für Schwestern und Brüder des Hlg. Grabes zu errichten, in das sie als *freira et sierva* einzutreten beabsichtigte¹⁸⁷. Aus dem Testament von 1303 geht weiter hervor, daß sich dieser Plan nicht hatte ausführen lassen, sondern zugunsten einer anderen Gründung, nämlich der des Klosters in Zaragoza, aufgegeben wurde, so daß dessen Entstehung erst nach 1300 angesetzt werden darf. Im Falle des Frauenklosters in Calatayud besteht kein Zweifel an der offiziellen Gründung im Jahre 1306. Eben so sicher ist es jedoch, daß die in dem neuen Kloster beheimatete Frauengemeinschaft älteren Ursprungs war. Doña Guillerma, die sich am 20. 5. 1306 bereit erklärte, die dem Kapitel vom Hlg. Grab gehörenden *ecclesia, ortus et domus Sancti Marchi* in Calatayud so zu dotieren, daß bei ihnen ein Kloster errichtet werden könne, befand sich damals im Stand einer Novizin, die zwar schon den *habitus ordinis* trug, aber noch nicht die Profeß abgelegt hatte. Sie hatte ihr Noviziat nicht

¹⁸⁴ España Sagrada 40, S. 454—455; V. DE LA FUENTE, Historia de la siempre augusta y fidelissima Ciudad de Calatayud, 1880, II, S. 444; M. MARTÍNEZ DEL VILLAR, Tratado del patronato y antigüedades de Calatayud, 1598; J. GONZÁLEZ AYALA, Canónigos del Santo Sepulcro en Jerusalén y Calatayud, 1970, S. 107 ff.

Zur Geschichte des auf der römischen Stadtmauer errichteten Gebäudes: G. DE GOTOR, Zaragoza artística y monumental, 1890; A. NAVARRO, Zaragoza, aportación a su geografía urbana, 1957; R. DEL ARCO (wie Anm. 181) S. 24 ff.; F. ABBAD-RIOS, Catálogo monumental de España: Zaragoza, 1957, S. 108 ff.; F. B. TORRALBA, Guía artística de Aragón, 1960, S. 100.

¹⁸⁵ J. ZURITA, Annales de la Corona de Aragón, 1669 ff., III, S. 101. Diese Datierung ist in der Literatur so gut wie üblich geworden, ohne daß jedoch dafür ein Beweis geliefert wird.

¹⁸⁶ ODRIZOLA Y GRIMAUD (wie Anm. 181) S. 13 ff.; M. DE BOFARUELL Y DE SARTORIO, El Registro del Merino de Zaragoza, el Caballero Don Gil Tarín 1291—1312, 1889, S. 287.

¹⁸⁷ ODRIZOLA Y GRIMAUD ebd. S. 121.

allein, sondern *cum sororibus secum degentibus* verbracht und erhoffte von der Gründung eines Klosters, daß man in ihm fruchtbarer und heilbringender als bisher der *regularis observantia* folgen könne. Wenn man weiß, daß sich seit 1144 in Calatayud ein Stift des Hlg. Grabes, seine Hauptniederlassung in Aragon, befand, liegt die Vermutung nahe, daß die adelige Novizin und ihre *sorores* bis zur Gründung eines eigenen Klosters wenn nicht in Gemeinschaft, dann doch in unmittelbarer Verbindung mit den Kanonikern dieses Stiftes ihr religiöses Leben führten, es sich also bei dem am 20. 5. 1306 vollzogenen Gründungsakt mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit um die Trennung einer bis dahin bestehenden Gemeinschaft von Chorfrauen und Chorherren handelte¹⁸⁸.

Die Klöster in Zaragoza und Calatayud gelten als die ältesten Frauenklöster des Kapitels vom Hlg. Grab¹⁸⁹. Tatsächlich hatten sich jedoch schon Jahrzehnte vor ihrer Gründung in Böhmen Frauen zu einer Gemeinschaft nach der Observanz des Grabkapitels zusammengeschlossen. Es handelt sich bei ihnen um die Chorfrauen von Světec oder Schwaz¹⁹⁰. Zeitpunkt und Umstände der Gründung ihres nordwestlich von Bilin im Bezirk Teplitz-Schönau gelegenen Klosters¹⁹¹ sind weniger deutlich auszumachen als das bei den spanischen Klöstern der Fall ist. Nicht aus der Überlieferung des Klosters Světec, sondern aus einem im 13. Jahrhundert in das Nekrolog des Prämonstratenserinnenstiftes Doxan gemachten Eintrag ist zu entnehmen, daß eine böhmische Adelige namens Wratislava als seine Gründerin anzusehen ist¹⁹². Schon in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts konnte wahrscheinlich gemacht werden, daß es sich bei der in das Totengedächtnis von Doxan aufgenommenen *fundatrix coenobii Smetensis* um Wratislava, die Gattin des im Nordwesten Böhmens reich begüterten Kojata von Brüx handelte¹⁹³. Dieser kinderlose, mit den Herren von Hasenburg und Schwabenitz eng verwandte Adelige¹⁹⁴ hatte 1227 seiner Gattin testamentarisch den Nießbrauch bestimmter bei Teplitz und Brüx gelegener Güter mit der Auflage vermacht, sie nach ihrem Tode dem Kapitel vom Hlg. Grab zu übertragen¹⁹⁵. Daraus ist geschlossen worden, daß das 1257 sicher bezeugte Stift¹⁹⁶ bald nach 1227 gegründet worden sei¹⁹⁷. Für die Motive, die Wratislava

¹⁸⁸ AHN Madrid, Ord. Mil., S. Sep. de Calatayud, Doc. Eccl., Carp. 4, Nr. 26.

¹⁸⁹ Vgl. Anm. 181.

¹⁹⁰ J. SVÁTEK, Z dějin konventu řádu svatého hrobu ve Světcu u Biliny (Zprávy studie o blastního valstivědného muzea y Teplicích 1969) S. 9—18 war mir nicht zugänglich. J. HART, Deutsche Ordensfrauen in den böhmischen Ländern (Arch. für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien 2, 1971) S. 88—113 ist im Hinblick auf Světec korrekturbedürftig.

¹⁹¹ Zur Lage: A. PROFOUS—V. SVOBODA, Místní jména v Čechách. Jejich vznik, původní význam a změny, 1957, IV, S. 246.

¹⁹² J. EMLER, Necrologium Doxanense (SB. Böhm. Ges. d. Wiss., Phil.-hist. Kl. 1884, 1885) S. 89.

¹⁹³ F. PALACKÝ, Dějiny národu českého v Čechách i v Moravě, 1894, I, 422—423. Danach: V. NOVOTNÝ, České dějiny, 1928, I, 3, S. 613; J. V. ŠIMÁK, České dějiny, 1938, I, 5, S. 617.

¹⁹⁴ Zu den verwandtschaftlichen Beziehungen: RBM (wie Anm. 43) II, S. 95, 761, 914, 929; III, S. 7, 9—20, 334 etc.

¹⁹⁵ G. FRIEDRICH u. a., Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae et Moraviae = CDB, 1904 ff., II, 300—302.

¹⁹⁶ RBM (wie Anm. 43) II, S. 60.

¹⁹⁷ Vgl. Anm. 193.

veranlaßt haben könnten, nach dem Tode ihre Mannes ein Frauenkloster des Kapitels vom Hlg. Grab zu gründen und möglicherweise in ihm als *soror* ihren Lebensabend zu verbringen, dürfte ausschlaggebend gewesen sein, daß Kojata und sein Bruder Vsebor schon vor 1227 dem Grabkapitel neben großen Ländereien in Böhmen und Mähren¹⁹⁸ die auf dem Zderas bei Prag gelegene St. Peterskirche geschenkt hatten¹⁹⁹ und dadurch zu den Gründern der bedeutendsten böhmischen Niederlassung des Kapitels vom Hlg. Grab geworden waren²⁰⁰.

Ganz unbeachtet von der Ordensforschung wissen seit dem 17. Jahrhundert Speyrer Lokalhistoriker zu berichten, daß bereits in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts in ihrer Stadt eine Gemeinschaft von „klösterlichen Jungfrauen“ bestanden habe, die enge Beziehung zum Hlg. Grab unterhalten hätte, nach einigen sogar Klosterfrauen vom Hlg. Grab gewesen seien²⁰¹. Nach „uhrhalten Schrifften“ soll ihr Kloster von zwei Speyrer Bürgern zur Zeit Konrads III. bei einer Kirche in der Vorstadt Altspeyer gegründet worden sein, die sie nach der Rückkehr von einer Wallfahrt ins Heilige Land „in gleicher Form und Muster als die Kirche von Jerusalem und die Malstatt der Begrabnuss des Herrn Christi“ hätten errichten lassen. Dieser Bericht, der, wenn er zuträfe, für die Geschichte der Chorfrauen vom Hlg. Grab von großer Bedeutung wäre, entbehrt nicht eines historischen Fundamentes. Tatsächlich befand sich in Altspeyer bis zu seiner gänzlichen Zerstörung im Jahre 1689 „ein hochinteressanter und bedeutender romanischer Zentralbau“, der nach erhaltenen Ansichten als Imitation der Anastasis angesehen werden kann²⁰². Eine 1207 von Bischof Konrad von Speyer ausgestellte Urkunde liefert darüberhinaus den Beweis dafür, daß sich bei dieser Kirche, die Friedrich II. 1214 ausdrücklich als *ecclesia Sancti Sepulcri apud Spiram* bezeichnete, ein *conventiculum* von *mulieres*, also ein Frauenkonvent, befand²⁰³. Nicht mit gleicher Sicherheit ist die Behauptung zu beweisen, es habe sich bei diesen Frauen um Schwestern des Kapitels vom Hlg. Grab gehandelt. Gegen sie spricht, daß Bischof Konrad 1207 den Grabkanonikern von Denkendorf, als er ihnen die Kirche zur Errichtung eines Filialstiftes übertrug, die Auflage machte, vor der Gründung eines eigenen Konventes die Frauen zu versorgen oder *ad alia conventicula eiusdem professionis cum earum voluntate* zu transferieren, was darauf schließen läßt, daß die Frauen einer anderen Observanz als der des Hlg. Grabes folgten²⁰⁴. Ein in der Mitte des 14. Jahr-

¹⁹⁸ CDB (wie Anm. 195) II, 239—242, 269—271, 300—302.

¹⁹⁹ V. E. MOUREK, *Kronika Dalimilova*, 1910, S. 99; V. CHALOUPECKY, in: *Praha romanská*, 1948, S. 41, 96.

²⁰⁰ Vorläufig noch zur Geschichte von Zderas: W. TOMEX, *Geschichte der Stadt Prag*, 1855, I, S. 490—497, 438—439; M. LÜSSNER, *O pozostých kláštera a kostela Zderazského na Novém Meste Prazském* (Method 12, 1925) S. 61 ff.

²⁰¹ CH. LEHMANN, *Chronica der Freyen Reichs-Statt Speyr*, 1612, S. 570. Danach u. a.: F. X. REMLING, *Urkundliche Geschichte der ehem. Abteien und Klöster im jetzigen Rheinbayern*, 1836, II, S. 168 bis 169; G. J. W. WAGNER, *Die vormaligen Stifte im Großherzogtum Hessen*, 1878, II, S. 47—48; L. STAMER, *Pfälzische Kirchengeschichte*, 1949, II, S. 13.

²⁰² B. H. RÖTTGER, *Die Kunstdenkmäler der Pfalz III*, 1934, S. 521 ff.; A. BECKER, *Die Prozession zum Hlg. Grab in Speyer* (Pfälzisches Museum 20, 1903) S. 155—156.

²⁰³ *Wirt. Urkundenbuch* II, S. 356—357; III, S. 11—12.

²⁰⁴ *Ebd.* III, S. 11—12.

hunderts angelegtes Nekrolog des Speyerer Stiftes enthält eine Reihe von Eintragungen, die möglicherweise über das Verhältnis des jüngeren Männer- zu dem älteren Frauenkonvent Aufschluß geben können²⁰⁵. Es handelt sich bei diesen Eintragungen um die Namen von fast zwanzig Frauen, die ausdrücklich als *sorores nostrae* bezeichnet werden. Bei einigen von ihnen steht aufgrund erläuternder Zusätze und urkundlicher Nachrichten fest, daß sie der Konfraternität des Kapitels angehörten oder sich ihm als *oblatae*, *conversae* oder *beginae* angeschlossen hatten²⁰⁶. Diese Fälle abgerechnet bleiben acht Frauen, von denen sieben lapidar als *soror nostra*, eine als *custos ecclesie nostre* bezeichnet werden. Da bisher keine Quellen vorliegen, die es zulassen, das Verhältnis dieser Frauen zum Kapitel genau zu bestimmen, liegt die Vermutung nahe, daß es sich bei ihnen um Mitglieder des älteren Konventes handelt, deren Namen wie diejenigen anderer Gläubigen des 13. Jahrhunderts in das Nekrolog aufgenommen wurden. Diese Annahme kann von einer Bestimmung Bischof Konrads ausgehen, die besagt, daß die nicht in *alia conventicula eiusdem religionis* unterzubringenden Frauen bis zu ihrem Tode *in necessariis tam corporis quam anime amanter et diligenter* zu versorgen seien. Der einfachste Weg, diese Auflage zu erfüllen, wäre gewesen, die Nonnen bei der Kirche zu belassen und in die eigene Lebensgemeinschaft, vielleicht sogar den eigenen Orden, aufzunehmen: eine Deutung, die manche Probleme der Frühgeschichte des Speyerer Konventes der „Heiliggräber“ lösen könnte, aber dennoch nicht ausreicht, die These der Lokalhistorie zu beweisen, daß es sich bei dem in der Mitte des 12. Jahrhunderts bei der *ecclesia Sancti Sepulchri apud Spiram* errichteten Frauenkonvent um eine Gemeinschaft von Chorfrauen des Hlg. Grabes gehandelt habe.

Die bis jetzt nachgewiesenen selbständigen Konvente der Grabkanonikerinnen unterstanden wie diejenigen der männlichen Ordensangehörigen direkt der Jurisdiktion und Verfügungsgewalt des Priors vom Hlg. Grab²⁰⁷. Ihre Vorsteherinnen, in Spanien *priorissae*, in Böhmen *magistrae* genannt²⁰⁸, wurden von ihm *per anulum* investiert²⁰⁹ und durch einen im 12. Jahrhundert in Jerusalem von den Kanonikern in gleicher Form abgelegten Eid zu Treue und Gehorsam gegenüber Kirche und Kapitel von Jerusalem verpflichtet²¹⁰. Auch die *sorores*,

²⁰⁵ HStA München, Allg. Archiv, Württ. Extr. Verz. 35, A 23, fol. 6, 6^v, 8, 10^v, 12, 17, 19, 20, 20^v.

²⁰⁶ HStA Stuttgart, A 480, H 14—15, 51, fol. 31 (1277), fol. 55 (1306), fol. 63 (1313) etc.

²⁰⁷ Vgl. u. a. España Sagrada 50, S. 456—457 (1306): *Nos prioris praedicti et successorum eius et capituli Jerosolimitani jurisdictioni vel eorum locum vicis gerentibus subjicientes et eorum mandatis licitis et honestis humiliter promittimus obedire . . .*

²⁰⁸ RBM (wie Anm. 43) III, S. 32, 62, 79 ff., woraus hervorgeht, daß in Světec neben dem Amt der *magistra* auch das einer ihr nachgeordneten *priorissa* bestand.

²⁰⁹ Monasterio del Santo Sepulcro, Zaragoza, Archivo, Secc. C., Nr. 1, fol. 42 ff.: *Officium quando confertur prioratus alicui sorori electe in priorissam* (vor 1348). Für S. Marco in Calatayud vgl. Arch. Col. del S. Sep., Calatayud, Urk. 1. 10. 1312.

²¹⁰ Ebd., fol. 47—47^v: *Ego priorissa N. ab hac hora in antea fidelis ero sancte iherosolimitane ecclesie domnoque N. nostro priori eiusque successoribus canonice intrantibus. Non ero in consilio necque in facto, ut vitam perdat aut membrum vel capiatur mala captione consilium. Quod mihi aut per se aut per litteras aut per nuncium manifestabit, ad eius dampnum nulli pendam et patriarche iherosolimitane ecclesie et regulis sanctorum patrum adiutrix ero ad deffendendum et retinendum salvo ordine meo contra omnes personas.* — Zum Vergleich ROZIERE (wie Anm. 1) S. 1—2.

ja selbst die in den Frauenklöstern nachweisbaren *conversae* und *oblatae* befanden sich in einem unmittelbaren Treue- und Gehorsamsverhältnis zum Archiprior. Die *sorores* gelobten mit einer aus dem 12. Jahrhundert stammenden Profeßformel den für ihren Stand konstitutiven Gehorsam ihm und nicht etwa den örtlichen Vorgesetzten²¹¹, während die Konversen und Oblaten insofern an ihn und das Kapitel gebunden waren, als nur er das im 13. und 14. Jahrhundert wiederholt mit Nachdruck reklamierte Recht besaß, Konversen aufzunehmen und Oblaten *victus et vestitus* zuzusichern²¹². Faktisch wurde dieses Recht jedoch von Vikaren ausgeübt, die *in ultramarinis partibus* die Funktionen des Priors ausübten²¹³. Da diese Vikariatsgewalt normalerweise in den Händen der Vorsteher der großen Filialverbände lag, waren die Frauen von Zaragoza, Calatayud und Světec ungeachtet ihrer prinzipiellen Unterstellung unter den Archiprior tatsächlich dem Regiment der genannten Prälaten unterworfen. Entsprechend diesem Usus verlieh der Prior vom Hlg. Grab anlässlich seines Aufenthaltes in Aragon dem Prior von Calatayud das Recht, die Priorinnen der Frauenklöster zu bestellen und in ihr Amt einzuführen, die Schwestern einzukleiden und ihnen die Profeß abzunehmen sowie die Gemeinschaften *tam in capite quam in membris* zu reformieren²¹⁴. Die Unterordnung unter die benachbarten Kanonikerstifte wurde durch die von ihnen geleistete seelsorgerische Betreuung weiter verstärkt. In Calatayud wurde sie direkt von Mitgliedern des Kapitels wahrgenommen²¹⁵, in Světec lassen sich seit Beginn des 14. Jahrhunderts vom Propst in Zderas als Prioeren oder Prokuratoren bestellte Kanoniker nachweisen²¹⁶, während die geistliche Leitung der Schwestern in Zaragoza von Chorherren aus Calatayud ausgeübt wurde, die zunächst mit den Frauen zusammenwohnten, seit den sechziger Jahren des 14. Jahrhunderts jedoch ein eigenes *monasterium* bei der dem Frauenkloster inkorporierten St. Nikolauskirche in Zaragoza besaßen²¹⁷.

Die strenge Subordination unter die Vorsteher der Chorherrenstifte, die auch den Verzicht auf die Verfügung über den eigenen Klosterbesitz einschloß, wurde von den aus hochadeligen Kreisen stammenden und unter königlichem Schutz stehenden Frauen²¹⁸ nicht ohne Widerspruch hingenommen. Er regte sich am heftigsten in Böhmen. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts kam es hier zwischen den Chorherren von Zderas und den Schwestern von Světec *super terris, possessionibus et rebus aliis* zu so schweren Auseinandersetzungen, daß sich Propst und Konvent von Zderas im Frühjahr 1310 genötigt sahen, bei der Kurie in Avignon gegen Meisterin und Schwestern Anklage zu erheben. Clemens V. übertrug daraufhin die Untersuchung des Streitfalles dem Abt von Königsaal

²¹¹ Ebd., fol. 1ff.: L'Orden, que se deve tener para dar el abito a una religiosa del sco. Sepulcro. Ebd., fol. 36^vf.: *Ordo ad canonicum vel sororem benedicendum vel professionem faciendum.*

²¹² AD Barcelona, S. Ana, Carp. 4 (1274 und 1296).

²¹³ Vgl. ELM, Quellen (wie Anm. 12) S. 19—22.

²¹⁴ España Sagrada 50, S. 455 (1306).

²¹⁵ Ebd. 50, S. 454 (1306).

²¹⁶ RBM (wie Anm. 43) III, S. 476—477 (1326); IV, S. 547—548 (1343); IV, S. 584 (1344).

²¹⁷ AHN Madrid, Ord. Mil., S. Sep. de Calatayud: Cód. 872 B: Calage de las Escrituras de la Iglesia de San Nicolas de Zaragoza y del Convento de las religiosas de Sepulcro, fol. 61^vff.

²¹⁸ RBM (wie Anm. 43) II, S. 614 (1287); 806 (1301). Establicimientos (wie Anm. 181) S. 278; H. A. SEDLÁČEK, Úplný místopisný slovník království českého, 1895, II, S. 852—853.

mit der Maßgabe, *appellatione remota* einen Spruch zu fällen²¹⁹. Schon zwei Jahre später mußte sich der Propst von Zderas erneut an den Papst wenden und von ihm Hilfe gegen die Frauen erbitten, die nach seiner Darstellung nicht nur Ehrfurcht und Gehorsam vermissen ließen, sondern ihm in ihrem Widerspruchsgeist so zusetzten, daß er es nicht wagen konnte, mit ihnen in Stadt oder Diözese Prag zusammenzutreffen²²⁰. Solche Klagen veranlaßten den Papst am 7. 7. 1313, den Propst des Passauer Domkapitels zu ermächtigen, die aufsässigen Frauen unter Androhung von Kirchenstrafen zum Gehorsam gegen den Propst von Zderas zu zwingen²²¹. Erst ein halbes Jahr nach dieser Zwangsmaßnahme erklärten sich Meisterin und Konvent von Světec bereit, den Spruch anzuerkennen, den von beiden Seiten bestellte Kompromissoren *super obediencia, possessionibus, villis, terris, debitis et rebus aliis* herbeiführen würden²²². Es ist nicht bekannt, wie dieser Schiedsspruch ausfiel. Fest steht jedoch, daß er das bisherige Verhältnis zwischen den beiden Klöstern nicht wesentlich änderte. In Calatayud und Zaragoza konnten die Nonnen seit der Mitte des 14. Jahrhunderts von den für sie zuständigen Kanonikern von Calatayud gewisse Konzessionen im Hinblick auf die Priorinnenwahl sowie Verwaltung und Verwendung ihrer Einkünfte erlangen²²³. Aber auch hier kam es nicht zu einer Aufhebung der strengen Unterordnung unter die mit der Vikariatsgewalt ausgestatteten Priooren von Calatayud. Sie behielten sich, 1378 von Papst Clemens VII. darin bestätigt²²⁴, weiterhin das Recht der Investitur und Visitation vor, hatten wie früher das letzte Wort bei Besitzveräußerungen und konnten bis weit in die Neuzeit durch Aufstellung und Veränderungen von Konstitutionen Lebensweise und Spiritualität der Frauen bestimmen²²⁵.

Lebensweise und Spiritualität der Chorfrauen, die sich selbst als *filiae Jerusalem* bezeichneten²²⁶, waren ganz und gar vom Vorbild ihrer geistlichen Brüder, der Chorherren vom Hlg. Grab, geprägt. Sie verpflichteten sich bei Investitur und Profes mit den gleichen Worten wie ihre Mitbrüder zu einem Leben in Armut, Keuschheit und Gehorsam nach der Augustinerregel und den *constitutiones ordinis Sepulcri Dominici*²²⁷. Damit übernahmen sie die Verpflichtung zu einem Leben des Gebetes, das sich Tag und Nacht *in choro* vollzog und nur dadurch möglich war, daß Konversinnen den durch Patriarchenkreuz und schwarzen Chormantel gekennzeichneten *dominae* oder Religiosas de Coro die niederen Dienste abnahmen²²⁸. Die Liturgie, die in den Frauenklöstern gefeiert

²¹⁹ RBM (wie Anm. 43) II, S. 961.

²²⁰ Ebd., III, S. 32.

²²¹ Ebd., III, S. 62.

²²² Ebd., III, S. 79—80.

²²³ Mon. S. Sepulcro, Zaragoza, Arch. Sec. B, 13b: Constitutiones hechas y ordinadas en visitas (1641 ff.) fol. 11 sq. Über Versuche der *fratrisae* sich der Unterordnung unter den Prior von Calatayud zu entziehen berichtet V. DE LA FUENTE (España Sagrada 50, S. 162).

²²⁴ AHN Madrid, Ord. Mil., S. Scp. Calatayud.

²²⁵ Vgl. Anm. 229, 243.

²²⁶ España Sagrada 50, S. 456. (1306): *promittimus . . . sicut filiae Jerusalem Matri Jerosolimitanae Ecclesiae obtemperare.*

²²⁷ Anm. 211.

²²⁸ Anm. 211, 223, 243.

wurde, vollzog sich wie in den Männerklöstern *secundum consuetudinem Jerosolimitanae ecclesiae*, was bedeutet, daß die Verehrung des leidenden und auferstandenen Heilands im Mittelpunkt stand²²⁹. Wie ihre Mitbrüder versuchten die Schwestern den Kern ihrer Spiritualität dadurch wach zu erhalten und wirksam werden zu lassen, daß sie in ihren Kirchen Nachbildungen des Hlg. Grabes errichteten, die Gründung von Grab- und Passionsbruderschaften förderten, ihre Kirchen mit Ablässen ausstatteten, für die Unterstützung des Hlg. Landes sorgten und ihr eigenes geistliches Leben über den Vollzug der Liturgie hinaus auf das Geheimnis der Passion und Auferstehung ausrichteten²³⁰.

Die drei bisher behandelten Frauenklöster vom Hlg. Grab waren von unterschiedlich langer Lebensdauer. Das Kloster bei St. Markus in Calatayud, dessen Einkünfte so gering waren, daß sie nach einer Feststellung aus dem Jahre 1343 kaum zum Lebensunterhalt reichten²³¹, war 1435 schon vor längerer Zeit, *longe iam tempore*, aufgehoben worden, so daß Papst Eugen IV. im September des genannten Jahres dem Kapitel von Calatayud die Erlaubnis zur Einziehung der von den Frauen verlassenen Einrichtungen geben konnte²³². Zu ungefähr der gleichen Zeit schien auch das Ende des böhmischen Frauenklosters gekommen zu sein. Es wurde 1421 von den Hussiten so geplündert und gebrandschatzt, daß die Bewohnerinnen gezwungen waren, bei ihren Familien bzw. den Magdalenerinnen in Brüx Unterkunft zu suchen²³³. Aber wie schon nach der Zerstörung ihres Klosters durch den 1278 in Böhmen einfallenden Markgrafen Otto III. von Brandenburg²³⁴ kehrten die Kanonikerinnen auch diesmal nach Světec zurück. Sie richteten in den folgenden Jahrzehnten ihren Konvent wieder her und verstanden es, ihn zu neuer Blüte und zu noch größerem Besitz zu bringen²³⁵. Der tatsächliche Untergang vollzog sich erst ein Jahrhundert später. 1571 begaben sich die Frauen veranlaßt durch die religiösen Wirren in das Stift Zderas nach Prag, das ihnen schon 1531 nach dem Auszug der in das Grabherrenstift Neisse geflüchteten Kanoniker überlassen worden war. Als es diesen 1573 gelang, ihr Stift neu zu konstituieren, war für die Frauen kein Platz mehr. Sie beschloßen daher, auf die Aufnahme von Novizen zu verzichten, so daß ihre Gemeinschaft, deren angestammte Niederlassung 1580 von Kaiser Rudolf II.

²²⁹ España Sagrada 50, S. 456—457 (1306): *Officium ecclesiasticum secundum consuetudinem Jerosolimitanae ecclesiae tenere et servare promittimus, si commode illud poterimus habere*. Liturg. MS in: Mon. S. Sep. Zaragoza, Arch. Sec. Cb, Nr. 11. Liturgische Vorschriften für *fratres et sorores* in: AHN Madrid, Ord. Mil., S. Sep. de Calatayud, Doc. eccl., Carp. 5, Nr. 58 (1504). Vgl. auch Anm. 27—29.

²³⁰ ORDIZOLA Y GRIMAUD (wie Anm. 181) S. 20 ff.; Establicimientos (wie Anm. 181) S. 296 ff.; OLIVAN BAILE, Los Hermanos (wie Anm. 60).

²³¹ AHN Madrid, Ord. Mil., S. Sep. de Calatayud, Doc. eccl., Carp. 4, Nr. 26.

²³² AHN Madrid, Ordines Mil., S. Sep. de Calatayud, Doc. eccl., Carp. 5, Nr. 41. Letzte sichere Erwähnung 1386: España Sagrada 50, S. 149.

²³³ V. O. HLOŠINA, České duchovní řády za rozmachu husitské bouře, 1924, S. 247, 276—277.

²³⁴ J. EMLER, Cosmae Chronicon Bohemorum cum continuatoribus (Fontes rerum Bohemicarum II, 2, 1874) S. 332.

²³⁵ A. SEDLÁČEK, Úplný místopisný II, S. 852—853. Über Besitz und Abgaben: F. TADRA, Acta judiciaria consistorii Pragensis, 1893, I, S. 182; III, S. 312—313; F. PALACKÝ, Archiv český VI, Prag 1872, S. 370, 590; W. W. TOMEK, Registra decimarum papalium (Abh. der Kgl. Böhm. Gesell. der Wiss. VI, 6, 1874) S. 32, 78; A. SCHUBERT, Urkunden-Regesten aus den ehemaligen Archiven der von Kaiser Joseph II. aufgehobenen Klöster Böhmens, 1901, S. 47—48.

dem Erzbistum Prag übertragen worden war, am Ende des 16. Jahrhunderts aufhörte zu bestehen²³⁶. Nur dem Kloster des Hlg. Grabes in Zaragoza, dem „Real Monasterio de las Señoras Canonas Comendadoras de la Orden Sagrada del Santo Sepulcro de Jerusalén“, wie es seit dem 17. Jahrhundert genannt wird, gelang es, die Wechselfälle von fast sechs Jahrhunderten zu überstehen und bis auf den heutigen Tag die Grabeswacht auszuüben. Anders als die Schwestern in Calatayud waren seine Bewohnerinnen seit der Gründung des Hauses materiell gut ausgestattet. Schon von der Tochter Theobalds II. von Navarra hinreichend dotiert²³⁷ waren den ersten *sorores* vom Prior des Hlg. Grabes 1306 die Besitzungen zugesprochen worden, die die Grabbasilika seit dem 12. Jahrhundert in Zaragoza besaß²³⁸. Dieser Fundus wurde im Laufe der Jahrhunderte durch die Mitgift der aus begüterten Familien stammenden Frauen und die Schenkungen, Legate und Anniversarienstiftungen zahlreicher Wohltäter²³⁹, unter denen sich der 1384 verstorbene Grabkanoniker und Thesaurar des Erzbischofs von Zaragoza, Martín de Alpartil, besonders hervortat²⁴⁰, so vergrößert, daß er den Schwestern ein von wirtschaftlichen Sorgen freies Ordensleben gestattete. Die äußere Sicherheit und die enge Verflechtung mit dem aragonesischen Adel waren jedoch nicht nur von Vorteil. Sie brachten das Kapitel immer wieder in die Gefahr, nur zu einer Versorgungsanstalt für adelige Damen zu werden und den ursprünglichen Charakter einer Gemeinschaft regulierter Chorfrauen zu verlieren. Die von Calatayud ausgehenden Reformmaßnahmen²⁴¹, die aus dem 16. und 17. Jahrhundert vorliegenden Visitationsakten²⁴² und die von den Prioren Antonio Muñoz, Mateo Castellón und José Español im 15. und 17. Jahrhundert neugefaßten Konstitutionen²⁴³ schärfen denn auch allesamt mit Nachdruck neben der Einhaltung der Klausur, der regeltreuen und pünktlichen Ausübung des Chorgebetes die Beachtung der Gelübde, vor allem des Keuschheitsgebotes und der persönlichen Armut, ein.

²³⁶ J. SVÁTEK, *Organisace řeholních institucí v českých zemích a péče o jejich archivy*, 1966, S. 133; Z. WIRTH, *Umělecké památky Čech*, 1957, S. 748—749.

²³⁷ Vgl. Anm. 181, 184.

²³⁸ ODRIZOLA Y GRIMAUD (wie Anm. 181) S. 12ff.; *Establicimientos* (wie Anm. 181) S. 304: fragmentarische Liste der Priorinnen bis 1891.

²³⁹ AHN Madrid, Ord. Mil., S. Sep. de Calatayud, Cod. 872 B: *Calage de las Escrituros... del Conv. de las rel. de Sep.*, fol. 61^v—62. Über das Archiv und seine Zerstreung: *Establicimientos* (wie Anm. 181) S. 304. Angaben über Besitz und Einkünfte in den Visitationsakten: Anm. 242, 243.

²⁴⁰ Ebd. fol. 75ff.; *Establicimientos* (wie Anm. 181) S. 290.

²⁴¹ AHN Madrid, Ord. Mil., S. Sep. de Calatayud, Doc. eccl., Carp. 5, Nr. 46: (1437) Eugen IV.; ebd., Nr. 66: (1522) Alexander VI.

²⁴² Mon. S. Sep., Zaragoza, Arch., Sec. Ba, Nr. 13a; Visitationsakten 1515, 1538, 1565, 1641, 1644, 1652, 1655.

²⁴³ AHN Madrid, Ord. Mil., S. Sep. de Calatayud, Doc. eccl., Carp. 5, Nr. 46 (1437); ebd. Nr. 58 (1504); Mon. S. Sep., Zaragoza, Arch., Sec. Ba, Nr. 13: *Constitutiones hechas y ordenadas en visita para la rev. Priora y Religiosas del Real Monasterio del Santo Sepulcro de Zaragoza por el muy ill. y rev. Señor Doctor Don Pedro Miguel de Valsorga, Prior de la Iglesia Collegial de Canónigos Regulares del S. Sep. de Calatayud* (1626); *Mandatos que han resulta dode las Visitas hechas en el convento de Monjas Comendadoras del Santo Sepulcro de Zaragoza por et muy ill. y rev. Prior el Doctor D. Joseph Español y Serra...* (1655). Vgl. auch GONZÁLES AYALA (wie Anm. 184) S. 117.

Seit dem 17. Jahrhundert, als auch in dem seit der Mitte des 15. Jahrhunderts kommandierten und der Oberleitung des Archipriors entzogenen Stift Calatayud das Ordensleben zu erschaffen begann²⁴⁴, ließen sich diese Forderungen nicht mehr in aller Strenge erfüllen. 1604 erwirkte die Priorin Doña Ana de Cuevas von Clemens VIII. ein Breve, das die strengen Klausurbestimmungen, die noch 1574 von Erzbischof Ferdinand von Zaragoza in Ausführung der Forderungen des Konzils von Trient eingeschränkt worden waren, insofern milderte, als es den 'Comendadoras' erlaubte, das Kloster zu verlassen und den Besuch von Verwandten zu empfangen. Erst 1880 gelang es der Priorin Doña Felipa Labarrera mit Zustimmung des Erzbischofs von Zaragoza, dem nach der 1856 erfolgten Aufhebung des regulierten Chorherrenstiftes Calatayud die Jurisdiktion über das Frauenkloster in Zaragoza übertragen worden war, die Klausur in aller Strenge wiederherzustellen und somit den ursprünglichen Charakter des Hauses zu erneuern²⁴⁵.

Auch wenn man angesichts der noch längst nicht abgeschlossenen Erfassung der Quellen davon ausgehen muß, daß es neben den bisher bekannten noch weitere weibliche Niederlassungen des Grabordens gegeben hat²⁴⁶, läßt sich die Zahl der Frauenklöster vom Hlg. Grab in keiner Weise mit der Vielzahl der seit dem 12. Jahrhundert entstandenen Niederlassungen der Prämonstratenserinnen, Zisterzienserinnen oder gar der zweiten Orden der Mendikanten vergleichen. Als Gründe für die Stagnation, die es keinem der genannten Klöster erlaubte, Filialen zu gründen, kann man das im 13. Jahrhundert abnehmende Interesse am Heiligen Land und die starke, besonders auf die weibliche Welt wirkende Anziehungskraft der Bettelorden nennen. Man wird dem vorliegenden Sachverhalt jedoch nicht gerecht, wenn man davon ausgeht, daß es sich bei der Gründung der spanischen und böhmischen Klöster um den Beginn einer bereits in ihren Anfängen erlahmten Expansionsbewegung und nicht um den Abschluß der bis ins 13. Jahrhundert im Grabherrenorden wie in anderen Kanonikerorden nachweisbaren räumlichen Gemeinschaft von *fratres* und *sorores* handelt. Für diese, durch die Gründungsumstände der erwähnten Klöster naheliegende Annahme²⁴⁷ spricht nicht nur die im 13. und 14. Jahrhundert zu bemerkende

²⁴⁴ DE LA FUENTE (wie Anm. 184) II, S. 100f.

²⁴⁵ Vgl. dazu ODRIZOLA Y GRIMAUD (wie Anm. 181) S. 15ff. Establicimientos (wie Anm. 181) S. 282ff. Über den gegenwärtigen Zustand: M. HERESWITHA, Geschiedenis van het kloosterwezen in het algemeen en van de Heilig-Graforde in het bijzonder (Manuskript s. d.) III, S. 203f.; A. BELTRAN MARTINEZ, Notas sobre la restauracion del Monastero de Canoncas del S. Sep. de Zaragoza (Libro-Homenaje a D. Juan Manuel Pardo de Santayana y Suarez, 1963); GONZALEZ AYALA (wie Anm. 184) S. 117—118.

²⁴⁶ Bei dem in Establicimientos (wie Anm. 181) S. 280, Anm. 6 angeführten „monasterio de la misma Orden situado cerco de Wiltstock“ handelt es sich um das 1287 gegründete und von Zisterzienserinnen aus Neucendorf in der Altmark besiedelte Zisterziensernonnenkloster Heiligengrabe bei Techow in der Prignitz. I. SIMON, Kloster Heiligengrabe. Von der Gründung bis zur Einführung der Reformation 1287—1549 (Jahrbuch für Brand. Kirchengesch. 24, 1929) S. 1ff.; G. WENTZ, Das Bistum Havelberg (Germania Sacra I, 2; 1933) S. 320ff.

²⁴⁷ Wenn am 18. 11. 1230 ein polnischer Adeliger *capiens una cum uxore Sepulchro dominico ab omnibus venerando, reverenciam et honorem exhibere, imo habitu et signo ordinis illius insigniri et nutiri* dem Kloster Miechów umfangreiche Schenkungen macht (KDM [wie Anm. 12] II, S. 46), läßt dies auf eine gemeinsame *vita religiosa* auch in diesem Stift schließen.

Distanzierung der Kanoniker von ihren Mitschwestern²⁴⁸, sondern auch das Verhalten der durch Herkunft und Zielsetzung mit dem Kapitel eng verwandten Hospital- und Ritterorden. Johanniter²⁴⁹ und Deutschherren²⁵⁰, aber auch die spanischen Ritterorden²⁵¹, lösten seit dem 13. Jahrhundert in zunehmendem Maße die Verbindung mit den bisher in ihrer unmittelbaren Umgebung lebenden Schwestern und Konversen, was zur Bildung eigener, räumlich getrennter Konvente führen konnte, in denen, wie das Beispiel der Johanniterinnen-Klöster von Sigena und Saint-Antoine-en-Dauphiné lehrt, die dienende Tätigkeit hinter einem am Vorbild der *vita canonica* ausgerichteten Leben des Gebetes zurücktrat²⁵².

Der Übergang von ursprünglicher Gemeinsamkeit zur Verselbständigung ist nicht nur auf die im Zusammenhang mit Kreuzzug und Heidenkrieg entstandenen Orden beschränkt. Spätestens seit dem Beginn des 12. Jahrhunderts läßt sich sowohl in monastischen Verbänden wie denjenigen von Cluny²⁵³ und Cîteaux²⁵⁴ als auch bei den Kanonikern von Prémontré²⁵⁵, Arrouaise²⁵⁶ und Saint Victor²⁵⁷ eine bewußte Politik beobachten, die darauf zielt, die vom Ideal der *vita apostolica* geprägte Gemeinschaft von Männern und Frauen²⁵⁸ aufzuheben und die *sorores*

²⁴⁸ HERESWITHA, Documenten (wie Anm. 12) S. 280, 290; NAKIELSKI, Micchovia (wie Anm. 12) S. 310, 315.

²⁴⁹ J. DELAVILLE LE ROULX, Hospitalières de S. Jean de Jérusalem (Comptes rendus des séances de l'Acad. des Inscr. et Belles Lettres IV, 22, 1894) S. 137—146; DERS., Cartulaire général (wie Anm. 173) S. CCXXIff.

²⁵⁰ Neben Anm. 175: B. DUDIK, Über die Deutsch-Ordens-Schwester (SB Kaiserl. Akd. d. Wiss. Wien, Phil.-hist. Kl. 16, 1855) S. 307—326. K. H. LAMPE, Beiträge zur Geschichte der Deutschordensschwester (Zeitschrift für Ostforschung 16, 1967, S. 45—78); E. GRUBER, Deutschordensschwester im 19. und 20. Jahrhundert. Wiederbelebung, Ausbreitung und Tätigkeit 1837—1971 (Quellen u. Stud. zur Gesch. d. Dtsch. Ordens 14, 1971) S. 1—6.

²⁵¹ D. W. LOMAX (wie Anm. 30) S. 80ff., 90ff.; F. GUTTON, L'Ordre de Santiago (Saint Jacques de l'Épée 1972) S. 222ff.; DERS., L'Ordre de Calatrava, 1955, S. 220ff.

²⁵² A. ÜBIEYO ARTETA, El Real Monasterio de Sigena 1188—1300, 1966; DERS., La documentación de Sigena 1188—1300 (Saitabi 15, 1966); J. CHEFAL, Les chanoinesses de Malte de Saint-Antoine-en-Dauphiné (Annales de l'OSM de Malte 27, 1962) S. 42—49. Andere Formen weiblicher *vita religiosa* im Johanniterorden erwähnt bei W. G. RÖDEL, Das Großpriorat Deutschland des Johanniter-Ordens im Übergang vom Mittelalter zur Reformation anhand der Generalvisitationsberichte von 1494/95 und 1540/41, 1972, S. 17ff.; E. SCHÖNINGH, Der Johanniterorden in Ostfriesland (Vortr. u. Abh. zur Gesch. Ostfrieslands LIV, 1973) S. 24ff.

²⁵³ G. CHARVIN, Statuts, chapitres généraux et visites de l'ordre de Cluny, 1965, I, 43.

²⁵⁴ E. G. KRENIG, Mittelalterliche Frauenklöster nach den Konstitutionen von Cîteaux (Anal. S. Ord. cist. 10, 1954) S. 13ff.

²⁵⁵ A. ERENS, Les secours dans l'ordre de Prémontré (Anal. Praem. 5, 1929) S. 5—26.

²⁵⁶ L. MILIS, L'Ordre des chanoines réguliers d'Arrouaise. Son histoire et son organisation de la fondation de l'abbaye-mère (vers 1090) à la fin des chapitres annuels 1471, 1969, I, S. 515ff.

²⁵⁷ P. COENEGRACHT, De kloosterwetgeving van de Victorinen (Ons Geestelijk Erf 37, 1963) S. 318 bis 328; DERS., Ontstaan van de Brabantse wittē vrouwen en hun overgang naar de orde von Saint-Victor (ebd. 34, 1960) S. 53—90.

²⁵⁸ Vgl. neben der in Anm. 6, 7 genannten Literatur auch: F. PETIT, La spiritualité des Prémontrés aux XIIe et XIIIe siècles (Études de théologie et d'hist. de la Spiritualité 10, 1947) S. 44ff.; CH. DEREINE, Les origines de Prémontré (Rev. d'hist. eccl. 42, 1947) S. 342ff.; P. CLASSEN, G. v. Reichersberg und die Regularkanoniker in Bayern und Österreich (La vita comune del Clero nei secoli XI e XII [wie Anm. 7] I) S. 312. Über die im Zusammenhang mit der apostolischen Wander-

in eine größere Autonomie zu entlassen: eine Verselbständigung, die nicht der Beginn einer neuen Blüte wurde, vielmehr dazu beitrug, das im 11. und 12. Jahrhundert aus der monastischen bzw. kanonikalen Bewegung hervorgegangene weibliche Religiosentum hinter den sich im 13. Jahrhundert mit Macht entfaltenden zweiten und dritten Orden der Mendikanten zurücktreten zu lassen²⁵⁹.

Die Chorfrauen, die sich heute noch als Kanonikerinnen vom Hlg. Grab bezeichnen, stehen in keinem direkten Zusammenhang mit den im 13. Jahrhundert entstandenen böhmischen und spanischen Frauengemeinschaften. Ihre Anfänge sind im Fürstbistum Lüttich, dem Herzogtum Brabant und der Grafschaft Loon zu suchen. Hier waren seit dem 12. Jahrhundert einige kleinere Konvente gegründet sowie mehrere Kirchen und Kapellen erworben worden, die dem Propst des württembergischen Klosters Denkendorf unterstanden. Als Denkendorf nach kurzer Zeit völliger Selbständigkeit der Reformation zum Opfer fiel, erlebte die niederländische Klostergruppe eine Blütezeit, die zwar schon bald zu Ende ging, für die Geschichte des Ordens jedoch dadurch von Bedeutung wurde, daß mit ihr eine Neubelebung des weiblichen Religiosentums verbunden war²⁶⁰. Der eigentliche Initiator der in der Mitte des 15. Jahrhunderts einsetzenden Reformbewegung war der um 1440 in Beek bei Bree geborene Jan van Abroek. Nach Studien, vielleicht in Köln, hatte er die Kanoniker vom Hlg. Grab kennengelernt und 1465 den Entschluß gefaßt, in dem bei Hasselt gelegenen Kloster Henegouw um Aufnahme in ihren Orden zu bitten²⁶¹. Die Verhältnisse, die hier herrschten, waren wenig ermutigend²⁶². Der Konvent, der innerhalb der niederländischen Klostergruppe eine führende Rolle spielte, hatte in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts einen Tiefstand seiner äußeren und inneren Verfassung erreicht, ohne daß man dies in Perugia und Denkendorf hatte verhindern können. Unter dem aus Eupen stammenden Denkendorfer Professoren Cornelius Oeslinger, der von 1436 bis 1456 als Rektor des Hauses bei St. Leonhard in Aachen tätig gewesen war und bis 1484 das Amt des Priors von Henegouw ausübte, waren die größten äußeren Mißstände beseitigt worden. Es war dem geschäftstüchtigen Prior gelungen, nach zwei Jahrhunderten der Stagnation die Zahl der Niederlassungen des Hlg. Grabes in Nordwest-

predigt entstandenen doppelklosterartigen Gemeinschaften und Orden: J. VON WALTER, Die ersten Wanderprediger Frankreichs. Studien zur Geschichte des Mönchtums, 1903/06; J. BECQUET, L'érémisme cléricale et laïque dans l'ouest de la France (L'Érémisme in occidente nei sec. XI et XII. Atti della seconda Settimana internazionale di studio, Mendola 30 agosto—6 settembre 1962, Misc. del Centro di studi Medioevali IV, 1965) S. 182 ff.

²⁵⁹ M. DE FONTETTE, Les religieuses à l'âge classique du Droit Canon. Recherches sur les structures juridiques des branches féminines des ordres (Bibl. de la Soc. d'hist. eccl. de la France 1967).

²⁶⁰ Vgl. Anm. 12 u. 181.

²⁶¹ J. CEYSSENS, Jan van Abroek. Hervormer van de kloosters der kanunniken van het H. Graf en stichter der Sepulcrienen in het bisdom Luik (Limburg 4, 1922—23) S. 107—110; M. HERESWITHA, Jan van Abroek en de gedenkdag van het 450^e verjaring van zijn zalig overlijden (Limburg 39, 1960) S. 258—272; DIES., Artikel: Abroek, Jan (Nationaal Biografisch Woordenboek 3, 1968) S. 2—5.

²⁶² Über den Zustand des Klosters Henegouw und die Tätigkeit des C. Oeslinger: HERESWITHA, De Heilig-Graforde (wie Anm. 12) S. 259—263, 272—279, 282—284, 289—294; DIES., Documenten (wie Anm. 12) S. 520—521; ELM, Quellen (wie Anm. 12) S. 7ff.

europa zu vermehren. Er betrieb zwischen 1435 und 1442 die Gründung eines Grabherrenkonventes bei der St. Leonhardkapelle in der Pfarre Gustorf im Dekanat Grevenbroich und konnte 1437 nach Verhandlungen mit Herzog Arnold von Geldern, dem Hlg. Geist-Stift in Roermond und der römischen Kurie die Übertragung des verlassenen Stiftes St. Peter und Paul auf dem Sint-Odiliënberg bei Roermond an den Grabherrenorden erreichen. Trotz dieser Erfolge konnte jedoch von einer wirklichen Besserung der Verhältnisse nicht die Rede sein. Der Prior war wie viele seiner Mitbrüder und Zeitgenossen zu schwer durch Konkubinat und Nepotismus belastet, als daß er eine wirkliche Reform hätte in die Wege leiten können. Johann von Abroek hielt es daher nicht für möglich, den von ihm beabsichtigten Neubau des Ordens auf den alten, kaum noch erneuerungsfähigen Fundamenten des Henegouwer Konventes zu errichten. Er verzichtete darauf, Oeslinger und dessen Mitbrüder für sich und seine Pläne zu gewinnen, machte vielmehr die bereits in der Merowingerzeit entstandene, 1437 erworbene Kirche St. Peter und Paul auf dem Odiliënberg zum Ausgangspunkt seiner Reform²⁶³. Trotz zahlreicher Schwierigkeiten gelang es ihm, gleichgesinnte Gefährten zu finden und mit Hilfe der umwohnenden Gläubigen ausreichenden Besitz zu erwerben, so daß die äußere Existenz seines Reformkapitels gesichert war. Nachdem der vom Propst von Denkendorf gegen die Reform ausgehende Widerstand überwunden und die Unterstützung des Generalpriors in Perugia gewonnen worden war, richtete Abroek seine Bemühungen auf die übrigen Niederlassungen des Ordens. Er veranlaßte den Konvent von Henegouw zur Annahme der Reform und entsandte Brüder nach Aachen und Bierbeek, die in den dortigen Kirchen für einen würdigeren Vollzug der Liturgie und eine intensivere *cura animarum* sorgen sollten. Nachdem 1478 der vier Jahre zuvor unternommene Versuch gescheitert war, im limburgischen Kinrooi einen Konvent zu etablieren, setzte in den folgenden Jahren eine Expansionswelle ein, die zu zahlreichen Neugründungen nicht nur in der unmittelbaren Nachbarschaft des limburgischen Reformzentrums, sondern auch in der Grafschaft Zeeland, dem Herzogtum Kleve, den Herrschaften Culemborg, Kessenich und Dyck sowie der Landgrafschaft Hessen führte. Trotz der seit 1489 bestehenden Möglichkeit, ohne Einmischung der Ordensoberen die eigenen Reformideen zu verwirklichen, gelang es den niederländischen Grabherren nicht, ihrer Kongregation solche Dauer und Wirkungsbreite zu verschaffen, wie sie die unter ähnlichen Bedingungen entstandene, weitverbreitete Windesheimer Kongregation erlangte. Unter den Nachfolgern des 1510 verstorbenen Jan van Abroek stagnierte die Expansion und erschlaffte auch dort, wo die Reform gelungen war, die Zucht, so daß sich Schritt für Schritt Verfall breitmachen konnte. Äußere Einwirkungen und innere Auflösung führten schließlich dazu, daß am 1. 9. 1796, als die belgische Republik die Aufhebung der auf ihrem Territorium

²⁶³ Über die von Abroek durchgeführte Reform und die mit ihr verbundene Expansion vgl. die in Anm. 181 genannte Lit. über die Vorgeschichte von Sint-Odiliënberg; neben den von WILLEMSSEN publizierten Oorkonden en bescheiden (wie Anm. 12): DERS., *Kronickje van de Kerk van Sint-Odiliënberg*, Maastricht 1880; J. LINNSEN, *Een onderzoek naar Odiliënberg* (Publ. soc. hist. archéol. Limbourg 94—95, 1958—59) S. 121 ff.; P. GLAZEMA, *Oudheidkundige onderzoekingen in en bij de kerk te Sint-Odiliënberg* (Bull. Kon. Nederl. Oudheidkundige Bond VI/5 1953) S. 68 ff.

gelegenen Klöster anordnete, nur noch ein einziges Haus, das Klösterchen Hoogcruts, als das letzte Mitglied der niederländischen Provinz von dem Aufhebungsdekret betroffen wurde²⁶⁴.

Dauerhafter als der männliche Zweig der Reformgruppe waren die auf Initiative Abroeks zustande gekommenen weiblichen Gemeinschaften. Sie übertrafen die männlichen Stifte nicht nur an Dauer, sondern auch an Bedeutung und Wirkung. Schon Oeslinger hatte 1442 mit Unterstützung des Propstes von Denkendorf und des Bischofs von Lüttich auf dem St. Odilienberg eine Gemeinschaft von *virgines cum decenti familia* versammelt, die jedoch schon wenige Jahre später wegen ihrer angeblichen *vita dissoluta* aufgelöst werden mußte²⁶⁵. Abroek griff das Unternehmen des Priors von Henegouw wieder auf. Aber anders als dieser begann er mit der Wiederbelebung des weiblichen Religiosentums nicht auf dem Odilienberg, sondern in dem benachbarten Kloster Kinrooi, in dem kurz zuvor der Versuch zur Errichtung eines Kanonikerstiftes gescheitert war. Nachdem die zukünftigen Chorfrauen von den Kanonikern auf dem St. Odilienberg in die Observanz des Ordens eingeführt worden waren, wurde hier am 9. 10. 1480 ein eigener Konvent gegründet und der Leitung der Clementia van Abroek, einer Schwester des Reformers, unterstellt²⁶⁶. Schon wenige Jahre nach der Gründung, 1486 bzw. 1490, konnte die erste Vorsteherin von Kinrooi, die bis zu ihrem Übertritt in den Grabherrenorden dem Augustinerinnenkonvent Den Bogart in Roermond angehört hatte, Mitschwestern aussenden, die in Nieuwstadt²⁶⁷ bei Sittard und in Gartzem²⁶⁸ bei Euskirchen die Errichtung weiterer Konvente betrieben. Diese erste, noch bescheidene Blüte war nicht von Dauer. 1495 mußte das bei Kämpfen zwischen Jan van Hoorn, dem Fürstbischof von Lüttich, und Karl von Egmont stark zerstörte Mutterkloster St. Maria von Jerusalem in Kinrooi aufgegeben werden und seine Bewohnerinnen nach Maaseik übersiedeln, wo sie 1520 den Orden vom Hlg. Grab verließen und sich dem Kapitel von Windesheim anschlossen. Nachdem 1507 auch die Niederlassung in Gartzem hatte aufgegeben werden müssen, blieb von den Gründungen der frühen Reformzeit nur das Kloster Bethlehem in Nieuwstadt übrig. Es war 1496, also noch vor dem Abfall der beiden Schwesternklöster, von Nieuwstadt nach Lüttich in das

²⁶⁴ W. GOOSSENS, Het klooster van het H. Graf te Hoogcruts (Publ. soc. hist. arch. Limbourg 55, 1919) S. 94ff.; M. HERESWITHA, Het Klooster van Hoogcruts en Jan van Abroek (De Maasgouw 73, 1954) S. 34ff.

²⁶⁵ WILLEMSSEN, Oorkonden en bescheiden (wie Anm. 12) S. 288—289; M. HERESWITHA, Het eerste vrouwenklooster van de Heilig-Graforde in de Nederlanden (Taxandria 44—46, 1972—74) S. 129—41.

²⁶⁶ S. DROST, Geschiedkundig overzicht van het O. L. Vr. Klooster . . . der Orde van het H. Graf te Kinroy, 1931; H. JANSSEN-AERTS, Aantekeningen over het verleden van Kinrooi, 1953, S. 53—59. Zur engen Bindung an die Kanoniker: HERESWITHA, De Heilig-Graforde (wie Anm. 12) S. 358.

²⁶⁷ TRECPOEL (wie Anm. 12) S. 171—172; M. J. WOLTERS, Recherches sur l'ancienne avouerie de la ville de Ruremonde et sur les familles de Vlodorp et de Cortenbach, 1855, S. 22—29; DERS., Notice historique sur la ville de Maaseyck, 1855, S. 67—68.

²⁶⁸ TH. PAAS, Das Kloster Gartzem (Annalen des Hist. Vereins für den Niederrhein 99, 1916) S. 142ff.; F. W. OEDIGER, Das Hauptstaatsarchiv Düsseldorf und seine Bestände IV: Stifts- und Klosterarchive. Bestandsübersichten, 1964, S. 156f.

von den Alexianern verlassene Kloster St. Elisabeth des Bons-Enfants verlegt worden²⁶⁹. Durch die Aufnahme des Konventes von Gartzen und der nicht zum Austritt bereiten Nonnen von Kinrooi wurde es personell so gestärkt, daß es zum Ausgangspunkt einer neuen Expansion und zum eigentlichen Mutterkloster des neubelebten Kanonikerinnenstums wurde. Nachdem 1539, fast 40 Jahre nach der Umsiedlung von Nieuwstadt nach Lüttich, eine Filiale in Sint-Truiden gegründet worden war²⁷⁰, setzte zu Beginn des 17. Jahrhunderts die eigentliche Expansion ein. Neben Jerusalem in Sint-Truiden, das die Tradition eines älteren Franziskaner-Tertiarinnenklosters fortsetzte, traten 1616 und 1622 Häuser in Visé und in Lüttich²⁷¹. Fast zur gleichen Zeit, nämlich 1619, gründete das Kloster in Sint-Truiden eine Niederlassung in Huy²⁷². Dieses Priorat wurde, obwohl es sich seit 1638 der Konkurrenz der Ursulinen zu erwehren hatte, schon wenige Jahre nach seiner Gründung zum Mutterkloster von Niederlassungen in Bouillon, Malmedy, Mariembourg, Marchienne-au-Pont und Waremme²⁷³. Zwei dieser Klöster, die Häuser in Malmedy und Mariembourg, konnten wiederum Neugründungen in Verviers errichten und den Versuch machen, den Orden auch in Chimay und Donchery zu etablieren²⁷⁴. Filialen dritter Generation erzeugte nur eines der Tochterklöster, nämlich Verviers, das 1652 eine bis 1678 existierende Gründung in Mainz und 1677 eine kurzlebige Niederlassung in Kalkar errichten konnte²⁷⁵. Während die dritte Tochtergründung, St. Walburge in Lüttich²⁷⁶,

²⁶⁹ L. HALKIN, *La maison des Bons-Enfants de Liège* (Bull. de l'Institut Arch. Liégeois 64, 1940) S. 9—14; M. HERESWITHA, *De Franciscanessen (1493) en de Sepulcrinessen (1496) in het klooster der Bons Enfants te Luik* (Franciscana 21, 1966) S. 39—46.

²⁷⁰ F. STRAVEN, *Les Chanoinesses de l'ordre du Saint-Sépulcre du couvent dit de Jérusalem à Saint-Trond* (Bull. scient. et litt. de Hasselt 38, 1904) S. 83; J. PAQUAY, *Het Klooster van St. Truiden*, 1933.

²⁷¹ F. HENAU, *Histoire de la bonne ville de Visé*, 1853, S. 37 ff.; J. CEYSSENS, *Histoire de la paroisse de Visé*, 1891, S. 18 ff.

²⁷² J. FRESON, *Notice historique sur les anciens monastères des Ursulines, des Annonciades célestes, des Carmélites déchaussées et des Sépulcrines de Huy*, 1887.

²⁷³ LEROUX-DELOGNE, *Le couvent des Sépulcrines à Bouillon* (Le Semois 6, 1876); P. PELLOT, *Les Sépulcrines de Bouillon de 1626 à 1794* (Annuaire du conseil héraldique de France 10, 1897) S. 240—264; M. HERESWITHA, *Le monastère des chanoinesses régulières du Saint Sépulcre à Malmedy* (Bull. soc. d'art et d'hist. du dioc. de Liège 41, 1959) S. 97—163; A. ROBAULX DE SOUMOY, *Recherches sur l'histoire de la ville de Mariembourg* (Annales de la soc. archéol. de Namur 8, 1864) S. 159—220, 233—326; *Chronique du couvent de Notre Dame à Marchienne-au-Pont* (Documents de la soc. paléontologique de Charleroi 7, 1875) S. 342 ff.; P. A. MASSET, *Histoire de Marchienne-au-Pont*, 1893, S. 30 ff.; A. DE RYCKEL, *Histoire de la bonne ville de Waremme* (Bull. Soc. d'art et d'hist. du dioc. de Liège 5, 1889) S. 5 ff.

²⁷⁴ H. HANS, *Notice sur le couvent des Sépulcrines de Verviers*, 1934; H. ANGENOT, *Les Sépulcrines de Verviers* (La Presse 1934) S. 10 f. Über die schon bald wieder eingegangenen Gründungen in Chimay und Donchery: HERESWITHA, *De Vrouwenkloosters* (wie Anm. 4) S. 99 ff.

²⁷⁵ Über die kurzlebigen Niederlassungen in Mainz und Kalkar liegen keine Untersuchungen vor. Vgl. Archives Épiscopales, Liège, G. IX. 11 (Visites et Documents ... Sépulcrines de Verviers) und AD Ardennes, Mezières-Charleville, H 453.

²⁷⁶ J. PAPUAY, *Tongeren vorheen*, 1934; DERS., *Aperçu sur la ville de Tongres* (Bull. de la soc. scient. et litt. du Limbourg 29, 1911) S. 75 ff.; S. HAWLEY, *A brief Relation of the Order and Institute of the English Religious Women at Liège, 1652*; A. F. TRAPPES-LOMAX, *Records of the English Canonesses of the Holy Sepulchre at Liège* (Publications of the Catholic Record Society 17, 1915); M. SIMON, „Sepultus est“. *A Study of the Holy Sepulchre in the Spirituality of the Canonical Order of the Holy Sepulchre, with special reference to the English Sources* (Maschinenschriftl. Examens-

lediglich 1640 eine Niederlassung in Tongeren errichtete, die selbst zwei Töchter, nämlich das 1642 für englische Emigrantinnen gegründete dritte Lütticher Kloster, St. Helena in Avroy, und das 1666 entstandene Kloster Bouvignes zählen konnte, entwickelte sich das 1616 entstandene Kloster in Visé zum Haupt einer weitverbreiteten Klosterfamilie. Seine älteste Tochter, das Kloster Charleville, wurde zum Mutterhaus von drei französischen Häusern, der im Jahre 1635 entstandenen Niederlassungen in Vierzon und in Belle-Chasse bei Paris sowie des 1662 von Belle-Chasse aus gegründeten Klosters Luynes, die sich des besonderen Wohlwollens der in den königlichen Grabbruderschaften zusammengeschlossenen französischen Aristokraten erfreuten²⁷⁷. 1626 kamen Kanonissen von Visé nach Aachen. Sie erwarben hier die alte Grabherrenniederlassung bei St. Leonhard, die inzwischen an das Kloster der Grabherren in Hoogcruts bei Slenaken gelangt war²⁷⁸. Die Aachener Chorfrauen gründeten 1644 ein Tochterkloster in Jülich, von wo ein Jahrzehnt später Nonnen nach Neuss entsandt wurden²⁷⁹. Eine weitere Tochter Visés, das 1627 gegründete Kloster in Maastricht, wurde zum Mutterkloster von Niederlassungen in Hasselt und Lüttich²⁸⁰. Das eine konnte 1662 eine Gründung in Turnhout²⁸¹, das andere, St. Agatha in Lüttich, 1670 eine Niederlassung in Baden-Baden²⁸² errichten: zwei Häuser, die zwar im 17. Jahrhundert keine Filialen mehr errichteten, dafür

arbeit am Ist. Pont. Regina Mundi, Rom [1959]) S. 28 ff.; A. HENRY, Le couvent des Sepulcrines de Bouvignes (Annal. Soc. archéol. de Namur 26, 1905) S. 267 ff.; DERS., Notes sur l'histoire de Bouvignes, 1888, S. 219 ff.; M. HERESWITHA, Le monastère du chanoinesses reguliers du Saint Sépulcre à Bouvignes (Annal. Soc. archéol. Namur 55, 1970) S. 233 ff.

²⁷⁷ M. F. TAUSSEERAT, Vierzon. Hospitalières et chanoinesses du Saint-Sépulcre (Mémoires de la soc. des antiquaires du Centre 23, 1899—1900) S. 127—173; M. DUMOLIN, Les chanoinesses du Saint-Sépulcre ou dames de Belle-Chasse (Bull. de la soc. de l'hist. de Paris et de l'Île de France 63, 1936) S. 10—28.

²⁷⁸ 300 Jahre höhere Mädchenbildung an St. Leonhard in Aachen, Aachen 1926; K. NEUEFEIND, Die Neugründung klösterlicher Erziehungsanstalten in Aachen im Zeitalter der Gegenreformation (Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 56, 1935, S. 61—104, 58, 1937, S. 57—103); A. BRECHER, Die kirchliche Reform in Stadt und Reich Aachen von der Mitte des 16. bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 80—81) 1967, S. 376.

²⁷⁹ G. BERS, Die Geschichte des ehemaligen Sepulchrinerinnenklosters St. Josef zu Jülich (Heimatkalendar des Kreises Jülich, 1959) S. 47 ff. Über die Neusser Tochtergründung: K. TÜCKING, Geschichte der kirchlichen Einrichtungen der Stadt Neuss I, 1886, S. 180 ff.; J. LANGE, Neuss. Eine kirchliche Heimatkunde, 1961, S. 130 ff.

²⁸⁰ N. LEQUARRE—E. JACQUEMOTTE—J. LEJEUNE, Histoire de la commune de Jupille (Vicux Jupille I, 1909) S. 8 ff.; N. J. BOSNARD, Couvent des chanoinesses régulières du Saint-Sépulcre à Jupille, 1864; F. DAZERT, Geschiedenis van het voormalige klooster van het H. Graf thans Bonnenfantenkazerne te Maastricht, voorafgegaan door en overzicht van de geschiedenis der orde van het H. Graf in het algemeen en van hare wederwaardigheden in deze streken in het bijzonder (Bull. soc. d'art et d'hist. du dioc. de Liège 38, 1902) S. 251—375; O. ROBIJNS, De zusters van het klooster van het H. Graf te Hasselt (Limburg 14, 1932—33) S. 83 ff.

²⁸¹ M. HERESWITHA, Den oorspronck ende opkomste van ons clooster binnen der stad ende vrijheijt van Tournhout, 1962; DIES., De Heilig-Gräfpriorij te Turnhout 1662—1963, 1962.

²⁸² K. NÖRBER, Geschichte des Klosters vom Hlg. Grab zu Jerusalem in Baden-Baden (MS Bibl. Kloster und Institut vom Hlg. Grab, Baden-Baden); M. DOMINIKA, Aus der Chronik des Klosters vom Hlg. Grab in Baden-Baden (Institutsblätter der Frauen vom Hlg. Grab 2, 1930—38, 1936); E. PLEISSNER, Chronik des Klosters vom Heiligen Grab in Baden-Baden (Festschrift — wie Anm. 181).

aber in den folgenden Jahrhunderten für die Aufrechterhaltung des Ordens lebenswichtige Bedeutung gewannen.

Die zweite eindrucksvolle Blüte des weiblichen Religiosentums, die Kanonikerinnen aus der Diözese Lüttich bis nach Deutschland und Frankreich geführt hatte, erfuhr durch die französische Revolution und ihre Folgen einen schweren Rückschlag. Bis auf drei Häuser, das niederländische Priorat Turnhout, das deutsche Haus in Baden-Baden und das 1794 nach Chelmsford in England emigrierte Kanonikerinnenstift St. Helena von Avroy bei Lüttich, fielen alle Niederlassungen des Ordens dem Josephinismus bzw. der französischen Revolution zum Opfer, ohne daß der Widerstand der geistlichen Frauen und der Versuch, das Ordensleben auch ohne offizielle Billigung weiterzuführen, daran etwas zu ändern vermocht hätten²⁸³. Anders als im Falle des männlichen Ordenszweiges gaben die Kanonikerinnen ihre Sache auch nach diesem Aderlaß nicht auf. Die Priorate von Baden-Baden²⁸⁴ und Chelmsford²⁸⁵, die die durch Revolution und Säkularisation herbeigeführte Zäsur überlebt hatten, vor allem aber die 1826 bzw. 1837 von einigen bis dahin in der Zerstreuung lebenden Kanonikerinnen in Turnhout und Bilzen neugegründeten Priorate 'Heilig-Grab' und 'Jerusalem' leiteten eine neue, dritte Phase der Expansion ein²⁸⁶. Die Chorfrauen von Turnhout konnten 1917 nach Lüttich zurückkehren und 1912 eine Niederlassung am Ursprungsort der Reform, auf dem Sint-Odiliënberg, gründen, nachdem sie zuvor gut ein Dutzend neuer Gründungen in den Niederlanden zustande gebracht hatten. Ihr auch während des ersten Weltkrieges nicht erlahmender Expansionsdrang stagnierte erst in der Zwischenkriegszeit, wenn man von der Gründung einer Niederlassung in Nymwegen absieht. Der Grund dafür war jedoch nicht mangelnder Eifer oder verminderte Lebenskraft, sondern der 1926 gefaßte Entschluß, sich vornehmlich in Belgisch-Kongo der Mission zu widmen. Nach dem zweiten Weltkrieg folgte eine Phase neuer Expansion²⁸⁷. Sie führte Kanonikerinnen nach Südamerika und setzte die Frauen in den Besitz der bereits in der Merowingerzeit gegründeten Abtei Sint-Trudo in Brügge, deren bisherige Bewohnerinnen, Augustiner-Chorfrauen, sich den

²⁸³ F. X. GEORGES, *Le diocèse de Liège sous la domination française de 1795 à 1814*, 1904, S. 30 ff.; J. DARIS, *Etat des établissements religieux en 1809* (Publ. soc. hist. archéol. Limbourg 17, 1899) S. 311—323; P. CLERX, *Liste générale des églises et couvents de la province actuelle de Liège . . . vendus comme propriétés nationales du 1r. Ventôse an V.* (Bull. inst. archéol. Liégeois 16, 1881) S. 485—523. Über die ordensfeindliche, josephinistisch orientierte Schulpolitik Wilhelms I.: S. STOKMAN, *De religieuzen en de onderwijspolitiek der regering in het vereenigd koninkrijk der Nederlanden 1814—1830*, 1935.

²⁸⁴ M. DOMINIKA, *Wie das Kloster vom Hlg. Grab in Baden-Baden die französische Revolution, die Säkularisation und das Regulativ überstand* (MS Bibl. Kloster und Institut vom Hlg. Grab, Baden-Baden).

²⁸⁵ *History of the New Hall Community of Canonesses Regular of the Holy Sepulchre*, 1899; *Canonesses of the Holy Sepulchre of our Lord in Jerusalem*, 1952; SIMONS, (wie Anm. 276) S. 25 ff.

²⁸⁶ Über Gründung und Expansion der beiden Klöster: M. HERESWITHA, *De Orde van het H. Graf in de Nederlanden na de Franse Revolutie* (Taxandria 26, 1954) S. 3 ff.; DIES., *De Heilig-Grappriorij te Turnhout 1662—1692*, 1962; A. HABERS, *Het klooster van het H. Graf te Bilzen met cene geschiedkundige schets van de Orde van het H. Graf*, 1909.

²⁸⁷ Neben der in Anm. 181 genannten Lit.: HERESWITHA, *Geschiedenis van het kloosterwezen* (wie Anm. 245) III, S. 226 ff.

verwandten Grabkanonikerinnen anschlossen. Neben der Fülle der von Turnhout ausgehenden Tochterklöster nimmt sich die Zahl der von den übrigen Prioraten gegründeten Filialen bescheiden aus. Die Nonnen von Bilzen konnten 1835 eine Niederlassung in Alken gründen, der 1881 bzw. 1886 zwei weitere in Sint-Truiden und in dem für die Geschichte der Kanonikerinnen bedeutsamen Kinrooi folgten. Die nach Essex geflüchteten Lütticher Nonnen sandten von ihrem 1779 gegründeten Kloster New Hall bei Chelmsford Schwestern aus, die eine neue in Berkshire gelegene Filiale errichteten, während die deutschen Frauen vom Hlg. Grab in Baden-Baden, in Bruchsal und Nymwegen Tochterklöster gründen bzw. übernehmen konnten, aus politischen Gründen jedoch mehrfach daran gehindert wurden, sich in einem Maße zu verbreiten, das mit der Expansion ihrer Turnhouter Schwestern vergleichbar wäre²⁸⁸.

Die jüngeren Frauengemeinschaften stimmen, was das Verhältnis zum männlichen Zweig und die Art ihrer Spiritualität angeht, in den Grundzügen mit ihren älteren böhmischen und spanischen Schwestern überein. Sie hielten bis 1606, bis zur Auflösung der niederländischen Provinz, an der Subordination unter den männlichen Zweig fest²⁸⁹. Danach verloren sie nicht nur die ihnen von den Kanonikern gebotene Stütze, sondern auch den gemeinsamen Zusammenhalt. Sowohl die Klöster des 17. Jahrhunderts als auch die nach der Französischen Revolution neugegründeten Häuser waren voneinander unabhängig. Sie bilden auch heute noch einzelne autonome Priorate bzw. Filialverbände, in denen ähnlich wie vor 1489 im männlichen Zweig die Priorin des Mutterklosters weitgehende Rechte über die Tochtergründungen wahrnimmt. Diese Vereinzelungen und die seit 1606 trotz des Exemptionsprivilegs von den jeweiligen Ortsbischöfen ausgeübte Jurisdiktion hat eine gewisse Differenzierung in den Konstitutionen und der Liturgie der einzelnen Priorate zur Folge. Dennoch ist sowohl in den Konstitutionen²⁹⁰ als auch in der Liturgie²⁹¹ der Chorfrauen vom

²⁸⁸ M. DOMINIKA, Das Filiationkloster vom Hlg. Grab in Bruchsal (MS. Bibl. Kloster und Institut vom Hlg. Grab, Baden-Baden); DIES., Aus der Chronik des Klosters vom Hlg. Grab XV: Neugründung der Klosterfiliale in Bruchsal (Institutsblätter der Frauen vom Hlg. Grab, 1937) S. 5 ff.; M. HERESWITHA, De Orde van het Heilig Graf in Nederland (Hou-en-Trou 1957) S. 13 ff.; N. ALBOT, Les religieuses chanoinesses du Saint Sépulcre de Charleville, 1893.

²⁸⁹ Vgl. u. a. RA Gelderland, Arnheim, Arch. Heeren en Graven van Culemborg, 8046, 16, fol. 31. ELM, Quellen (wie Anm. 12) Nr. 41.

²⁹⁰ Die ältesten, am Vorbild der für die männlichen Stifter geltenden Konstitutionen (siehe Anm. 29) orientierten Statuten liegen in einer aus dem 15. Jh. stammenden Fassung (MS Bibl. Roy., Brüssel II, 5265) vor. Sie wurde entsprechend den Beschlüssen des Konzils von Trient überarbeitet: Les Constitutions de l'Ordre du S. Sépulcre, qui est de Chanoines et Chanoinesses régulières (Lüttich 1631). Die Überarbeitung, zunächst für das Kloster in Visé bestimmt, wurde von den Kanonikerinnen in Aachen (Stadtarchiv Aachen Hs. 380: Statuten des Ordens vom Hlg. Grab) und Charleville sowie deren Tochtergründungen übernommen (Règles et constitutions des Chanoinesses régulières de l'Ordre du St. Sépulchre en Jérusalem, 1637), wobei im Falle der Konstitutionen von Charleville eine stärkere Betonung der persönlichen Frömmigkeit zu bemerken ist. Unter Benutzung der 'mystischen' Konstitutionen von Charleville entstanden die 1651 in den Lütticher Frauenstiften eingeführten Konstitutionen, die in den belgischen und niederländischen Klöstern bis ins 19. Jh. Geltung hatten: (MS Bibl. Roy., Brüssel 41 36, 21221—22). Die ältere, 1631 gedruckte Fassung wurde auch von den deutschen Chorfrauen übernommen (Regeln und Statuten der regulierten Chorfrauen des Hlg. Grabes. MS Bibl. Kloster und Institut vom Hlg. Grab, Baden-Baden) später jedoch

Hlg. Grab die aus dem 12. Jahrhundert stammende Substanz im wesentlichen erhalten. Der Stationsgottesdienst, d. h. die zyklisch im Laufe des Tages, der Woche und des Jahres an bestimmten *Loca Sancta* vollzogene Kommemoration der Geburt, des Leidens, des Sterbens und der Auferstehung Christi, bleibt weiterhin das Charakteristikum der öffentlichen und privaten Andacht der Kanonikerinnen, die trotz zahlreicher anderer Geschäfte die Liturgie als ihre Hauptaufgabe ansehen²⁹². Wie die Kanoniker und die älteren Chorfrauen griffen auch sie nicht nur das Bruderschaftswesen²⁹³, sondern auch die *Imitatio S. Sepulchri*, die Reliquien- und Patrozinientradition auf, um aus ihren Kirchen und Kapellen Repräsentationen des *Sanctum Sanctorum* und damit Zentren der Grabes- bzw. der Passionsfrömmigkeit zu machen. Vom 15. Jahrhundert bis in unsere Gegenwart wurden Kapellen, Kirchen und Krypten errichtet, die als Vergegenwärtigung der Grabeskirche konzipiert und durch die Übertragung von Partikeln des Hlg. Kreuzes oder des Hlg. Grabes mit den verlorenen Heiligtümern in Verbindung gebracht wurden. Wie die männlichen Ordensleute, die sich vor allem seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert bei der Benennung ihrer Niederlassung von der Absicht leiten ließen, das Hlg. Land, Nazareth, Bethle-

durch die Konstitutionen von Charleville ersetzt (Neue ehrwürdige Haushistorie dieses Klosters zum Hlg. Joseph genannt im Markgraff. Baaden Orden des Hlg. Grab zu Jerusalem von anno 1670, MS Bibl. Kloster und Institut vom Hlg. Grab, Baden-Baden). Die Konstitutionen des 17. Jahrhunderts behielten bis 1918 ihre Gültigkeit. Erst dann wurden sie entsprechend dem CIC modifiziert. Es wurden drei nur wenig voneinander abweichende Konstitutionen eingeführt: für Bilzen (1926), Baden-Baden (1937) und Turnhout (1942). Sie bezeichnen als Sinn und Ziel des Ordens „God te loven en te danken voor . . . de weldaad der Verlossing, het lijden, de dood en de begraffenis van de Zaligmaker voortdurend te gedenken en vooral de glorie van Zijn Verreizenis te bezingen“. Sie verlangen „Ter herinnering aan de oude statieplaatsen van het Heilig Land zullen deze plaatsen voorgesteld worden in de panden of in en ander deel van het huis.“ Sie sehen Prozessionen vor, bezeichnen das Osterfest als „het grootste feest der Orde“, das „met den grootsten luister en in de diepste ingetogenheid“ gefeiert werden soll, schreiben den Kanonikerinnen tägliche Meditation über eine der Stationen des Leidens Christi vor, bestimmen als Intention ihres Gebetes „de noodwendigheden van het Heilig Land“ und übernehmen das Totengedächtnis für die Wohltäter aller aufgehobenen Niederlassungen des Ordens. (Regel van de H. Augustinus en Constituties van de Reguliere Kanunnikessen van het H. Graf van Jerusalem te Turnhout, 1942; The Rule of our Holy Father Saint Augustine and the Constitutions of the Order of the Holy Sepulchre of our Lord in Jerusalem at New Hall, 1948).

²⁹¹ La dévotion des prédestinez ou les stations de Jérusalem et du Calvaire, 1710, 1720 1737. Stations de la crèche, passion, croix et résurrection de notre Seigneur s. d. Stations de crèche, passion, croix et résurrection de N. S. Jésus-Christ, qui se font journellement dans l'ordre canonial du S. Sépulchre, 1753. Stations of the Crib, Passion, Cross and Resurrection of our Saviour (1932).

²⁹² Vgl. z. B. M. HERESWITHA, Order of the Holy Sepulchre: Distinctive Traits of its Spirituality and historical Survey of its devotional Practices (Simul in Unum 1952) S. 4ff.; M. M. JOSEFA, Liturgy as a helpful Source for the Spirituality of the Order of the Holy Sepulchre (Simul in Unum 1953) S. 20ff.; SIMON (wie Anm. 276) S. 50ff.

²⁹³ Avis de l'établissement d'une confrairie érigée à perpetuité en l'église ou chapelle des Chanoinesses Angloises du S. Sépulchre au Faubourg d'Avroy les Liège . . . (Lüttich 1663); Abrégé de l'origine, motifs et exercices de la dévotion et importante association ou confrairie au Saint Sépulchre d'où Notre Sauveur Jésus Christ est sorti triomphant (Lüttich 1718 u. 1779); Règles, Statuts et indulgences de la confrérie de la très Sainte Agonie de N. S. Jésus-Christ (Lüttich 1718).

hem und Jerusalem mit Ölberg und Kalvarienberg als ein Ensemble von Patrozinien wiedererstehen zu lassen, versuchten auch sie, in den Patrozinien ihrer Kirchen die *terra repromissionis* als Schauplatz für die 1099 begonnene und auch von ihnen als Verpflichtung übernommene *Custodia SS. Sepulcri* zu verlebendigen²⁹⁴.

Trotz dieser durch gemeinsame Tradition geprägten Übereinstimmung bildeten sowohl die weiblichen als auch die männlichen Reformklöster einen anderen Stil aus, als er in den älteren Filialverbänden und ihren weiblichen Dependancen üblich gewesen war. Er kommt am deutlichsten darin zum Ausdruck, daß der Reformere Jan van Abroek und seine Nachfolger von sich nur selten als den *vicarii generales* oder gar den *priores generales* sprechen, sondern sich meist mit der Formel *humilis prior* begnügen, eine Wendung, die besonders in den an den *reverendus et gratosus dominus praepositus generalis* von Denkendorf gerichteten Schreiben ihre Kontrastwirkung entfaltet²⁹⁵. Die starke Akzentuierung der *humilitas* und der fast synonym gebrauchten *paupertas* läßt sich nicht nur innerhalb des Ordens feststellen. Auch für die nicht zum Orden gehörenden zeitgenössischen Beobachter, waren 'sympelheyt' und 'armoede' die wesentlichsten Züge der von Abroek initiierten Reform²⁹⁶.

Man könnte die Betonung der *humilitas* und *paupertas* als Spiegelung der tatsächlich unter den niederländischen Klöstern herrschenden Armut und Enge ansehen, denn in der Tat gehörten die reformierten Häuser zu den ärmsten des ganzen Ordens. Zweifellos unterschieden sie sich auch von den übrigen, vor allem den älteren Kanonissenstiften durch die soziale Herkunft ihrer Mitglieder, die sich nicht aus adeligen, sondern, soweit sich dies heute noch feststellen läßt, vornehmlich aus bäuerlichen und bürgerlichen Kreisen rekrutierten. Aber dennoch, die konkreten ökonomischen und sozialen Verhältnisse waren nicht ausschlaggebend für die Betonung der Armut, Bescheidenheit und weltabgewandten Frömmigkeit. Sie war vielmehr Ausdruck des geistlichen Konzeptes, dem sich die Kanoniker und Kanonikerinnen vom Hlg. Grab in den Niederlanden verpflichtet fühlten. Sie standen damit nicht allein, sondern teilten dieses Konzept mit den Brüdern und Schwestern vom gemeinsamen Leben, den Kanonikern und Chorfrauen von Windesheim und Diepenveen, die aus dem Geiste der *Devotio Moderna* mit der Erneuerung der *vita religiosa* begonnen hatten²⁹⁷.

²⁹⁴ Imitationen des Hlg. Grabes, von dem L. JEGHER, *La Gloire de l'Ordre Canonial Regulier du S. Sépulchre Hierosolymitain*, 1726, S. 75 sagt „La sonst noz Portiquez, noz Loures, nos Escurials, noz Serrai, la est gisante toute nostre gloire, la abutissent nos meditations et contemplations“, befanden sich entsprechend den Vorschriften der Konstitutionen in allen Kirchen der Kanonikerinnen. In einigen Fällen wie der Bonne-Enfantenkirche in Lüttich wurde die Kirche selbst *ad instar S. Sepulcri* errichtet: P. CLERC, *Notices sur les monuments religieux et civiles de Liège* (Bull. de l'inst. archéol. Liégeois 7, 1865) S. 297 ff.; vgl. in diesem Zusammenhang: J. EYCKELER, *De Heilig-Landstichting Goesbeck*, 1930.

²⁹⁵ HERESWITHA, *De Heilig-Graforde* (wie Anm. 12) 340 ff. ELM, *Quellen* (wie Anm. 12) Nr. 41.

²⁹⁶ TRECPOEL (wie Anm. 12) S. 166.

²⁹⁷ Vgl. die zusammenfassende Darstellung: R. R. POST, *The Modern Devotion. Confrontation with Reformation and Humanism* (Studies in Medieval and Reformation Thought III) 1968, S. 259 ff., 493 ff.

Die zweite, zu Beginn des 17. Jahrhunderts einsetzende Ausbreitung der weiblichen Niederlassungen stand nicht mehr unter dem Zeichen der *Devotio Moderna*, sondern dem der Gegenreformation. Städtische und kirchliche Obrigkeiten, vor allem die Fürstbischöfe von Lüttich, beeilten sich, den Grabkanonikerinnen möglichst günstige Voraussetzungen für ihre Klostergründungen zu schaffen, weil sie von ihnen ähnlich wie von Ursulinen und Englischen Fräulein die glaubenstreue Erziehung und Ausbildung der weiblichen Jugend erwarteten, die die Jesuiten der männlichen zukommen ließen²⁹⁸. Die sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach Jahrzehnten der Ruhe gleichermaßen explosiv vollziehende dritte Expansion wurde ähnlich wie die zweite durch erziehungspolitische Maßnahmen beschleunigt. Sie wurde provoziert durch die zwischen 1837 und 1844 ihre größte Schärfe erreichende antiklerikale Schulpolitik der belgischen Regierung, die die Katholiken zur Förderung des privaten konfessionellen Schulwesens veranlaßte²⁹⁹. Da die Grabkanonikerinnen in ihm seit dem 17. Jahrhundert eine nicht zu übersehende Rolle gespielt hatten, kam ihnen auch im 19. Jahrhundert auf diesem Gebiet eine besondere Bedeutung zu. Ihr zweites intensives Engagement in der Ausbildung der Jugend unterschied sich von dem ersten, abgesehen von den Motiven, auch in seiner besonderen Ausrichtung. Hatten sich die Chorfrauen im 17. Jahrhundert nicht nur in den Niederlanden, sondern auch in Deutschland und England vor allem um die Pflege und Ausbreitung der französischen Sprache sowie die Erziehung der Töchter aus Adel und gehobenem Bürgertum bemüht, so stellten sie sich seit dem 19. Jahrhundert mit Nachdruck in den Dienst der gesamten Bevölkerung, wobei das erzieherische Element neben dem karitativen ein so starkes Gewicht erhielt, daß es dem Außenstehenden gelegentlich schwerfällt, die Ordensfrauen mit dem roten Patriarchenkreuz von den zahlreichen im 19. Jahrhundert entstandenen Kongregationen von Schulschwestern zu unterscheiden und in ihnen die Nachfolgerinnen der weltabgewandten, allein dem liturgischen Dienst verpflichteten Kanonikerinnen vom Hlg. Grab, der *filiae Jerusalem*, zu sehen.

V.

Die zahlreichen dem *Ordo SS. Sepulcri Domini Hierosolymitani* seit seiner Entstehung zugeordneten Personengruppen und Institutionen erscheinen im Rückblick als ein Konglomerat, das zwar nicht alle, aber doch viele Elemente des seit dem Hochmittelalter ausgebildeten Ordens- und Korporationswesens in sich vereinigt. Bei genauerer Einsicht kommt man jedoch zu dem Ergebnis, daß die Ausbildung und Rezeption der erwähnten Lebens- und Organisationsformen keine normale, alle anderen vergleichbaren Orden gleichermaßen betref-

²⁹⁸ L. E. HALKIN, Le cardinal de la Marck, prince évêque de Liège (1505—1538). Réforme protestante et réforme catholique au diocèse de Liège (Université de Liège. Faculté de philosophie-lettres, Bibliothèque 43, 1930); A. PASTURE, La restauration religieuse aux Pays-Bas catholiques sous les archiducs Albert et Isabella 1596—1633 (Univ. de Louvain. Rec. de travaux d'histoire et de philologie II 3, 1925); BRECHER (wie Ann. 278) S. 376ff.

²⁹⁹ A. SIMON, Le Cardinal Sterck et son temps 1792—1867, 1950, II, 230ff.; J. L. BROECK, Flandria Nostra, 1958, V, 25ff.; R. VAN ROOSBROECK, Geschiedenis van Vlaanderen, 1946ff.; V, S. 520ff.

fende Erscheinung ist, sondern bis zu einem gewissen Grade eine Konsequenz des für die Verfassung des Kapitels und des aus ihm hervorgegangenen Ordens bestimmenden Prinzips darstellt. Vom Fall Jerusalems im Jahre 1187 bis zur 1489 erfolgten Aufhebung des Stiftes in Perugia, im Grunde genommen bis zur Säkularisation der letzten Stifte im 19. Jahrhundert wurde der Anspruch aufrechterhalten, das Kapitel der Basilika vom Hlg. Grab zu sein und den Kathedralklerus von Jerusalem zu repräsentieren. Konkret bedeutete dies, daß nur die Chorherren am jeweiligen Sitz des Archipriors sowie einige von Fall zu Fall dazu ernannte Prioren der Filialstifte den Status eines *Canonicus Hierosolymitanus* innehatten. Wollte man dieses archaische und exklusive Organisationsprinzip unangetastet lassen und dennoch das weitgespannte Netz der im 12. und 13. Jahrhundert gegründeten bzw. erworbenen *membra* zusammenhalten, war die vollständige Übernahme der auf weitgehender Gleichheit der Ordensleute basierenden Verfassungen der jüngeren Orden unmöglich, mußte statt dessen ein System abgestufter und partieller Teilhabe sowie ein Instrumentarium von Abordnungen, Beauftragungen und Vertretungen entwickelt werden, das die Ordensstruktur in ihrer Substanz unverändert ließ und dennoch den Verband der *monasteria, praepositurae, prioratus, domus, ecclesiae, capellae, altaria, hospitia et alia loca*³⁰⁰ zusammenhielt.

Wenn es trotz solcher Organisationsstruktur und ungeachtet des die Ordenseinheit gefährdenden Konkurrenzverhältnisses von Archiprior und Patriarch gelang, die über ganz Europa verstreuten und in regionale Sonderentwicklungen einbezogenen *prepositi, priores, priorisse, magistri, preceptores, plebani, rectores, commendatores et alii administratores, economi et officiales, fratres, confratres, conversi, donati, oblati, sorores et alii personae cuiuscumque condicionis et sexus*³⁰¹ in eine einzige Gemeinschaft zu integrieren, war dies nicht allein das Ergebnis eines mehr oder minder bewußt entwickelten Verfassungssystems. Was Menschen verschiedenen Geschlechtes, unterschiedlicher Herkunft und Sprache Jahrhunderte hindurch im Orden vom Hlg. Grab zusammenhielt, war ein gegen alle konkurrierenden Ansprüche verteidigtes Selbstverständnis, dessen wichtigstes Element hier nur angedeutet werden sollen: der Auftrag, als *Custodes SS. Sepulcri* nach dem Vorbild der Marien die Botschaft von der Auferstehung zu verkünden, und die Überzeugung, ihre Gemeinschaft bis in die Anfänge der Kirche von Jerusalem, bis auf die *ecclesia primitiva*, zurückführen zu können.

³⁰⁰ Nach ELM, Quellen (wie Anm. 12) Nr. 8, 12, 23; NAKIELSKI, Micchovia (wie Anm. 12) S. 303.

³⁰¹ Nach HERESWITHA, Documenten (wie Anm. 12) S. 493 und KDM (wie Anm. 12) III, S. 347.



Walter de Gruyter

Berlin · New York

Frühmittelalterliche Studien

Band 10, 1976

In Vorbereitung

Inhalt:

- | | |
|-------------------------|--|
| J. Straub, Bonn | Konstantin der Große in seinem Jahrhundert |
| Chr. Gnllka, Münster | Dichtung und Geschichte im Werk Claudians |
| N. Gussone, Münster | Adventus-Zeremoniell und Translation von Reliquien —
Victricius von Rouen, De laude sanctorum |
| D. Schaller, Bonn | Das Aachener Epos für Karl den Kaiser |
| O. G. Oexle, Münster | Memoria und Memorialüberlieferung im früheren Mittel-
alter |
| H. Keller, Freiburg | Die Entstehung der italienischen Stadtkommunen als Pro-
blem der Sozialgeschichte |
| J. Mehne, Münster | Das Verhältnis der Cluniacenser zu Papsttum und Episkopat
im Spiegel des cluniacensischen Totengedächtnisses |
| J. Mehne, Münster | Eine Totenliste aus S. Martin-des Champs |
| W. Teske, Freiburg | Laien, Laienmönche und Laienbrüder in der Abtei Cluny |
| U. Hagberg, Uppsala | Das Fundmilieuder Stanzen von Torslunda. |
| M. Müller-Wille, Kiel | Jüngereisenzeitliche Schmiedegräber in Nordeuropa |
| G. Müller, Münster | læknishendr. Zur Heilkraft der Walküre |
| R. Deshman, Toronto | Christus rex et magi reges: Kingship and christology in
Ottonian and Anglo-Saxon art |
| Christel Meier, Münster | Überlegungen zum gegenwärtigen Stand der Allegorese-
Diskussion. Mit besonderer Berücksichtigung der Misch-
formen |
| H. Schadt, Tübingen | Zum Verwandtschaftsbild und der Weltalterlehre des Sach-
senspiegels. Kunstgeschichte als Hilfswissenschaft der
Rechtsgeschichte |
| | Der Münsterer Sonderforschungsbereich „Mittelalterfor-
schung“. 9. Bericht |
| K. H. Krüger, Münster | Das Institut d'études médiévales in Löwen und seine „Typo-
logie des sources du moyen âge occidental“. Ein Bericht |
-

